

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 262

Freitag, 8. November 1929

36. Jahrgang

Der Mann im Vollmond!

Dr. L. Lübeck, 8. November

Jemandwo im Mond wohnt ein Männlein! Ziemlich einsam und verlassen träumt es für gewöhnlich von politischen und unpolitischen Märgen. Um dann von Zeit zu Zeit, besonders in Vollmondnächten, in die verschimmelten Bureauräume des Lübb. Gen.-Anz. niederzusteigen und eins oder das andere seiner Märgen von sich zu geben. So etwa im Still geschieht das dann: Großmutter erzählt . . .

Großmütterlein also erzählte heute morgen dieses Märchen:

„Es war einmal ein Kaufmann, der verdiente ganz gut und lebte recht und schlecht mit seiner Familie. Seine Frau war sparsam und seine Kinder wohlgezogen. Dann starb seine Frau, die Kinder vermisdernten, das Geschäft ging zurück: er nahm eine neue Frau. Die hatte ihr ganz in der Gewalt und sie sorgte dafür, daß ein großes Haus gebaut wurde, daß teure Hauslehrer für die Kinder angestellt wurden, daß weite Reisen getan wurden, daß man herrlich und in Kreuden lebte. (Die Geschäfte gingen zurück.) Und die Frau, die das viele Geld ausgab, die tat den Mund weit auf und rühmte das glückliche und ideale Leben der Familie. Nie ging es ihr besser, nie wurde mehr für die Kinder getan, nie mehr für die eigene Ausbildung. Und eines Tages war der Kaufmann pleite. Und die gute Ausbildung nützte nichts und das schöne Haus mußte verkauft werden, die Frau verrißte über alle Berge, und der Kaufmann konnte zusehen, wie er fertig wurde.“

Ein herrliches Märchen! Nicht wahr? — Wer ist denn die Frau, die über alle Berge reiste, liebes Männlein im Mond? Meinen Sie damit vielleicht Wilhelm?

Das Märchen ist also reichlich unklar. Dürfen wir es ein bißchen klarer darstellen? Es war tatsächlich mal eine Firma, der es ganz gut ging. Aber ihre verantwortlichen Leiter ließen sich auf wüste Spekulationen ein, und als der Zusammenbruch der Firma eingetreten war, verrißten die Verantwortlichen über alle Berge. Andere mußten die bankrotte Firma übernehmen, um zu retten, was zu retten war. Die Ausgerissenen aber schickten höhnisch hinter ihren Bergen hervor und machten sich lustig darüber, daß es der Firma nach dem Bankrott nicht mehr so gut ging wie vorher. Und sie redeten ruhmreich und mit Hohngelächter von dem schönen und herrlichen Leben, das vor dem Bankrott möglich war, und von der Armut, die nachher eingetreten sei. Den von einem redeten sie kein Wort mehr: Von dem Bankrott, den sie selbst durch gewissenlose Spekulationen herbeigeführt hatten.

Sehen Sie, Herr Männlein aus dem Mond, wir können auch erzählen! Nur mit dem Unterschied, daß unsere Erzählung Wahrheit ist, Ihre aber ein Märchen.

Und werter Herr Th., vor einigen W. als Sie gezwungen waren, größere Politik zu machen und Ihren Freund Stresemann zu verteidigen, da haben Sie alle Dinge so dargestellt, daß Sie unsere Erzählung bestätigten. Das war große Politik! Die kleine Politik aber, die Sie hier dem HVB. zuliebe machen müssen, die bekräftigen Sie mit Märchenerzählungen. Sie wissen also doch sehr genau den Unterschied zwischen Märchen und Wahrheit! Unser Kompliment! Erzählen Sie ruhig weiter die verlogenen Märchen Ihrer HVB.-Weisheit.

*

Das macht wirklich Spaß, so die Tänze mitanzusehen, die die HVB.-Heiligen aufführen müssen. Im Interesse ihrer tommischen Volksgemeinschaft. Was spielen z. B. diese seltsamen Lübeckischen Volksparteiler, die Nationalsozialisten, die Stresemann und andere Führer als Landesverräter und Zuchthaushelden beschimpften, die auch in Lübeck in der schärfsten Weise die volksparteilichen Senatoren als politische Idioten und gewissenlose Betrüger bezeichnen?

Wörtlich steht in der ersten Nummer des „Adlers“ zu lesen:

„Anders steht es bezüglich der Nationalsozialisten. Der Nationalsozialismus als extreme Partei hat einen Vorprung vor allen politischen Richtungen. Er hat es verstanden, die gärende Jugend unseres Volkes für politische Fragen zu interessieren. Das ist sein besonderes Verdienst.“

Also, nicht wehe tun diesen wilden Hakenkreuzburischen, denn viele von ihnen sind die nächsten politischen Freunde der Völkischen, die auf der HVB.-Liste stehen. Ja, man hat schon seine Sorgen, wenn man so eine Einheitsliste hat, wenn man ein Kamel mit einer Maus, ein Rhinoceros mit einem Affen paaren will.

Und man hat schon seine Sorgen, wenn man zwei Tage nach der Wahl die sozialdemokratischen Stimmen für eine havardistische Senatswahl braucht!

*

Senatswahl! Der HVB. sagt über diese Senatswahl kein Wort. Nur immer lustig darauf los verkündet er, daß er für eine weitere Verminderung des Senates eintrete. Wir wollen die Diskussion über dieses Thema nicht weiter ausspannen. Nur eine Frage: Ist es dem HVB. ernst mit dieser Verminderung? Die Sozialdemokratie ist bereit, — am nächsten Dienstag auf eine Senatswahl zu verzichten.

Wir bitten um sofortige und klare Antwort, ohne Winkelzüge, ohne lange Auseinandersetzungen über frühere Wahlen Deine Rede sei ja, ja — nein, nein!

Und die Sache mit der Gesandtschaft? Oberfaul! Wäre zufällig ein Sozialdemokrat Gesandter — wie würde der Gen.-Anz. toben, daß er überflüssig sei. So aber —

*

Zum Schluß spricht das Männlein aus dem Mond noch von den verschiedenen Erfrischungen, die der Wahlkampf geboten habe. Wir wissen nicht, was er unter Erfrischungen versteht. Wenn es die Mistjauche, die der ihm so nahestehende Adler ausschwitzt, als wohlthuend empfindet — über den Geschmack kann man nicht streiten. Und wer weiß, auf dem Mond liebt man einen ähnlichen Duft vielleicht.

Der Wahlkampf geht seinem Ende entgegen. Ganz Lübeck hatte sich gefreut über die sachliche Art, wie bisher der Kampf geführt wurde. Der HVB. hat in den letzten Tagen einen neuen Ton hereingebracht, hat verleumderische und tausendmal widerlegte persönliche Schmutzereien in die Debatte geworfen.

Hoffentlich ist man sich in der HVB.-Leitung klar darüber, daß heute schon selbst weite bürgerliche Kreise der Meinung sind, daß der HVB. im „Wahlkampf“ so entscheidende Fehler gemacht hat, daß er ihn als verloren betrachten kann. Und der verlorene Wahlkampf bedeutet in diesem Falle schon die verlorene Wahl.

Der moralischen Niederlage des HVB. wird am Sonntag die zahlenmäßige folgen. Das steht heute so fest wie das Amen in der Kirche. Und daran werden alle Märchenerzählungen des General-Anzeigers nicht das geringste ändern.

Was sicherlich der Märchenerzähler selbst genau weiß! Wer seine entsagungsvollen Berichte seit Wochen aufmerksam verfolgt, der weiß, daß er an seine Sache nicht mehr glaubt!

*

Und — wo bleibt die Antwort wegen der Defraudanten und Betrüger, die auf der HVB.-Liste stehen? Wir sind überzeugt, der HVB. wird keine Antwort geben. Aber das Volk, die Lübecker Arbeiter und alle anständig gekanteten Bürger unserer Stadt werden diese Antwort geben — übermorgen!

Offene Warnung an den HVB.

In seinem „Adler“, der sich bisher als eine flügellose Krähe erwiesen hat, beginnt der H. V. B. — wahrscheinlich weil er nicht eine einzige positive Leistung aufweisen kann — wieder mit einem Schmutzwahlkampf nach der Manier Haase-Lampes.

Dieselben Kreise stehen hinter diesen Methoden, die jahrelang in der heuchlerischsten Weise den Lübecker Volksboten der persönlichen Hege beschuldigt haben.

Der H. V. B. hat vor drei Jahren diesen Wahlkampf der moralischen Verleumdung bis zum Ueberdruß geführt. Alle anständigen Menschen Lübecks glaubten, daß dieses Schauspiel sich niemals mehr wiederholen würde. Nun sieht die Wahlleitung des H. V. B., offenbar unter Einfluß gewisser halbvolkischer Kreise wieder mitten drin in Dreck und Schmutz.

Die Sozialdemokratische Partei wird sich diese Methoden nicht länger gefallen lassen. Hört der „Adler“ mit dieser Art Wahlkampf nicht auf, fährt er fort mit der gehässigen und gemeinen persönlichen Berunglimpfung sozialdemokratischer Führer, so werden wir Gegenmaßnahmen ergreifen.

Der H. V. B. weiß ganz genau, wieviel in seinen Reihen skandalös und moralisch faul ist. Sollen wir diese Dinge auch zu politischen Zwecken mißbrauchen? Wir haben es bisher immer weit von uns gewiesen, solche persönlichen Dinge, die mit sachlicher Politik nicht das mindeste zu tun haben, in der Deffentlichkeit auch nur anzudeuten.

Aber, meine Herren, was dem einen recht, ist dem andern billig. Sehen Sie sich vor!

Einstweilen überlassen wir die Beurteilung des HVB.-Wahlkampfes jenen bürgerlichen Kreisen, die auch im politischen Kampf Gefühl für anständige Sachlichkeit haben.

Die Arbeiterschaft aber hat für die Haase-Lampe-Methode nur Verachtung. Sie hat darauf vor drei Jahren die richtige Antwort gegeben. Sie wird es auch diesmal wieder tun!

125 Todesopfer der Vulkankatastrophe in Guatemala

WVB. Neuyork, 8. November

Durch den Ausbruch des Vulkans „Santa Maria“ in Guatemala ist die Umgebung meilenweit zerstört worden. Nach einem Bericht aus der Stadt Guatemala sind bisher 125 Todesopfer und über 300 Verletzte festgestellt. 25 000 Personen sind durch die Katastrophe in Mittellosigkeit gezogen.

Verhaftung des Schriftstellers Martin Peter Lampel

WVB. Berlin, 8. November

Der Schriftsteller Martin Lampel, dessen Dramen wegen ihrer radikalen Einstellung wiederholt Veranlassung zu Kundgebungen gegeben hatten, wurde heute früh von der Berliner Polizei wegen Verdachts verhaftet. Lampel gehörte der Organisation „Oberland“ an und war später Mitglied der schwarzen Reichswehr in Kustrin. Er wird beschuldigt, an einem der Fememorde beteiligt zu sein.

Heute!

zu

Breitscheid ins Gewerkschaftshaus

Morgen!

zu

Stelling Massenkundgebung auf dem Markt

Nicht Herr, nicht Knecht! Ein freies Geschlecht

Wahl Liste

2

51 000 Neuaufnahmen

Aus dem Bureau des Parteivorstandes wird uns geschrieben:

Dem Parteivorstand der Sozialdemokratie sind bis Donnerstag aus 32 Parteibeiräten insgesamt 51 363 Neuaufnahmen, darunter 40 919 Männer und 10 444 Frauen, als vorläufiges Ergebnis der diesjährigen Werbeaktion gemeldet worden. Von 202 Parteizeitungen besichtigten 102 über einen Zugang von 43 030 Abonnenten. Die Werbung ist noch in keinem Bezirk abgeschlossen.

Überall sind die Funktionäre und Mitglieder der Partei eifrig bestrebt, das jetzt schon ausgezeichnete Ergebnis zu einem noch besseren zu gestalten. Mit welcher Aktivität und Liebe für die Partei gearbeitet wird, zeigt ein Bericht aus dem Chemnitzer Bezirk, nach dem ein Mitglied der Partei 63, 2 Mitglieder je 44, 3 je 42 und 23 je 16—28 neue Mitglieder der Partei zugeführt haben. Eine bessere Vorarbeit für die bevorstehenden Kommunalwahlen läßt sich nicht gut ausdenken.

Der Erfolg beweist aufs neue die große Anziehungskraft der Sozialdemokratischen Partei. Er wird die Mitglieder der Partei im ganzen Reich bewegen, ihre volle Kraft einzusetzen, um den Kommunalwahlkampf und die Werbeaktion zu einem glänzenden Sieg der Partei zu gestalten.

Lohndruck!

Der Arbeitgeberverband des Schneidergewerbes eröffnet den Kampf

Der in der Berliner Herren- und Damen-Majischneiderei seit zehn Jahren bestehende Reichstarifvertrag ist von dem Arbeitgeberverband gekündigt worden und tritt am 31. Januar 1930 außer Kraft. Die Kündigung wird damit begründet, daß insbesondere in der Herrenmajischneiderei die Grundstundenzahlen des Arbeitsschemas viel zu hoch liegen und die Extra-Arbeiten zu hoch bemerkt sind.

Der Sinn dieses Vorstoßes kommt natürlich auf reinen Lohn- und Druck heraus. Man will die für ein Arbeitsstück (Rock, Weste usw.) festgesetzte Arbeitszeit herabdrücken, um aus den Knochen der ohnehin schon schlecht bezahlten Schneider höheren Profit herauszuholen.

An der Front der Arbeitnehmer wird auch dieser Angriff scheitern.

Die Wahlhelfer



In der Couleur verschieden eine Kleinigkeit sind sie doch im Ziele völlig einig!

Sturm im Berliner Rathaus

Mißtrauensvotum gegen Böß / Abstimmung im Radau unmöglich

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung, die am Donnerstag nachmittag zur Beratung des kommunalistischen Mißtrauensantrages gegen den Berliner Oberbürgermeister zusammentrat, mußte, ohne die Abstimmung vorgenommen zu haben, wegen stürmischer Tumulte abgebrochen werden. Der Vorkommnisse Ausschuss, der sich sofort mit den Vorgängen befaßte, beschloß, die Abstimmung am kommenden Dienstag vorzunehmen zu lassen. Eine Mehrheit für den kommunalistischen Mißtrauensantrag ist bereits früher. Außer den Kommunisten werden die Deutschnationalen, die rechtsradikalen Splittlerpartei, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum für den Antrag stimmen.

Die Sitzung wurde eingeleitet mit der Verlesung einer Anfrage des demokratischen Stadtverordneten Meyer über die Gesamthöhe der Kosten der Amerikareise des Oberbürgermeisters und seiner Begleitung. Bürgermeister Scholz erklärte, daß die Gesamtkosten 48 600 Mark betragen haben gegen 77 000 Mark für die letzte Amerikareise der Magistratsdelegation. Scholz gab der Versammlung dann Kenntnis von einem Schreiben des Oberpräsidenten über das von ihm eingeleitete Disziplinarverfahren. Darin heißt es, daß er dem Antrage des Oberbürgermeisters entsprechend ein förmliches Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet und den Oberbürgermeister zunächst auf vier Wochen beurlaubt habe. Der Magistrat werde sich bei der Beratung des kommunalistischen Antrages jeder Meinungsäußerung enthalten. Er habe nach der Eröffnung des förmlichen Disziplinarverfahrens nicht das Recht, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Alles weitere, besonders die Urteilsfällung, sei nunmehr Sache des Gerichts. (Die Kommunisten riefen: Scheißung!)

Anschließend begründete der Kommunist Lange den Mißtrauensantrag seiner Fraktion. Er erging sich in heftigen Ausführungen gegen Böß, zitierte wiederholt die kommunalistische Presse und verurteilte weiter in Form von Fragen. So wünschte er Antwort, ob es richtig sei, daß der Oberbürgermeister den Besuch des Afghanenkönigs Aman Allah bei Westheim vermittelt und als Provision einen Perleropisch erhalten habe. Als er schließlich in seinem Rededrang an die inzwischen verabschiedeten kommunistischen Stadträte Degener und Gaebel erinnert wurde, feierte er deren Festnahme und bezeichnete sie als Banditen.

Stadtverordneter Rüdcke (Dnal.) sprach sich für den ersten Teil des kommunistischen Mißtrauensantrages aus. Der zweite Teil des Antrages auf Antisenkung von Böß ohne Pension sei jedoch unannehmbar, da das Disziplinargericht darüber zu entscheiden habe. Im übrigen müßte es seine Fraktion dem Oberbürgermeister überlassen, ob er sein Amt auf Grund eines Stadtverordnetenbeschlusses niederlegen wolle oder nicht. Die Sklareffäre müßte ihm jedoch genügen, den Abschied zu nehmen.

Schwarz (DWP.) erklärte, der bisher vorliegende Tatbestand allein hätte für seine Fraktion nicht ausgereicht, um für den Mißtrauensantrag zu stimmen. Der Angeklagte (Böß) habe jedoch inzwischen selbst die Unterlagen für die Zustimmung zu dem Mißtrauensvotum geschaffen. Allerdings sei er in einem Brief von dem Artikel eines Berliner Blattes abgerückt. Aber auch in diesem Briefe steht nicht die vollständige und reine Wahrheit und es sei für die Volkspartei antragbar, daß ihr Parteifreund Bürgermeister Scholz unter Mitwirkung des Herrn Böß beleidigt worden sei. Bei allem menschlichen Verständnis für das Verhalten des Oberbürgermeisters und bei allem Zwiespalt der Gefühle habe sich die Volkspartei nunmehr entschließen müssen, dem einmal beantragten Mißtrauensvotum zuzustimmen.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion gab Stadtverordneter Flatau folgende Erklärung ab:

„Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion erhebt nach wie vor die dringende Forderung, daß alle Vorkwürfe, die im Zusammenhang mit der Sklareffäre gegen Mitglieder der Berliner Kommunalverwaltung erhoben worden sind, ohne jede Rücksicht auf irgend eine Person restlos geklärt werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird entsprechend ihrer früheren Erklärung rücksichtslos vorgehen, falls sich herausstellt, daß irgendeiner

der Angeklagten seine Pflichten verletzt hat. Sie lehnt es jedoch nachdrücklich ab, sich ihr Verhalten diffamieren zu lassen von einer skrupellosen Sensationspresse, der im Verlaufe dieser Skandalaffäre wiederholt nachgewiesen worden ist, daß sie die Ehre kommunalpolitischer Persönlichkeiten ohne den Schatten eines Beweises in den Schmutz gezogen hat. Ebenso kann die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion nicht die durch diese Presse aufgepöbelte und auf den Straßen kaudalierenden Elemente als Richter anerkennen.

Diesen Standpunkt nimmt die sozialdemokratische Fraktion auch gegenüber den Angriffen auf den Oberbürgermeister ein. Sie wartet das Ergebnis des auf seinen Antrag eingeleiteten Disziplinarverfahrens ab und wird dann auf Grund dieser Untersuchungsergebnisse ihre Entschlüsse fassen. An der Abstimmung über den Mißtrauensantrag beteiligt sich die sozialdemokratische Fraktion deshalb nicht.“

Meyer (Dem.) äußerte sich dahin, daß das Vertrauens- und Mißtrauensvotum in der Städteordnung keine Grundlage habe. Die Mitglieder des Magistrats seien auf eine bestimmte Anzahl von Jahren gewählt. Ihre Absetzung sei nur auf dem Verwaltungswege möglich. Aus diesem Grunde werde sich die demokratische Fraktion an der Abstimmung über den ersten Teil des Antrages nicht beteiligen. Den zweiten Teil, die Abberufung des Oberbürgermeisters ohne Pension, werde sie ablehnen. Ihr abschließendes Urteil mache die Fraktion von dem Ergebnis des Disziplinarverfahrens gegen Böß abhängig.

Lange (Str.) erklärte, seine Partei habe sich bis zum Abschluß des Disziplinarverfahrens der Stellungnahme enthalten wollen. Da aber der Oberbürgermeister die gebotene Zurückhaltung gebrochen und in der Presse in das Verfahren eingegriffen habe, trete auch das Zentrum aus seiner Reserve heraus. Seine Fraktion werde deshalb für den ersten Teil des Mißtrauensantrages stimmen. Die gleiche Ankündigung machten die Redner der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen.

Als dann zur Abstimmung geschritten werden sollte, überhäufte die Kommunisten die sozialdemokratische Fraktion mit den heftigsten Verleumdungen. Der Kommunist Lange rief laut in den Saal hinein: „Betrüger übelster Art!“ Er gab damit das Signal zu großen Tumulten. Mehrere sozialdemokratische Stadtverordnete stürzten zur Rednertribüne. Einer verfehlte dem Kommunisten Lange eine saftige Ohrfeige. Dem Stadtverordnetenvorsteher blieb schließlich nichts anderes übrig als die Sitzung aufzuheben.

Wie der Tumult entstand

Berlin, 8. November (Radio)

Der Vorwärts schildert Entstehung und Verlauf der gestrigen Tumulte in der Berliner Stadtverordnetenversammlung wie folgt:

Der mehr als 70 Jahre alte Parteiveteran Tempel, der seit Jahrzehnten für die Sozialdemokratie gekämpft hat, war, wie alle, aufs tiefste empört über die bodenlose Niedertracht des kommunistischen Schimpfapoßteils Lange, der sich nicht schonte, mehrfach die Sozialdemokratie im Saal und außerhalb des Saales als „fämlich Betrüger übelster Sorte“ zu beschimpfen. Der Greis stieg hinauf zur Rednertribüne und stopfte das Kästchen des Buben, der sein Mandat zu solchen Schamlosigkeit missbrauchte. Kommunisten, die ihrem Lange zur Hilfe eilten, rissen den alten Tempel um, so daß er die Treppentritte hinabfiel, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Im allgemeinen Tumult mußte die Sitzung schließlich unterbrochen und vertagt werden, da die Kommunisten sich im Vorkommnisse Ausschuss nicht einmal zu einer Zurücknahme dieser Verleumdungen und zu einer Entschuldigung für die Münzmetze ihres Lange verstehen wollten oder durften. Der Zweck der Sitzung war damit vereitelt. Für jeden, der erst an einem Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung arbeitet, sind die Kuppelmethode der Kommunisten längst unerträglich geworden. Mehr noch: sie sind die schlimmste Schädigung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts und damit der höchsten Interessen des Volkes. Es gibt nur eine Macht, die diese Kahlköpfe aus dem öffentlichen Leben verbannen kann, das ist die Wählerschaft selbst.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat inzwischen doch noch ein Konto „Sukar“ in den Geheimnissen der Gebrüder Sklareff entdeckt. Die Frage, ob Oberbürgermeister Böß mit dem Konto-inhaber identisch ist, konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Böß gibt den Kampf auf

Berlin, 8. November (Radio)

Der Berliner Oberbürgermeister soll sich nach dem Berliner Tageblatt am Donnerstagabend einer ihm nahestehenden Persönlichkeit gegenüber dahin geäußert haben, daß auch er angesichts der gegenwärtigen Situation keine Möglichkeit mehr zur Rückkehr in sein Amt sehe. Andererseits besteht für Böß keine Möglichkeit, sein Amt sofort offiziell niederzulegen, weil nur das Disziplinarverfahren eine Entscheidung darüber bringen kann, mit welchen finanziellen Folgen Böß sein Amt verläßt.

Spionageaffäre in Weissenfels

Halle, 7. November (Eig. Bericht)

Das Polizeipräsidium Weissenfels teilt mit: Auf Grund längerer Beobachtungen wurden am 29. Oktober mehrere Personen in Weissenfels als der Spionage dringend verdächtig festgestellt. Die Vernehmung hat die Bestätigung des Verdachts erbracht und weiter ergeben, daß in Gemeinschaft mit Angehörigen der Reichswehr militärische Geheimnisse verraten werden sollten und daß Werkspionage getrieben worden ist. Aus Weissenfels sind in das Verfahren sieben Personen, darunter drei weibliche, verwickelt. Vier Personen sind dem Richter, der inzwischen Haftbefehl erlassen hat, zugeführt und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeleitet worden.

Die Festnahme des einen Beschuldigten gestaltete sich insofern schwierig, als er bei der Verfolgung in die Saale sprang, um sie zu durchschwimmen und sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen. Durch ihm nachspringende Beamte wurde er vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt und ans Land gebracht. Einer der Hauptbeschuldigten, der Reisende Wilhelm Bedet, geboren am 2. Februar 1896 in Weisk, Kreis Rees, wohnhaft in Weissenfels, Leipziger Straße 61, ist flüchtig. Für die Ergreifung des Bedet ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Bei der Durchsuchung der Wohnungen wurde schwerbelastendes Material vorgefunden, das nach dem Saargebiet weist, wo sich die Mittelspersonen für die Ausführung des verräterischen Treibens der Festgenommenen befinden.

Der „starke Mann“ in Frankreich

Lordiens Regierungserklärung

Paris, 7. November (Eig. Bericht)

Das erste öffentliche Auftreten des Ministerpräsidenten Lardien war ein gesellschaftlicher Erfolg. Als das Kabinett im entblöhen Gänsemarsch seinen Einzug in den Saal hielt, wurde es von der Reaktion demonstrativ empfangen. Die Linke machte ironische Zwischenrufe.

Lardiens Regierungserklärung, in der hin und wieder einige schneidrig klingende Nebenbemerkungen auffallen, ist mit ziemlich demagogischem Geschick abgefaßt.

Die außenpolitischen Programmforderungen stehen an der Spitze der Regierungserklärung. Sie sind recht unbestimmt gehalten. Die Organisation des Weltfriedens und der Sicherheit Frankreichs seien Leitgedanken der Regierung, aus denen sich für sie folgende drei Prinzipien ergeben würden: 1. nichts dürfe vertraglich abgeschlossen werden, was die Souveränität des Parlaments beeinträchtigt, 2. die Garantien für die materielle und moralische Unabhängigkeit Frankreichs dürfen nicht vermindert werden, 3. unter diesen Voraussetzungen sei Frankreich bereit, an jeder Abmachung teilzunehmen, die den Frieden in der Welt stärken könne. Trotzdem, so heißt dann die Regierungserklärung, werde ohne Übergang fort, werde die Regierung den Ausbau der defensiven Organisation der Grenzen mit aller Energie betreiben.

Paris, 8. November (Radio)

Die Regierungserklärung Lardiens wird in der Morgenpresse von der Linken abgelehnt, von der Rechten bejubelt. Die reaktionäre Presse feiert ihre Stunde gekommen, um die Offensive gegen die Politik von Locarno und für ihren Exponenten Briand mit erneuter Heftigkeit aufzunehmen. Endlich ein Akt, der das „Echo de Paris“, nach all den Schwächlingen, die bisher Politik gemacht haben. Es gelte heute den Grenzfällen auszubauen, die Armee zu reorganisieren,

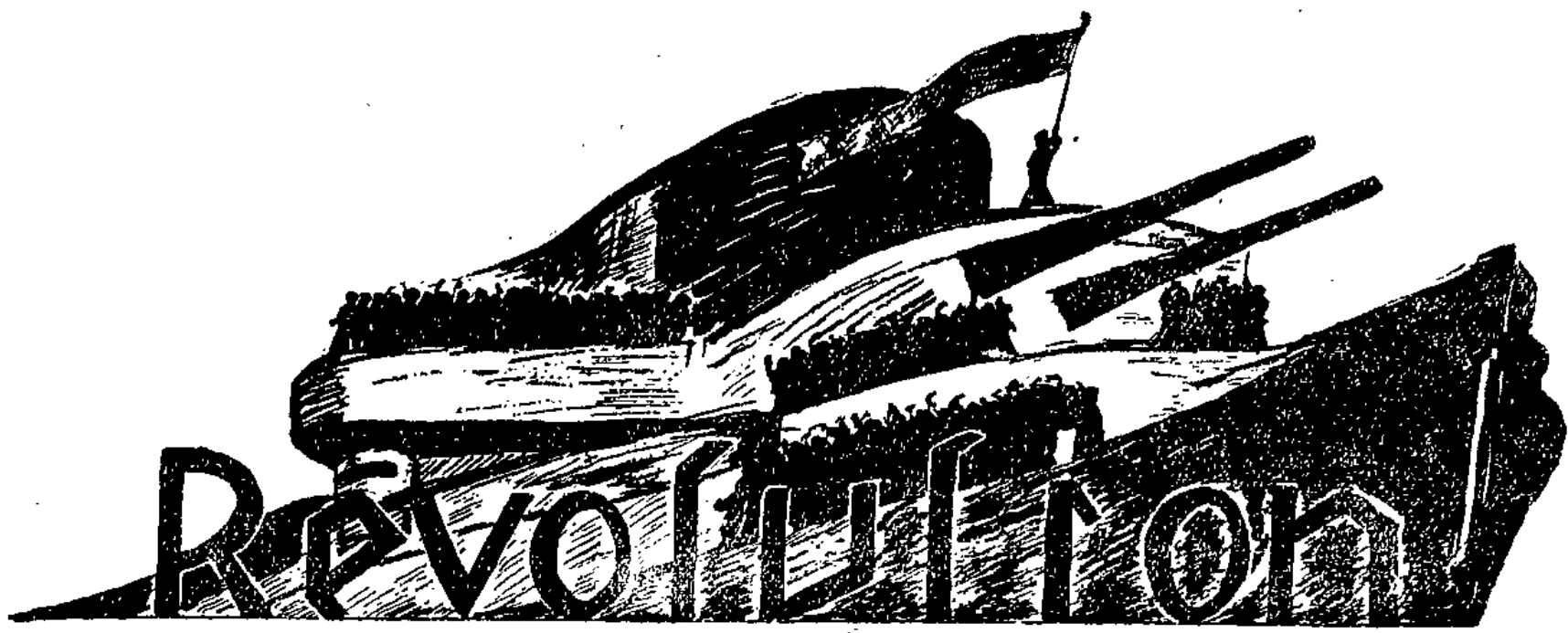
deren der französischen Flotte ihren alten Rang von 1914 wiederzugeben, die Verträge von Genf und Locarno, sofern diese mit den außenpolitischen Prinzipien Lardiens in Widerspruch stünden, zu revidieren und für die Räumung des Rheinlandes befriedigende Garantien zu fordern.

Die Linkspresse macht keinen Hehl daraus, daß es ihr schwer fällt, die Regierungserklärung des „kleinen Mussolini“ in dem großen Kabinett ernst zu nehmen. Lardien hat wirklich ein außerordentliches Programm entwickelt, erklärt „Populaire“. Man könnte glauben, daß er den Ausruf auf einem Jahrmarkt spiele. Leider habe Lardien, um dieses Programm zu verwirklichen, fünf Mitarbeiter ausgesucht, die seinen wesentlichen Punkten feindselig seien und eine Majorität, die dieses Programm ablehne. Ebenso lächerlich sei es, Briand und Maginot auf außenpolitischem Gebiet unter eine Kappe bringen zu wollen. Das ganze Schauspiel sei spornisch und erbärmlich.

Sakentrenzüppel an der Wiener Universität

Wien, 7. Nov. (Eig. Bericht)

Die Sakentrenzüppel der Wiener Universität veranlassen schon seit Tagen Kravalle gegen die jüdischen und sozialistischen Studenten. Am Donnerstag versuchten sie im anatomischen Institut die Vorlesung des sozialdemokratischen Professors Landler zu unterbrechen. Der Hufeiself war jedoch schon am frühen Vormittag von Haxera besetzt worden, die sämtliche Sakentrenzüppel am Eintritt verbot und ihre wiederholten Angriffe zurückslagen, so daß Professor Landler keine Vorlesung betreiben konnte. Als die Sakentrenzüppel ihren Plan scheitern sahen, randalierten sie in den Nebenräumen des Instituts und verhielten sich schließlich die Hörer am Verlassen des Gebäudes. Die jüdischen und sozialistischen Studenten konnten nur mit Leisten ins Freie gelangen.



Zum 9. November

Ueber diesen Herbsttag spannt
Kagend sich ein Siegesbogen,
Dst verraten und betrogen,
Hast du endlich dich ermannet,
Sprengstest, Volk, du deine Fessel,
Festest leer die Fürkenschel.

Freie deinen schönsten Tag,
Freu dich des, was dir gelungen!
Schau, das Tor ist aufgeprungen
Unter deines Hammers Schlag,
Vor dir liegt der Weg gebreitet,
Der zur höchsten Freiheit leitet.

Noch die Strecke ist noch weit,
Und der Feinde sind gar viele. —
Kaste müßig nicht vorm Ziele,
Sei gewappnet und bereit!
Noch ist nicht der Preis geborgen.
Neuen Kampf verlangt das Morgen.

Paul Mochnann.

Nein!

Das ist nun zehn Jahre her... Im Vordergebäude befand sich die Stabsbildabteilung der Armee, in dem kleinen Hinterhaus die Urlaubersammelstelle. Der Hof zwischen beiden war Tag und Nacht gedrängt voll von Urlaubern, die von hier aus an die Fronttruppenteile weitergeleitet wurden. Oft lärmte derbes Kluchen herauf, dann schauten wir, der alte Feuerstein und ich, einen Augenblick von den Karten auf, hinunter zu den Urlaubern. Die aus der Heimat kamen, aus der Heimat — vom besorgten Streicheln lieber Mutterhände, von ihren hungernden Kindern, von halb nur erfüllenden Nächten bei einem Weib... Und die nach vorn mußten ins unermüdlche Zerfahren, dorthin, wo so manchem von ihnen die Granaten das Grab schaufeln würden.

Es war ein geheimnisvolles Haus, das Vordergebäude, in dem wir arbeiteten. Nicht äußerlich. Außerlich war es ein ganz gewöhnliches zweistöckiges Haus, wie viele tausend andere auch. So gründlich weiß gefärbt, eine unsympathische Farbe war es; durchs Dach krochen Telefonleitungen, der Eingang führte über den Hof, aber die Hausnummer war vorn, an der Straße. Sie hing übrigens nur noch an einem Nagel.

Aber im Innern, da ging ein Gespenst um: Die Wahrheit. Die Wahrheit über alles, was an der Front geschah. Seit vielen Wochen wußten wir auch, wie diese Wahrheit hieß. Sie hieß: Unabänderliche Niederlage.

Die geheften Befehle der Armeekorpskommandos, die Verweisung der Divisionsberichte, die Objektivität der Fliegeraufnahmen, die dürftigen Beschuldigungen unserer Artillerie und die endlos langen Zahlenreihen der Verluste und Schallmörtruppen, Aussagen der Gefangenen, Spione und Mittelsmänner — alles stellte fest: Unabänderliche Niederlage.

„Wir gewinnen den Krieg! Wir gewinnen den Krieg!“ brängten unaufhaltsam die roten Linien über die Planquadrate unserer Karten vorwärts. „Wir müssen zurück! — Wir werden überannt! Hilfe! — Wir zerreißen! — Hilfe! Hilfe!“ —

Gleichgültig registrierten wir, meldeten weiter, zeichneten, nummerierten, werteten aus und schichteten alles in komplizierte Kartotheken.

Born soll die Erde Blut. Dann und wann unterhielten wir uns etliche Minuten über das, was wir erfuhren. Damals, als Ludendorff nach dem Frieden telegraphierte. Oder als eine Division Slowaken Deutschland vor dem fürchtbaren Schicksal bewahrte, einen Frontdurchbruch zu erleben. Als die Amerikaner ihre ersten Versuche mit einem neuen Gas unternahmen und gleichzeitig von mehreren Stellen der Front das Entsetzen gellte: „Die Masken schützen nicht! Wir sind ganz wehrlos.“

Um den 10. Oktober herum erhielten wir einen Stoß neuer Karten geliefert: Koblenz war darauf, Wiesbaden, Frankfurt, Limburg...

„Da wollen wir ja zusehen, daß wir unsere Bildergalerie im Wirtshaus an der Lahn aufmachten!“ sagte einer.

Wir lachten.

Born soll die Erde Blut. In diesem Tage geschah unten bei den Urlaubern folgendes:

Es stand einer auf der großen Deltanne und las aus der Zeitung vor: Unter der Siegessäule in Berlin hatte eine viele tausend Köpfe zählende Versammlung einmütig gegen die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen protestiert. Kämpfen bis zum letzten Blutstropfen, bis zum Weißbluten müsse Deutschlands Rettung sein.

„Wir wollen kämpfen bis zum letzten Blutstropfen, bis zum Weißbluten wollen wir kämpfen!“ wiederholte der auf der Deltanne und krieg herunter.

Ein unheimliches Schweigen war.

„Nein! Wir nicht!“ brüllte dann einer, und seine Stimme klang, als ob ihm vor Mut die Tränen über die Wangen liefen. „Nein! Ich nicht! Dazu sind mir meine Frau und meine Kinder zu lieb!“ Und er nahm seinen Tornister und ging.

„Die Lumpen, die großen!“

„Weißbluten! In Berlin an der Siegessäule!“

„Sollen doch die Speckköpfe, die verfluchten, selber weißbluten!“

„Am Arsch solln sie mich lecken!“

Sie gingen alle

Sunbert und etliche Gewehre standen und lagen verlassen im Hof herum.

„Sie sagen nein!“ flüsterter Feuerstein, er war ganz bleich.

„Ach, wenn sie doch alle nein sagen wollten, das wäre vielleicht die Rettung vorm Schrecklichsten. Wenn ich denke, daß mein schönes Eppingen genau so aussehen lernen sollte wie Fleury oder Cumieres...“

Vier Wochen später sagten sie alle nein! Ach, hätten wir nicht nur mit jenem Krieg, hätten wir doch mit der gesamten Gesellschaftsordnung des Kapitalismus so entschieden Schluß gemacht.

Fruno Vogel.

Der Gedenktag der deutschen Republik

Von Eduard Bernstein

Unter zwei Gesichtspunkten wird der Gedenktag der Verkündung der demokratischen deutschen Republik stets zugleich in hohem Grade Gedenktag der deutschen Sozialdemokratie sein.

Als sie, die Partei der sozialdemokratisch gesinnten deutschen Arbeiterschaft, am 9. November 1918 dem deutschen Volke die Umwandlung Deutschlands aus einem militäristisch konstituierten Kaiserreich in eine demokratische Republik verkündete, vollzog sie damit einen für Deutschlands Wohl sehr wichtigen Akt. Man findet das am Schluß der Einleitung zu meinem Buch „Die deutsche Revolution“ (Berlin 1921, Verlag Gesellschaft und Erziehung) hervorgehoben. Es wird dort etwa folgendes gesagt: „Daher es sich im Verlauf des von der kaiserlichen Regierung so leichtfertig eröffneten Weltkriegs immer deutlicher gezeigt hatte, daß der Krieg für Deutschland nicht zu gewinnen war, haben die Militärführer Ludendorff und Genossen ihn doch in die Länge gezogen, weil die Existenz des kaiserlichen Regierungssystems daran hing. Um das System zu retten, haben sie zuletzt das Schicksal der Nation aufs Spiel gesetzt.“ Daran anschließend wird über den kaiserlichen Militäristen folgendes gesagt:

„Aus Siegen hervorgegangen, mußte das System untergehen, als diese ausblieben. Deutschland als Einheit konnte aber nur erhalten bleiben, wenn diejenige soziale Macht die Liquidation in die Hand nahm, die ihrer ganzen Natur und Ueberlieferung nach jenen radikalen Bruch mit dem System bedeutete, die Sozialdemokratie.“

Das aber wurde nur dadurch möglich, daß zwischen den beiden Fraktionen der deutschen Sozialdemokratie, die sich bis dahin bitter bekämpft hatten, im Angesicht der zu lösenden großen Aufgabe eine Verständigung zustande kam, auf Grund deren eine Regierung aus führenden Vertretern beider gebildet werden konnte. Dank dem starken Pflichtbewußtsein von Persönlichkeiten wie Friedrich Ebert, Otto Landsberg, Robert Schmidt auf der einen, Hugo Haase, Wilhelm Ditt-

mann und Emanuel Burm auf der anderen Seite arbeitete sie eine Zeitlang recht gut zusammen und führten verschiedene Maßnahmen von erheblicher politischer Bedeutung durch. Hierzu gehört nicht zuletzt der Friedensschluß. Es wird heute von den deutschen Militaristen und ihrem Anhang die Republik dafür verantwortlich gemacht, daß Deutschland die schweren Friedensbedingungen der Siegermächte überhaupt unterzeichnet hat. Dabei wird aber geflissentlich verschwiegen, daß, wenn der Friedensschluß nicht zustande kam, für Deutschland sehr viel Schlimmeres auf dem Spiele stand, nämlich der Einmarsch der Siegertruppen. Dazu als Folge der um kein Haar milderen Friedensbedingungen noch die Kosten und Lasten der Befahrung. Weiter wird verschwiegen, daß die Heeresleitung zu der Zeit, als es sich um den Abschluß des Waffenstillstandes handelte, dessen Bedingungen das Wesentliche der Friedensbedingungen festlegte, die Zivilregierung vorzählte. Als deren Vertreter Matthias Erzberger bei ihr anfragte, ob er angesichts der Schwere der Bedingungen unterzeichnen solle, hat man ihm bekanntlich die Weisung gegeben, die Erlangung von Milderungen zu versuchen, wenn diese aber nicht zu erlangen seien, doch zu unterzeichnen. Als dies geschehen war, haben gerade jene Leute es ruhig zugelassen, daß von den Militaristen eine Heße sondergleichen gegen Erzberger betrieben wurde, die zu dessen feiger Ermordung aus dem Hinterhalt führte.

Die Geschichte der ersten Epoche der deutschen Republik weist das Zustandekommen verschiedener für die Arbeiterklasse wertvoller gesetzlicher Verordnungen auf. Leider dauerte aber das Vertragsverhältnis von Mehrheitsparteien und unabhängiger Sozialisten damals nicht an. Persönlichkeiten, deren Namen hier ungenannt bleiben mögen, boten alle Mittel einer bedenkenlosen Agitation dazu auf, die beiden Parteien wieder auseinander zu bringen.

Mit Hilfe der sich Spartakisten nennenden Parteigänger der russischen Bolschewisten ist ihnen das für eine Zeit auch gelungen. In neuester Zeit haben sich indes die beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands doch wieder gefunden und sich zu einer geschlossenen Partei vereinigt, die sich drei Jahre später — 1925 — auf ihrem in Heidelberg abgehaltenen Parteitag ein neues von Karl Rautsky im Entwurf ausgearbeitetes Programm gegeben hat. Schon der Name Rautsky bürgt dafür, daß dieses neue Partei-Gesetz in allen wesentlichen Punkten der von Karl Marx und Friedrich Engels ausgearbeiteten Geschichtsauffassung entspricht. Zu ihrem erspriechlichen Wirken für die deutsche Arbeiterklasse darf angesichts der Weiterentwicklung des Tages der sogenannten Novemberrevolution der von der Richtigkeit der sozialistischen Lehre durchdrungene Sozialdemokrat der Partei der Vereinigten Sozialisten Deutschlands aus voller Ueberzeugung von Herzen Glück wünschen.

Ende und Anfang

Von Rudolf G. Binding

Ein Abend kam, da schwiegen alle Geschäfte der ungeheuren Front. Die Waffen verstummten.

Da lief ein Beben durch die gewaltige Stille. Es schauerten leis erschüttert die frierenden Wasser. Ein spätes Entzücken hing über der winternden Welt. Keime erschrafen vor Glück. Bäume begehrten zu blühen. Die Erde duftete heilig. Des Himmels Sterne glühten. Leichtes Gewölck weinte sich nieder in Tau.

Denn die Nacht — es lehrte die Nacht zurück zu den Menschen.

Da mischten sich ihre wohlthätigen dunklen Gewürze erstmals wieder in den entweihten Strom meines Wits. Unter gewaltigem schwarzem Segel trieb ich dahin: vorüber an schlafenden Städten, an aufrecht schlafenden Türmen, ermüdeten Völkern, verbrauchten Heeren, an dünnen endlosen Häden zerriebener Kolonnen und keimern schlafenden Pferden.

Und endlich glitt ich ein in den unabsehbaren Strom der Gräber. Mit des Todes, stehend über dem Land. Ich sah noch einmal die Inseln des Washpungs, Schuttas und Brandes, die grün überpflüchten verunkelten Dörfer, die stankigen Meere verwülfeter Städte, die stammten Dedern der Schlachten —

Da stieg das Licht des Tags herauf und unter ihm versanken die dunkeln Gewässer des Stroms, die Inseln, versanken die Dörfer und Städte, versanken die Schlachten.

Kein Ruf erweckte die toten Geschäfte. Ein Wind strich zärtlich über sprühendes Gras. Der Morgen aller Morgen schritt ins Land.

Bürgerchaftswahl 1929

1	Nationalsozialistischer Volksbund Boie — Dr. Götz — Dinter — Hent	1	○
2	Sozialdemokratische Partei Dr. Leber — Möller — Ehlers — Puls	2	○
3	Kommunistische Partei Schmidt — Klann — Frau Thimm — Fedder	3	○
4	Deutsche Demokratische Partei Dr. Bründel — Fr. Richelsen — Schmidke — Bod	4	○
5	Deutsche Zentrumspartei Ehrtmann — Krüger — Wasle — Findeisen	5	○
6	Lübecker Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Dietrich — Knauf — Stein — Oderich	6	○
7	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Schröder — Bannemann — Kofegarten Dr. med. Fiehl	7	○



Die Trümpfe in unserer Hand: REKORDTAGE

Rekord-Umsätze durch Rekord-Leistungen!

Kleider- und Seidenstoffe

- Hauskleiderstoffe** starke Strapazierware . . . Meter **75^{ab}**
- Damassé** Baumwolle mit Kunstseide . . . Meter **100**
- Kleider-Tweeds** in aparten Ausmusterungen . . . Meter **100**
- Scotten** mod. Farbstellungen ca. 90 cm breit . . . Meter **100**
- Waschamt-Druck** in mod. kleinen Dessins . . . Meter **200**
- Woll-Crepe-de-Chine** viele Farben, ca. 100 cm breit Meter **200**
- Veloutine** Wolle m. Seide, viele Farben, ca. 100 cm breit Meter **300**
- Mantelstoffe** in englischer Art, ca. 140 cm breit Meter **300**

Strümpfe - Handschuhe

- Herrn-Schweißsocken** Baumwolle, grau . . . Paar **25^{ab}**
- Kind-Strümpfe** Baumw. stark gestr., schw. u. farb. P. **50^{ab}**
- Damen-Strümpfe** Mako, Seidenfilar od. Kunstseide Paar **100**
- Dam.-Kaschmirstrümpfe** reine Wolle m. Doppels. Paar **200**
- Kind-Strickhandschuhe** **50^{ab}**
- Dam.-Handschuhe** Webled. m. mod. Stulpe, gelb u. fb. Paar **75^{ab}**
- Herr.-Handschuhe** Trikot od. gestr., prakt. Farben Paar **100**
- Damen- u. Herren-Nappa-Handschuhe** m. Flauchfutt. P. **500**

Modewaren - Stickereien

- Kragen** gerade Form, Kunst. Rips mit farbiger Zacke . . . **25^{ab}**
- Schal-Kragen** Bretonne . . . **50^{ab}**
- Bindekragen** Crepe de Chine mit Spitze . . . **100**
- Kostüm-Schal** Kunstseide, reiches Farbsortiment . . . **100**
- Klöppelspitzen** u. Einsätze ca. 4 cm breit, 2 Meter . . . **25^{ab}**
- Hemdenpasser** Träger, Stickerei oder Klöppel Stück **25^{ab}**
- Stückerel** mit Blende oder Zacke, 6 cm breit . . . Meter **25^{ab}**
- Stückerel** ca. 4 cm breit, Kappen 100 Meter . . . **50^{ab}**

Gardinen

- Wadist-Wandschoner** ca. 80 cm weiß blau gem. **50^{ab}**
- Spannstoffe** z. T. 130 cm br., in neuen Zeichn. Mtr. **100**
- Lüsterstoffe** ca. 40 cm br. zwischen verwendbar Meter **100**
- Bettvorlagen** Haargarn mitiert, modern gerüstet **200**
- Künstler-Garnit.** 2 Schals, Behänge, englisch Tüll **300**
- Bedäcker** ibetig, Etamine und englisch Tüll **300**
- Madras-Garnitur** Steilig daigrand und m. Seidenfrans. **500**
- Gobelin-Tischdeck.** Blum. u. Perseemuster, volle Größe **500**

Baumwollwaren

- Wischtücher** rot kariert, festes Gewebe . . . 2 Stück **50^{ab}**
- Gerstenkorn-Handtüch.** weiß mit rotem Rand Stck. **50^{ab}**
- Hemdentuch** Linon oder Wäsche-Mako 80cm br. Mtr. **50^{ab}**
- Streifsattn** oder Linon 130 cm breit . . . Meter **100**
- Kissen-Bezüge** mit Einsatz oder Dreizackbogen **100**
- Frottier-Handtücher** kariert od. m. Jacquardkante **100**
- Schlafdecken** ca. 140x190 schwere Ware mit Kante **200**
- Bettbezüge** Streifsattn od. Linon, volle Größe . . . **500**

Trikotagen

- D.-Unterziehschlüpfer** Baumw., 2x2 gestr., weiß **50^{ab}**
- Kind-Futterschlüpfer** m. Baumwolldecke i. all. Größen **50^{ab}**
- Dam.-Hemdhosen** feine Baumwolle, Windelform **75^{ab}**
- Kinder-Hemdhosen** m. 1/2 u. langem Arm, Größe 60-100 **100**
- Futterschlüpfer** für Damen und Kinder, warme Qualität **100**
- Herrn-Einsatzhemden** weiß, mit Ripsensätzen . . . **150**
- Herrn-Normal-** od. Einsatzhemden, gute Qualitäten **200**
- Herrn-Normal-** od. Füllhosen, warme Qualitäten **200**

Damen-Konfektion

- Kind-Kleider** a. gut. warm. Winterstoffen, einfarb. u. kar. **100**
- Frauen-Hausblusen** i. hell u. dunkl. Flanellet. bis Gr. 50 **200**
- Frauen-Hauskleider** gute Flanelstoffe . . . bis Größe 50 **300**
- Popeline-Kleider** reine Wolle, in hübschen Farben **500**
- Pullover** hübsche Dessins . . . **500**
- Strickkleider** gute Qualität neue Muster . . . **750**
- Kinder-Mäntel** aus engl. Stoff m. Plüschkrag, Lg. 40-55 **750**
- Frauen-Kleider** m. lg. Arm aus gutem Rips bis Gr. 50 **1000**

Galanterie

- Mokkatassen** mit Blumendekor . . . **25^{ab}**
- Blumenvasen** Irieglase . . . **50^{ab}**
- Likörservice** 7teilig . . . **100**
- Rauchservice** 5teilig, vermessingt **100**
- Krümelleger** Messing oxydiert. **150**
- Keksdosen** mit Messingbügel . . . **200**
- Tabletts** mit Glaseinlage und buntem Dekor **300**
- Blumenschalen** gelb mit Tänzerin . . . **300**

Handarbeiten/ Taschentücher

- Mitteldecken** 60/60 cm gez. moderne Muster . . . **50^{ab}**
- Kissen** farbig Rips, flotte Spanu- u. Plattstichmuster **75^{ab}**
- Quadrate** Kreuz- und Stl-stichzeichnungen . . . 9 Stück **100**
- Kalfeeden** 130/160 cm kräftiges Haustuch . . . **300**
- Kindertücher** mit farbiger Kante . . . 4 Stück **25^{ab}**
- Crepe-de-Chine-Tücher** farbig, hübsche Dessins . . . **50^{ab}**
- Linon-Tücher** für Herren volle Größe . . . 6 Stück **75^{ab}**
- Kordeirand-Tücher** für Damen, waschecht 12 Stück **100**

Wollwaren

- Wollschals** in vielen Farben . . . **100**
- Kinder-Sweater** mit Umlegekragen Gr. 1-5 **200**
- Blusenshoner** reine Wolle weiß und farbig . . . **200**
- Kinder-Pullover** od. Westen in Größe 40-55 . . . **300**
- Damen-Pullover** m. Kragen u. Gürtel i. schönen Mustern **500**
- Damen-Westen** m. Kragen u. gürtel, Jacquardmust. meltert **500**
- Herrn-Westen** mit u. ohne Kragen, Wolle plattiert . . . **500**
- Damen-Westen** reine Wolle mit Kunstseide in mod. Farben **750**

Damen-Putz

- Kinder-Südwester** in Flauch und Covercoat. **25^{ab}**
- Kinder-Südwester** in Ripsseide, schwarz u. farb. **50^{ab}**
- Baska-Plützen und Südwester** in schwarz u. farbig **100**
- Kinder-Filzhüte** in Giccken- u. Ma'rosenform **200**
- Frauen-Filzhüte** extra große Kopfweiten, mit Bandgarnitur **200**
- Damen- u. Badfrisshüte** in Filz, mit Bandgarnitur . . . **300**
- Frauen-Filzhüte** i. gr. Ausw., m. Band, arm., extra gr. Kopfw. **300**
- Dam.- u. Frauen-Filzhüte** neue moderne Formen . . . **500**

Spielwaren

- Baukästen** mit bunten Bildern . . . **50^{ab}**
- Stoffclowns** mit beweglichen Armen **50^{ab}**
- Baby** mit Strickanzug und Schiataugen **100**
- Fenerwehr-Autos** mit Leiter **100**
- Teddybären** mit Druckstimme . . . **100**
- Mama-Laufpuppen** gut gekleidet **200**
- Kochherde** mit 3 Töpfen **200**
- Verkaufsstände** weiss lackiert mit 8 Schubkästen **300**

Damen-Wäsche

- Trägerhemden** m. Stickerei-Motiv und Hohlraum . . . **75^{ab}**
- Unterfallien** Trägerform m. Stickerei **75^{ab}**
- Hemdosen** Windelform mit Klöppelspitze **100**
- Achselhemden** mit dreiseitlichem Stickerei-Ansatz . . . **100**
- Nachhemden** farbig Batist mit weißem Besatz **200**
- Prinzessbröcke** mit reicher Klöppelspitze und Einsatz **200**
- Unterkleider** uni Kunstseide oben u. unten mit Spitze . . . **300**
- Pyjama** farbig Batist . . . **500**

Herrn-Artikel

- Halbstielige Kragen** moderne Form . . . **25^{ab}**
- Selbstbinder** Kunstseide, moderne Muster . . . **50^{ab}**
- Herrn-Hosenträger** Gummi mit Lederpatte . . . **75^{ab}**
- Selbstbinder** od. Regattes Kunstseide in mod. Mustern **100**
- Herrn-Sportmützen** Deckelform aus gut. Stoffen **100**
- Seidenschals** Kunstseide in Streifen und Muster . . . **100**
- Herrn-Schirme** B'woll-Körper mit Stahlstock . . . **200**
- Oberhemden** Perkal oder weiß mit Popelineinsätzen **300**

Schuhwaren

- Stoff-Niedertreter** Größe 20-24 . . . Paar **50^{ab}**
- Hauschuhe** kamelhaarartig m. Chromsohle Gr. 36-42 Paar **100**
- Damen-Gummislipper** in allen Größen sortiert Paar **100**
- Kinderstiefel** u. Halbschuhe schw. u. farb. Gr. 18-22 Paar **200**
- Kamelh.-Umschl. u. Lasch-Schuhe** m. d. Filz-u. Leders 36-42 **200**
- Kinderstiefel** schw. u. braun solid Straßenstiefel Gr. 23-28 **500**
- Damenspanngenschuhe** leinrb. m. L XV.-Absatz Paar **500**
- Herr.-Stiefel u. Halbsch.** Lack, braun und schwarz . **1000**

Parfümerien

- Blumenseife** Paket 3 Stck. Rose, Flieder u. Lavendel **50^{ab}**
- Frisierkämme** weiß, extra stark . . . **50^{ab}**
- Rasierpinsel** Dachshaar-lmit. . . **50^{ab}**
- Rasiergarnituren** Spiegel, Napf und Pinsel . . . **100**
- Blumen- u. Goldcrem-Seife** Paket m. 3 groß. Stück. **100**
- Rasierapparat u. Rasierpinsel** . . . zusammen **100**
- Prima Kernseife** 6 Doppelstücke . . . **100**
- Tolletten-Papier** 10 Rollen . . . **100**

Korsetts und Schürzen

- Strumpfbandgürtel** mit 2 Paar Haltern . . . **50^{ab}**
- Büstenhalter** Schlupfform Charmeuse . . . **75^{ab}**
- Haltgürtel** Satin-Drell mit Rückengummi . . . **150**
- Korsetts** Drell mit Spitze 2 Paar Haltern . . . **200**
- Jumper-Schürzen** gestreift Siamosen . . . **75^{ab}**
- Servier-Schürzen** Linon od. Batist mit Stickerei . . . **100**
- Satin-Schürzen** große Form moderne Muster . . . **200**
- Berufskittel** uni Zephir mit kariertem Kragen . . . **300**

Berufskleidung

- Knaben-Leibchen-Hosen** starke Ware . . . Größe 0-6 **200**
- Knaben-Träger-Hosen** farb. Buckskinstoffe Gr. 4-12 **300**
- Herrn-Hosen** gestreut, kräftige Qualitäten **300**
- Pilot-Hosen** waschechte Streifen . . . **300**
- Arbeiter-Westen** kräftige Buckskin- und Pilotstoffe . . . **300**
- Hamburger Kragen** mit Seh- und Umlegekragen **300**
- Diener-Jacken** offen u. hochgeschlossen, prima Kadett. . . **500**
- Schul-Anzüge** Buckskin und Manchester . . . Größe 8-6 **750**

Lederwaren

- Kinder-Börsen** echt Leder . . . **25^{ab}**
- Stadtkoffer** mit Schnappschloß . . . **50^{ab}**
- Börsen** gr. Form, für Damen und Herren, Spaltleder . . . **100**
- Orig. Thermosflaschen** 1/2 Liter Inhalt . . . **100**
- Beutel- u. Besuchstaschen** neueste Lederarten in all. Farb. **200**
- Reißverschlus-Taschen** in all. Farben, schöne Formen **300**
- Aktenmappen** kräftig, Rindleder mit 2 Schloßern . . . **300**
- Stadtkoffer** mit Tasche, echt Leder, in vielen Farben . . . **500**

Konfitüren

- Block-Schokolade** Milch-Nuß . . . 100-gr-Block **25^{ab}**
- Schokolade** Vollmilch-Nuß oder Krokant . 100-gr-Tafel **25^{ab}**
- Kroketten** Vollmilch- und Schmelz-Schokolade . Rolle **25^{ab}**
- Lebkuchen** mit Schokolade . . . Paket **25^{ab}**
- Lebkuchen** mit Zuckerglasur . . . Paket **25^{ab}**
- Pralln-Mischung** 125-gr-Karton **25^{ab}**
- Schokolade** Milch-Schmelz oder Krokant . 200-gr-Tafel **50^{ab}**
- Schokoladen-Wunder** . . . 3 Tafeln a 50 gr **50^{ab}**

Im Erfrischungsraum

- Kaffee-Gedeck** bestehend aus 1 Tasse Kaffee, 1 Stück Torten mit Sahne, 2 Stück Kuchen **50^{ab}**
- 1 große Rohwurst** mit Kartoffelsalat **50^{ab}**
- Mittagessen** bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse **100**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle



Parteigenossen!

Heute abend 8 Uhr ist die große Breitscheid-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Kommt alle rechtzeitig.

Morgen Sonnabend 8 Uhr ist die letzte Kundgebung auf dem Marktplatz, bei der Genosse Stelling spricht. Die Parteigenossen und Genossinnen marschieren geschlossen aus ihren Distrikten ab.

Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, an beiden Kundgebungen zur Bürgerschaftswahl teilzunehmen und für die Liste 2 mit verstärkter Energie zu werben.

Rebellion in der Lübecker SPD.

Ein Arbeiter, der bis vor kurzem Kommunist war, teilt uns mit: Unsere Enthüllungen über den Schlanert-Scandal haben in der SPD wie eine Bombe eingeschlagen. Die Stimmung der kommunistischen Mitgliedschaft gegen ihre Führer war sowieso gereizt bis aufs Messer. Gewisse Vorkommnisse im Anschluß an die sogenannte Erwerbslosenversammlung in der Zentrahalle war der Grund.

Einige kommunistische Mitglieder schlugen sich gemäß der Parole ihrer Führer auf der Straße mit Nationalsozialisten herum. Und als sie schließlich nach einigen harten Zusammenstößen mit der Polizei in der Markesgrube nach Driehammers Gasthof flüchteten, da mußten sie mit Erläuterer und Verwunderte feststellen, daß die gleichen Führer, die sie auf die Straße geschickt hatten, in größter Selbsterhaltung und absoluter Sicherheit bei einem Glas Grog saßen.

Darüber waren die genasführten Proleten so empört, daß sofort die schärfsten Auseinandersetzungen entstanden und eine Reihe von kommunistischen Mitgliedern ihr Mitgliedsbuch abgaben. Man warf den Führern vor, daß es immer dieselbe Sache sei. Sie führen große Reden, heken die Proleten auf, um sie zu Unbesonnenheiten anzutreiben. Und wenn es dann gefährlich wird, bringen sich gerade die wildesten Schreier unter den Führern sofort in Sicherheit.

Und auf diese gespannte und gereizte Stimmung traf jetzt der Schlanert-Scandal, von dem auch die große Masse der Kommunisten bisher keine Ahnung hatte. So ist eine offene Rebellion ausgebrochen und es wird der ganzen Autorität der Oberleitung bedürfen, um die Lübecker Ortsgruppe der SPD vor völligem Verfall zu bewahren. Nachdem vor wenigen Wochen die bisherige Führergarnitur der Morgge und Drews geköpft worden war, wird in den nächsten Tagen ein neuer Schub erfolgen, wobei voraussichtlich die gegenwärtigen Machthaber. Klamm an der Spitze, das Zeitliche segnen werden.

Und das Heil kam über uns durch Herrn Louis Szperalski

Doch einfach prächtige Menschen, diese Nazis. Aus lauter Mitleid und sozialem Gefühl zusammengesetzt, kann es unmöglich noch allzulange dauern, bis das Weltenglück dieser Vaterlands-erneuerer auf uns herniederfaßt.

Wie es aussehen wird, dafür einige Zeilen.

Der Kandidat der Naziliste Nr. 8 für die Bürgerschaftswahl, Louis Szperalski, macht nämlich schon heute in „Weltenglück“ und getreu dem Grundsatz: „Wo die Not am größten, da stehe ich am nächsten“, wollte er den Vermisten der Armen Wohnungen bauen und siehe da, sein „weitherziges Herz“ wurde immer weiter.

In der Wisbystraße sollte dies Heil in Wirksamkeit treten. Er baute den Vermisten ein Haus mit 6 Wohnungen, in der einfachsten und schlichtesten Art, wie es sich in dieser ernsten Zeit geziemt.

Als es nun im Sommer fertig war und Sp. die Vermisten rief, auch „alle, alle kamen“ — aber Bleistift und Papier mitgebracht hatten, um auszurechnen, was denn nun der „Weltenglück“ für Miete von ihnen haben wollte, o, Schreck, da war's aus mit dem Glück.

„Bringe mir 1000 RM. Restgeld und zahle mir jährlich 710 Reichsmark Miete für diese Zwei-Zimmer-Wohnung mit Nebentraum im Erdgeschoß, und sie sei dein.“

Da drehten sich die Vermisten im Kreise herum und das letzte blonde Härchen, das sie noch hatten, wurde auch noch grau. Das Haus blieb leer und still, auch heute noch.

Aber das Flugblatt der „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ rissen sie in tausend Fetzen und

wählen am 10. November die Liste 2 der Sozialdemokratischen Partei.

Achtung Reichsbanner

Beachtet die Notiz über die Kundgebung unter Mitteilungen

Zwischenstufen

Aus dem national-bolschewistischen Panoptikum

Nazi und Kommunist, der Unterschied ist nicht größer als der zwischen Orang-Utan und Schimpanse. Und wir waren schon öfter in der Lage, unseren Lesern die merkwürdigsten Kreuzungen dieser nahe verwandten Rassen vorzuführen.

Eine kleine Expedition in dem Moislinger Erdteil hat uns nun neues, außerordentlich interessantes zoologisches Material gebracht; Material, das um so interessanter ist, als diese Monstrositäten ihr seltsames Dasein bis heute zwischen einer sehr aufgeregten Bevölkerung fristen konnten.

Hier die letzten Neuerwerbungen unseres Karitätenkabinetts:

Nr. 1: Scherer, deutschnationaler Kommunist aus Moorgarten.

Tauchte plötzlich dort auf; niemand weiß woher. Kam wieder mit Lübecker Kommunisten, Schmalmeintapelle, Liebhabertheater Hand aber keine Liebhaber. Wurde „Arbeiterkorrespondent“ bei der „Norddeutschen“, lag den blödsinnigsten Quatsch zusammen. Wurde ausgelacht.

Das tat ihm weh. Er lief zur SPD. Brachte gleich sein kommunistisches Mitgliedsbuch mit und einen Saß voll „Entsüllungen“ über die SPD. War bah erstaunt, daß man dort gar keinen Wert auf seine „Entsüllungen“ legte und noch weniger Wert auf seine Persönlichkeit. Konnte absolut nicht begreifen, daß eine Partei sich die Leute erst anschaut, die sie aufnehmen will.

Dief er ein Haus weiter zur großen Lumpensammelstelle, „deutschnationaler Arbeiterbund“ genannt, wurde begeistert empfangen

Zuletzt gefächert beim Kriegsspiel des Stahlhelms in den Moorgartener Tannen.

Nr. 2: Steen, Haltenkreuz-Kommunist aus Genin.

Krrrevolutionärer Klassenkämpfer, schrieb Artikel über „die korrupte SPD“, vertrieb die kommunistische Zeitung, soweit man ihn nicht rauschmiß, und wußte sich vor Rattikalismus kaum zu helfen.

Im übrigen gut Freund mit dem Pastor und den deutschnationalen Bauern.

Daß er unter anderem mit den Lübecker Kommunisten durch Moising marschierte, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Vor einiger Zeit sah man Steen plötzlich mit Haltenkreuzen geziert, uniformiert herumlaufen, Flugblätter für die Nationalsozialisten verteilen und allen Deuten das Heil Hitlers predigen. Jogh trotz Arbeitslosigkeit nach Nürnberg, um Hitler in nächster Nähe reden zu hören und kam noch verdrehter zurück, als er hingefahren war.

Schreibt jetzt für das Nazi-Blättchen genau dieselben Artikel wie für die Norddeutsche. Kann schreiben rechts, kann schreiben links. Gefinnungskanone.

Nr. 3: Solimann, Heimstätten, Geschäftsreisender und Hugenberg-Kommunist.

Genannt der Schreden des Wohlfahrtsamtes. Er ist der Urheber von 90 Proz. aller Schimpfartikel der „Norddeutschen“, in denen die Beamten des Wohlfahrtsamtes herabgesetzt werden. Besonders die Moislinger Gemeindeführer hatte er getroffen. Aber auch kein SPD-Funktionär war vor seinen Verleumdungen sicher. Stellte man ihn, berief er sich auf seinen Geisteszustand.

Kommunistischer Berufsverleumder — ließ sich als einer der ersten beim Hugenbergbegehren einzeichnen.

Langt's?

Oder sollen wir noch ein paar politische Mißgeburten ausstellen? — Auf Wunsch kann's gern geschehen. Doch dürfte auch diese kleine Sammlung reichen, eins klipp und klar zu beweisen:

Die SPD ist die Vorkühle des Faschismus. Lumpenproletariat, das ein oder zwei Jahre bei der SPD. Systematisch korumpiert wurde, bildet den Stamm der Streikbrechergarden.

Wer hat Lust, sich mit diesem Gefindel an einen Tisch zu legen?

Aufmarsch zur

Massenkundgebung

Distriktsführer!

Sämtliche Fahnen sind zur Kundgebung auf dem Marktplatz mitzunehmen!!!

Das Wahlverfahren

Die Stimmzettel sind in einem amtlich gestempelten Umschlag aus undurchsichtigem Papier abzugeben. Stimmzettel und Umschlag werden den Stimmberechtigten im Abstimmungsraum ausgehändigt. Der Stimmberechtigte begibt sich dann mit beiden ebengenannten Papieren an den mit einer Schutzvorrichtung versehenen Nebentisch, kennzeichnet auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz in dem runden Kreis, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will (in unserem Falle in den Kreis Nr. 2) und steckt den Stimmzettel in den Umschlag. Stimmzettel, die nicht mit einem Vermerk versehen werden, aus dem endgültig hervorgeht, für welchen Wahlvorschlag gestimmt worden ist, sind ungültig. Jeder Stimmberechtigte darf nur einen Stimmzettel abgeben.

Händler, Hausierer, Straßenhändler, Marktreisende und Schausteller

Durch ein neues Knebelungsgesetz, beantragt durch die Deutschnationale Volkspartei, unterstützt von der Volkspartei, Zentrum und den Wirtschaftsparteien, soll unser Gewerbe lahmgelegt und wir als Freiwild behandelt werden.

Am 10. November darf kein ambulanter Gewerbetreibender der Wahlurne fernbleiben. Jede nicht abgegebene Stimme kommt den Gegnern und Feinden unseres Gewerbes zugute. Einen nie wieder gutzumachenden Schaden würde diese Indifferenz anrichten.

Der Feind steht rechts.

Nur Liste 2 (Weber-Möller-Schlens) kommt in Frage.

Die neuen Feuerlarise in der Großschiffahrt

Der am Sonnabend von der Schlichterkammer Nordmark gefällte Schiedspruch für die Großschiffahrt, der eine Erhöhung der Steuern um durchschnittlich 5,6 Prozent vorsieht, ist sowohl von den Reedern als auch von den seemannischen Berufsverbänden angenommen worden. Der neue Feuerlaris hat rückwirkend vom 1. November 1929 bis 30. September 1931 Gültigkeit.

Auf einer Sitzung des Vereins Deutscher Seeschiffer zu Hamburg am Mittwoch wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß nach

Annahme des Schiedspruches für die Großschiffahrt am 9. November dann Verhandlungen über den Tarif und die Angelegenheitenbedingungen der Kapitäne stattfinden würden.

Bürgerchaftsfraktion! Montag, d. 11. September, abds 6 Uhr Sitzung im Rathaus.

Versammlung der Bürgerchaft am Dienstag, dem 12. November, 18 Uhr, im Bürgerchaftsjaal des Rathauses. Tagesordnung: Wahl eines Senatsmitgliedes.

Theaterarten-Vorverkauf im Haus der Nordischen Gesellschaft. Nach dem Umbau der Fenster im Erdgeschoß des Hauses der Nordischen Gesellschaft sind dort Tafeln mit auswechselbarer Schrift aufgestellt, die den Wochenspielplan über alle wichtigen kulturellen Veranstaltungen in Lübeck enthalten. Vor allem ist der Wochenspielplan des Stadttheaters hier jederzeit einzusehen. Eine weitere Tafel gibt eine Uebersicht über die Veranstaltungen des jeweiligen Tages. Jeder Passant kann sich jederzeit darüber unterrichten, was in kultureller Hinsicht in Lübeck geboten wird. Eine wesentliche Erleichterung für das theaterbesuchende Publikum ist weiterhin dadurch geschaffen worden, daß im Haus der Nordischen Gesellschaft eine Stelle des Theaterartenvorverkaufs eingerichtet worden ist. Eine prompte Abfertigung ist gewährleistet (kein Anstehen und Warten). Die Preise sind selbstverständlich genau dieselben wie an der Theaterkasse.

Das Café mit Tanzbühne im Gewerkschaftshaus ist in der kurzen Zeit seit seiner Neueinrichtung ein beliebter Unterhaltungsort für die junge Welt geworden. Es finden sich immer mehr Freunde und Gleichgesinnte ein, um bei Konzert und Tanz ein paar vergnügte Stunden zu verleben. Da man hier bei soliden Preisen einen angenehmen Abend verbringen kann, empfiehlt sich diese Gaststätte von selbst. Tanz- und Unterhaltungsmusik ist an den drei letzten Tagen der Woche.

Wahlkalender

Freitag, 8 Uhr abds. Gewerkschaftshaus: Breitscheid spricht — Die Rede wird durch Lautsprecher auf die Johannisstraße übertragen

Sonnabend, 8 Uhr Massenkundgebung auf dem Marktplatz Die Außenbezirke marschieren geschlossen auf

Sonntag: Wahltag von 9 bis 18 Uhr Sozialdemokraten haben vor-mittags zu wählen

Die gesamten tätigen Genossen treten sich Sonntag morgen 8 Uhr in den bekannten Lokalen

Kleiner Wahlbilderbogen

**Blid nach rechts und links / Das Kinderkino des HVB. / Auch Thälmann tritt in den Ring
Die Wahlversammlung als Qualversammlung / Teddy rät von den Kommunisten ab!**

Der HVB. wollte doch auch mal gern was ins Leben rufen und hat deshalb ein Kino gegründet: die HVB.-Lichtspiele in der Fackelburger Allee; Lebensdauer zwei Tage. Der Eintritt ist frei. Viele freuten sich, daß sie auf diese Weise mal umsonst ins Kino kamen. Und der HVB. hat nun wirklich endgültig bewiesen, wie sozial er ist. Im übrigen bemerkte einer aus dem Publikum ganz richtig: „Der HVB. ist doch wirklich immer billig. Geistige Anstrengungen läßt er sich diesen Wahlkampf gewiß nicht kosten, und fürs Kino verlangt er auch nichts.“

Der HVB. handelt nach dem römischen Grundsatz, daß es gut sei, dem Volke Brot und Spiele zu geben. Spiele zu veranstalten, fällt denen, die immer mit den Interessen des Volkes spielen, leicht — und wenn es nur Lichtspiele sind. Woher aber Brot nehmen? Das Soziale spielt doch nun einmal nur eine Scheinrolle auf dem Programm dieser Herrschaften. Denn es ist eben ein Kinoprogramm. Ob man den HVB. nicht besser als W.-Partei bezeichnet? Als Weiße Wandpartei?

Dann ein allgemeines Räumen — eine große Spannung — — — der HVB.-Film kommt. Daß wir's gleich gesehen: wir werden ganz gelb vor Neid. Ja sogar ganz schwarzrot werden wir vor Neid. Denn der HVB.-Film ist ein Kunstwerk, wie es die Welt überhaupt noch nicht gesehen hat. Zwar stammt er weder von Fritz Lang, noch ist er überhaupt lang, sondern im Gegenteil sehr kurz; sogar, aber gerade deshalb gibt er ein so vorzügliches Bild von der Leistung des HVB. in der Bürgerpflicht.

Doß wir wollen unsere Leier, die nicht das Glück hatten, das Kunstwerk zu genießen, nicht länger auf die Folter der Erwartung spannen. Was sieht man also? Nun, erst sieht man eine Aufführung: Wählt HVB. — das ist sozusagen die theoretische Einleitung; und dann sieht man das seltsame Mäntelchen mit den zwei Köpfen, das auf den Wahlplakaten des HVB. die Türme von Lübeck überfliegt. Wir wußten ja schon immer, sagten ein paar Leute im Saal, daß der HVB. einen Vogel hat, aber daß es so ein merkwürdiger ist, das wußten wir nicht. Und ein Kind fragt, ob man sich das geheimnisvolle Urtier wohl aus dem Museum von Ostel Ernst Albert geholt hat. Dann kommt die Leistung des HVB. Eben weiter nichts.

Anschließend läuft Edeners Westumflug mit dem Zeppelin. Das soll wahrscheinlich symbolisch gemeint sein. Der Zeppelin hat nämlich allerhand mit dem HVB. gemeinsam. Beide sehen von außen herrlich aus und sind innen hohl. Bei beiden weiß man nie genau, wo und wann sie landen. Beide nehmen Passagiere der verschiedensten Art auf die Kandidaten- resp. Passagierliste — vorausgesetzt, daß sich das bezahlt macht. Beim Zeppelin muß man vermuten, daß er eines Tages ganz unerwartet aufsteigt. Beim HVB. auch.

„Unser Hindenburg“ muß gleichfalls zur Beweisführung für die Lächerlichkeit der Hanaubisten herhalten. Der Film kommt, wie die anderen auch, aus den Beständen der Ufa. Das beweist, daß die Hilflosigkeit des hanaubistischen Vergnügungsausschusses eben in jedem Betracht ins Ufaloie gegangen ist. Die Nationalisten haben sich seinerzeit aufgeregt, daß dieser Film für die Vorführung in Schulen nicht zugelassen worden ist. Mit vollem Recht geschah die Nichtzulassung! Denn wenn der Reichspräsident so wäre, wie er hier geschildert wird, so wäre er nichts weiter als ein beschäftigungsloser Repräsentant, der seine Tage nur mit Denkmalsentwürfen und solchem Kram hinbrächte. Aber auf fromme Hanaubisten muß wohl auch so etwas Eindruck machen.

Die Kommunisten versammelten sich in der Ausstellungshalle. Auch sie zeigten einen Film; er hieß „Kamenloses Helldemut“. Das Helldemut verzögerte sich aber beträchtlich, und hinderte die Lübecker Moskauer Männer insofern daran, über dieses Helldemut auf Grund prompter Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“ zu demonstrieren. Die Faschisten der nationalsozialistischen Farbe hatten sich nämlich zur selben

Stunde im Kolosseum getroffen, wo Herr Kude seinen Vers aussagte. Aber die lange Versammlungsdauer der Kommunisten verhinderte ein späteres Treffen der feindlichen Brüder, das sicher nicht ohne die übliche Präzedenz abgegangen wäre.

Daß Herr Thälmann sprach, tat ein übriges. Der Mann sprich endlos lange und endlos langweilig. Er sollte wohl eine sogenannte Attraktion sein, aber rednerisch war er ein Stümper von Gottes Gnaden. In seinen Worten und in seinen Gesten war er plump wie ein Bär, eben ein richtiger Teddy. Moskau nimmt ihn wohl auch bloß als Spielzeug und hat ihn nur deshalb bis jetzt noch nicht rausgeworfen. Außerdem heißt er wahrscheinlich nicht Thälmann, sondern Thalmann. Denn in einem ewigen Tal der Mattigkeit bewegt sich der Fluß seiner holprigen Rede. Auch ist er in keiner Weise ein origineller Moskau, sondern ein langweiliger Wiederläufer. Alles, was er sagt, stand schon in der „Norddeutschen Zeitung“. Im Osten nichts Neues.

Die Verwirklichung des Fünfjahresplans an der ostchinesischen Grenze ist Teddys Rede zufolge von eminentester Wichtigkeit für die Lübecker Arbeiterklasse. Desgleichen die Kultivierung Sibiriens. Nun ja, von seinem Standpunkt aus verstehen wir, daß Teddy sich zu Teddy. Bär sich zu Bär lehnt. Aber diese heimtückische Interessenbekundung machte die anderen schließlich nicht warm in der kalten Halle, und Teddys Ausführungen waren eigentlich Sinausführungen, geeignet, die

Oeffentliche Wahlerversammlungen mit Filmvorführung Das rote Lübeck Heute Freitag 8 Uhr Breitscheid-Versammlung im Gewerkschaftshaus Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr Moorgarten, im Lokal von Hering Redner: Dr. Solmig. Sonnabend, den 9. November, abends 8 Uhr Kücknitz, Gasthof Dieckelmann Redner: Dr. Solmig, M. d. S. Schlußp. „Weißer Schwan“ Redner: Ab. Siebermann, M. d. R. Travemünde, „Kolosseum“ Redner: Senator Dreyer. Tagesordnung in allen Versammlungen: **Die Bürgerschaftswahl** Jeder politischen Partei ½ Stunde Redezeit. **Sorgt für Massenbesuch!**

Notiz für die Parteigenossen

Das Hauptwahlbureau befindet sich im Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I (Telephon 22 443). Es ist am Wahltag von morgens 8 Uhr an geöffnet.

Nach 6 Uhr abends Telephonanruf 22 443 und 25 351 nur für Gespräche mit tätigen Genossen.

Die Wahresultate werden im großen Saal des Gewerkschaftshauses bekanntgegeben.

Zuhörer aus der Halle wieder hinauszutransportieren. Wenn Teddy nicht mehr weiter wußte, las er aus einem Bilderbuch vor: aus einem Bärentreiber durch Rußland. Nun, auch das war nicht gerade sehr überzeugend.

Natürlich hat Teddy auch verkündet, daß er demnächst die deutsche Republik vernichten werde. Der Youngplan wurde bis zur Vernichtung abgehandelt. Die Hörer schliefen einer nach dem anderen ein. Sie wurden erst wieder wach, als Teddy verkündete, daß Haut, dieser gewichte Mann, gegen den Youngplan hätte protestieren müssen. Ein paar Sareier protestierten gegen das Wort gewicht. Teddy ist mutig und steht zu seinem Wort. Da lachen sie ihn aus. Nun bekommt es Teddy mit der Angst und saut: „Aber Genossen, wenn ich gewicht sage, da meine ich doch nicht gewicht, sondern da meine ich gewicht in Anführungsstrichen.“ Ach ja. Also die Lübecker Kommunisten haben einen Sieg errungen. Sie haben durchgesehen, daß Auouit Haut nicht gewicht ist. Mit den Prinzipien der proletarischen Diktatur ist das eben nicht vereinbar. Man lernt nie aus.

Wir sagten, daß Teddy nicht reden kann. Der Beweis sei auf Grund des wörtlichen Stenogramms erbracht. Er sagte u. a.: „Selbst wenn wir am 10. November einen gewissen Gewinn erzielen, dürfen wir nicht hoffen, daß durch die ganze Welt das öffentliche Leben in die Bahnen der siegreichen Diktatur des Proletariats gedrängt wird. Wenn es uns auch gelang im Strom der Geschichte, der in Deutschland auf der Tagesordnung steht, den Erfolg zu haben, so werden wir durch diese Tatsache in die Lübecker Nachburg der Sozialdemokratie eine Prekäre einschlagen.“ Aber die Biersteuer ist deswegen doch keine Haut- und Kopfsteuer, zumal auch die Hauszinssteuer zur Stärkung der Polizei dient. Die Warnung, die wir aussprechen an die große Peripherie, die mit uns sympathisiert, diese Schichten sollen...

Es ist, als ob man einen Verrückten jähzorniger hörte. Kein Satz kommt zu einem richtigen Ende. Man kann aber auch nicht sagen, daß das daher kommt, daß die Gedanken sich eben überstürzen. Das sind ja gar keine Gedanken, die das Thälmannchen hat. Es sind nur Worte, und die sind immer auf der Flucht. Auf der Flucht vor der Logik und vor der Wahrheit. Nur zum Schluß kommt eine schöne Wahrheit und für die sei alles verziehen. Teddy rät davon ab, am 10. November Kommunisten zu wählen. Denn Teddy erklärt wörtlich: „Wählt nicht die, die nur leere Versprechungen machen. Wählt nicht die, die nur Worte an euch richten! Wählt nicht die, die dem Faschismus dienen!“

Teddy, Teddy: wenn du wüßtest, was daraus folgt...

Ego.

Jakubowski

Das Wiederaufnahmeverfahren im Jakubowski-Prozess wird sich, wie dem Schönberger Tagebl. vor rechtshöflicher Seite mitgeteilt wird, voraussichtlich in der Form abspielen, daß das Gericht die Ergebnisse der Voruntersuchung gegen die Familie Rogens und Paul Kreuzfeld daraufhin prüft, ob die Schuld oder Mitschuld Jakubowskis zweifelhaft geworden ist, und daß es die Beweisaufnahme nötigenfalls ergänzt. Nach Abschluß dieser Prüfung ergeht entweder ein Beschluß, daß der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt wird oder aber, ebenfalls ohne Hauptverhandlung, ein Urteil auf Freispruch, der zu veröffentlichen wäre. Soweit die technische Seite des Verfahrens. — Das sachliche Ziel, das von den Eltern Jakubowskis erstrebt werden dürfte, ist die Ehrenrettung ihres Sohnes und möglicherweise der bei einem eventuellen Freispruch bestehende Anspruch auf Entschädigung. Da es sich im übrigen um ein nichtöffentliches Verfahren handelt, das ohne Hauptverhandlung durchgeführt wird sind eigentliche Prozeßkosten in größerem Ausmaß nicht zu erwarten.

Frank und ich gingen nach dem Spite-S-Ränge, um bis zur Gerichtsverhandlung aus dem Wege zu sein.

Die Besichtigung gehörte John Harlik. Der Schlangenbach und der Arkanassstrom durchqueren seine Hunderttausend Morgen Land. Es war ein idealer Platz für Altküllinge, und Harlik war gastfrei. Von der einen Seite her bildete das Conchordagebirge mit seinen riesigen schwarzen Türmen eine massive Mauer. Die Felsen fielen steil ab zum Schlangenbach. Auf der anderen Seite des Flusses rollte das Land in großen, schwungvollen Wellenlinien seine sanften Hügel und Täler weit hinaus.

War man einmal auf der Gebirgsseite von Schlangenbach so war eine Verfolgung so gut wie ausgeschlossen. Hartriegel, Hidorogebüsch, Dornestrüpp und Cottonwoodbäume bildeten einer undurchdringlichen Urwald, der sich das Gebirg hinaufzog, und es gab keinen Marjhal im Land, der sein Pferd da hineingetrieben hätte.

Jahre später entfloß ich zum letztenmal dem Arm des Gesetzes über den Schlangenbach hinüber auf die Conchordaberge hinauf.

Ich wurde auf dieser Farm Cowpuncher. Frank ging auf die zwanzig englische Meilen entfernte gelegene Proprs-Bach-Ränge. Der Platz, wo das Vieh eingeebracht wurde, lag am Rande des Waldes an der flachen Seite des Bachs.

Harlik nahm es nicht allzu genau damit, wenn die zu breuenden Kälber gehörten. Der Brennplatz lag auf verborgen.

Eines Morgens waren wir wieder dabei, unsere Zeichen einzubrennen, als fünf Männer angeritten kamen, Harlik begrüßten und dann anfangen, sich etwas vom Fleisch der geschlachteten Tiere abzujähnen, die in den Bäumen hingen. Einer der fünf kam zu mir herüber.

Du erinnerst dich wohl nicht mehr an mich? Hast doch für meinen Vater gearbeitet auf der Faulen 3?

Er wußte von der Schießerei in Las Cruces, wußte, daß mein Bruder ermordet war, und wußte auch, daß ich mit dem Gewehr kein Federlesen machte und den Mund halten konnte. Er erzählte mir von einem Raubüberfall auf den Santa-Fe-Expresszug.

Mit Rangearbeit ist nicht viel los, schloß er. Du hältst noch mal mit uns.

Er war ein schlauer Propheet. Kaum einen Monat später sah John Harlik auf seiner Veranda. Ich stand in der Tür. Ein kleiner Farmer ritt auf uns zu. Da wußten wir, daß etwas Besonderes geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)



Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes
Von Al Jennings

(5. Fortsetzung)

Was meinte er mit seinen Worten? Verlangt er, daß ich nichts unternehmen sollte, obgleich ganz Woodward auf meine Lai wartete?

Er kannte den Geist dieser Prärieorte. Hier beglücken die Männer ihre Rechnung in rarer und idyllischer Weise. Die Bevölkerung bestand zum größten Teile aus ehemaligen Flüchtlingen und Farmleuten. Sie hielten wenig vom Gesetz.

Die Polizeisten waren die schlechtesten Elemente des Landes, bestanden zum Teil aus früheren Verbrechern, Spielern und Schmeichlern.

Die Banditen erledigten ihre Geldgeschäfte mit dem Revolver, die Beamten mit der Pistolenkassette.

Ich habe Regierungsbeamte der Vereinigten Staaten gekannt, die unzählige Male abfällig den Whisky in die Planwagen verpackten, die in die Wildnis hinausfuhren. Dann überholten sie die Wagen, durchsuchten ihren Inhalt, fanden die Flaschen und banden ihre Opfer an die Bäume, bis der teuflische Trick eines zehn Gesangene zusammengebracht hatte. Diese fuhren sie dann in die Prärie, brachten dort ihre fahrgeladenen Reiter fallen Blutes vier oder fünf Jahre einfernen, weil sie angeblich verurteilt waren, Alkohol in die Indianerwohnungen einzuschmuggeln. Das Juchaus in Ohio war, als ich dort landete, überfüllt mit Leuten, die für verurteilt vorgeschwindelte Verbrechen sitzen mußten.

Die Beamten brachten bei solchem „Juch“ etwa zweitausend Dollar an sich. Verglichen mit ihnen waren die Cowpunchers selbst wenn sie sich mit dem Gesetz nicht gerade gut fanden, anständige Menschen. Mit den Praktiken solcher Schleichdiebe gaben die sich nicht mehr ab.

Dies alles wußte ich. Es war kein Wort, wenn man Leute niederstieß, die jemanden hinterläßt ermordet hatten. Im Mittelwesten galt es als Ehre.

Ich aber wollte keine Ehre, sondern Rache. Ed und ich waren jetzt zwölf Jahre zusammen gewesen. Er hatte mir Stanton erjagt und das „Küken“ und war mir mehr gewesen als alle Heide. Großzügig, klardenkend, war er der gütigste Mensch, der je gelebt hat — und dort lag er mit zertrümmertem Hinterkopf.

Hör zu, Al! Meines Vaters Stimme schien durch eine Mauer von Qual zu mir zu dringen. Sie brachte mich zur Besinnung. Hör zu. Es ist genug von Mord und Todschlag. Es ist genug Elend. Dein Bruder hat den Preis für Rache bezahlt, John wird es auch noch müssen. Wo soll es enden? Wenn Woodward in Blut schwimmt?

Er fuhr leidenschaftlich fort: Du sollst es nicht tun! Ich bin der Richter hier. Ich bin gewählt worden, als das Land hier besteuert wurde. Ich ward dazu ernannt, das Gesetz aufrecht zu erhalten. Was soll ich von anderen erwarten, wenn meine Söhne nicht zu mir stehen?

Plötzlich hielt er inne. Sein blaßes Gesicht zog sich vor Schmerz zusammen. Al, du mußt nichts unternehmen, bis Frank kommt, nicht wahr?

Frank kam aus Denver. Mein Vater bekam seinen Willen. Laß sie vor Gericht kommen, sagte Frank. Er will es so. Ich werde keinen mehr herunterknallen.

So war Frank immer, impulsiv, weich und großzügig — unerschlossen bis zum Augenblick des Handelns, dann aber unhaltbar, ohne Gnade vorwärtsstürmend wie der leibhaftige Gottscheismus. Ich hatte für sie alle nur das Gefühl flammenden Hasses im Herzen. Ich gab mir e in Verjähren. Ich wollte warten, bis die Unterjüngung vorüber war. Wenn das Recht verjagte, würde ich handeln.

Aber in Woodward konnten wir nicht bleiben. Selbst der alte Herr hätte das nicht ertragen. Er brachte John hinunter nach Tecumseh und wurde dort sofort zum Richter ernannt. Frank und ich gingen zum Sheriff, Tod Oben, und sagten ihm, daß wir warten würden. Er war enttäuscht.

Vielleicht wollt ihr den Bullen später einmal treffen, Jungens. Wenn ihr soweit seid, ist Tod Obens Haus das eure.

Im Lande der Banditen — Die Freisprechung der Mörder — Die Tat eines Bruders — Falsche Beschuldigungen — Des Vaters Anzeige — Die Justizspitze im Lager der Banditen

Hast auf der Range in der Prärie verborgen sich Banditenbanden, oder man sah ihnen durch die Finger, denn vom Polizeisten zum Straßenräuber war nur ein kleiner Schritt.

Liebe und doch kein Glück

Der Mann, der auf der Anklagebank sitzt, hat die Frau, die als Zeugin gegen ihn auftritt, einmal geliebt. Später soll er sie bestohlen haben...

Der Mann hat die Frau im Gefängnis Lauerhof kennen gelernt. Die Frau sah dort eine längere Freiheitsstrafe ab. Die Bekanntschaft war möglich, weil der Mann von Beruf Maurer war...

Die Frau holte den Mann ab, weil sie ihn liebte. Es ist alles ganz einfach, ganz klar, wie eine proletarische Novelle. Es wurde auch von der Ehe gesprochen...

Die Frau sagt: Mitleid ist er unter Mitnahme des Strickkleides, des Kimpers und der Uhr verschwunden. Außerdem hätten ihr fünfzehn Mark aus der Kommode gefehlt...

Der Mann sagt: Ich hatte ihr seinerzeit die Sachen geschenkt, aber es war mein gutes Recht und auch in ihrem Einverständnis...

Die Sache sieht für den Angeklagten nicht gut aus. In der ersten Verhandlung ist der Tatbestand wohl ungefähr derselbe gewesen, und auf Grund eben dieses Tatbestandes war das Gericht zu einer Verurteilung gekommen...

„Meine Herren“, sagt der Staatsanwalt, „ich bin im Besitze einer Strafsache gegen Frau K., in der sie des Beischlafsdiebstahls angeklagt ist. Die Zeugin ist auch sonst schwer vorbestraft...“

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Das Gericht verkündet, die Sache sei auszusehen, neue Zeugen, die zur Klärung des Vorfalles beitragen könnten, wären zu haben.

Die Frau, der der Staatsanwalt nicht glaubt, wird sofort ins Hamburger Frauenzuchtshaus zurücktransportiert, weil die bedingte Begnadigung, in der sie die Freiheit genießen durfte, inzwischen wieder aufgehoben werden mußte...

Eine Schwerverbrecherin. Der Staatsanwalt, der die Glaubwürdigkeit in Frage stellte, hatte auf seinem Pult nicht allein die Akte eines Beischlafsdiebstahls liegen. Sondern auch die Akte eines Kindesmordes...

Wegen Kindesmordes ist die Frau im Jahre 1922 vor dem Lübecker Gericht zum Tode verurteilt worden. Sie hatte das Kind ihres Mannes, das ihm eine andere Frau geschenkt hatte, getötet. Die Todesstrafe wurde umgewandelt in eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren...

Der geschändete und noch nicht geklärt Diefbstahlsfall spielte in der Zwischenzeit. Hat die Frau einen Unschuldigen denunziert, weil er sie verlassen hatte? Will sie sich am Leben rächen?

Neuerwerbungen der öffentlichen Bücherhalle

- ausgelegt im Lesesaal vom 8. bis 21. November
Schneider, Paul. Die Insel Rügen. Mit Abb. u. Kart. 1920. 104 S.
Eine Wanderung durch Rügen, die einen lebendigen Eindruck von den Schönheiten der Insel erweckt und auch ihre geschichtlichen Denkmäler berührt und erklärt.
Koch-Weser, Erich. Rußland von heute. Das Reisetagebuch eines Politikers. Mit Bildtaf. 2. durchgef. Aufl. 1920. 199 S.
Knappgefahte Berichte über die politischen und wirtschaftlichen Zustände Rußlands, jenseits durch ihre Vielseitigkeit und ihre objektive Schärfe.
Etkan, Benno. Spanien, gesehen von einem Künstler. Mit Federzeichnungen. 1926. 210 S.
Vor einer Fahrt durch die Städte Spaniens, von Landschaft, Kunst und Menschen berichtet der Verfasser in stark empfundenen Bildern, die von der herausragenden Farbgenauigkeit und der leidenschaftlich bewegten Seele des Landes einen lebendigen Eindruck vermitteln.
Peterßen, Erich Robert. Die Gummifischer. Aus dem Leben eines Ameruner Pflanzers. Mit Abb. 3. Aufl. 1920. 236 S.
Lebendig und zum Teil spannend erzählte Kolonialerinnerungen, die vor allem von der Urwaldlandschaft einen starken Eindruck geben.

Aus Deutschlands ältester Republik

Lübeck, wie es wurde und wie es ist

Im Vorwärts veröffentlicht Henning Duderstadt ein nettes Feuilleton über die Entwicklung unserer Stadt. Es bietet gerade zur Wahlzeit interessante Details und zeigt unseren Wählern, wie richtig die sozialdemokratische Politik war und wie sie außerhalb gewertet wird.

Das Flugzeug der Luftwaffe fährt über Lübeck. Nichts bietet größere Möglichkeit, Geschichte zu sehen, als der Blick von oben, der Blick aus der Vogelschau heraus. Lübeck, das 1226 durch Erlass des Hohenstaufenkaisers Friedrich freie Stadt wurde und damit den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, Deutschlands älteste Republik zu sein, verrät Werden und Vergehen, Aufstieg und Niedergang, Absterben und neues Erblühen, wenn man es von oben herab betrachtet. In der Innenstadt drängt sich Haus an Haus. Noch erkennt man die Reste von Wall und Ummuerung, durch die einst der Gegner, der Däne, der Dithmarscher, der Hamburger und vor 123 Jahren der Franzose der Stadt ferngehalten werden sollte. Eng sind die Straßen, aneinandergeklebt sind die Häuser, mittelalterlich ist der Eindruck. Daneben aber deuten auf die Größe einer freilich längst verjunkteten Vergangenheit die sieben Türme, das Holstentor, das Burgtor, die historischen Male der Stadt, die einst nach dem alten Lübschen Liede Königen die Krone gab und Haupt der Gantia war.

Aber man spürt gerade vom Flugzeug aus, daß der Geist der Hanse sich regt. Er stößt die Mauern beiseite, er dehnt sich aus, er will Luft. Die alten Mauern sind gefallen, Vorstädte, die in ihren Ausläufern immer weiter sich über das alte Weichbild erstreckten, zeigen, daß über Vergangenes hinweg neues Leben sich Bahn bricht.

Und erfreut sieht der Sozialist die Arbeiterkolonien, die schmutzen, kleinen Häuschen, die außerhalb der Innenstadt liegen und geschaffen wurden durch das neue Lübeck nach 1918.

Vor der Veränderung der Staatsform, vor 1918, gewiß, schon damals war Lübeck Republik. Aber es war eine Republik, die unberührt war von den Idealen wirklicher Demokratie. Es war eine aristokratische Republik. Ein vorintinjuliches Wahlrecht setzte in den Senat und in die Bürgerschaft die Angehörigen sogenannter Patrizierfamilien, sie schuf Regierende, die es sich auf meist ererbten Sesseln bequem machten, die viel zu stolz waren, um sich um Wohl und Wehe des Hafenarbeiters, des Kohlenrägers, des Schiffers, des kleinen Mannes überhaupt mehr zu kümmern, als ein überkommenes, patriarchalisches Verhältnis angemessen erscheinen ließ. Gleichgültig war den Vertretern alter Lübecker Patrizierfamilien auch Wohl und Wehe der Mindergestellten, der unteren Bevölkerungsschichten, der Arbeiter.

Mögllich, 1918, kam der große Wechsel. Das alte Wahlrecht fiel, das neue Wahlrecht kam, und mit ihm legten sich auf die bevorzugten Sessel der Senatoren Arbeiter.

Sie sitzen jetzt zum Teil zehn Jahre auf den einst unerreichbaren Stühlen, aber sie haben sich nicht nur behauptet, sie haben sich durchgesetzt. Sie haben sich durchgesetzt, nicht etwa, indem sie den Herrschern der freien Hansestadt von einst Konzeptionen machten, nein, indem sie Stück für Stück und mit der Fähigkeit, die uns Norddeutschen eignet, für ihre Auftraggeber, für die Arbeiterschaft, durchsetzten, was durchzusetzen war. Nüchternen Hanseentgeist schützt die Lübecker Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit davor, kommunistischen Quatscherien nachzulaufen. Wenige Radaubrüder vertreten im Lübecker Stadtparlament, der Bürgerschaft, die SPD.

Aber daß unsere Senatoren nach besten Kräften geschafft haben, was bei der überaus prekären Finanzlage des kleinen Lübeckens möglich war, im Interesse der Arbeiterschaft, das geschah, das wurde Wirklichkeit.

Unsere Leute haben es in ihrer sozialen Arbeit nicht leicht gehabt. Es tönt ihnen entgegen: „Dat hebbt wi früher nich hatt. Wat brukt wi dat hütt?“ Die Sozialdemokratie sagt: Wir brauchen es! Und sie hat sich durchgesetzt.

Der Schreden Lübecker Proletariatskinder war vor 1918 das „Rauhe Haus“. Es war eine Erziehungsanstalt mit allen Qualen, allen Schrecken und allen Verberbnissen, die diese Anstalt damals kennzeichneten. In Einzelheiten hinabzusteigen, sei erpart: man erzog Lebensunfähige oder Verbrecher. Wenn man heute hinaussieht in diese Anstalten vor der Stadt, dann sieht man einen Wandel, der Bände spricht. Der Verantwortliche für das Lübecker Wohlfahrtswesen, Senator Genosse Haut, zeigt mit Stolz, was er aus diesen Heimen gemacht hat. Gewiß, Ordnung und Erziehung zur Selbstdisziplin sind dringend notwendig. In diesem Punkte wird auch nichts verläumt. Gerade Männer, die aus der Arbeiterklasse hervorgehen, wissen über schöne Theorien hinaus, was praktisch zu leisten ist. Aber man spürt nichts von Zwang, von Tyrannei, von innerer Verleumdung. Die Jungen und die Mädchen sind frisch, aufgeweckt, unverschämter, frei heraus. Spiele, Bücher, Radio, Unterricht stehen zur Verfügung. Wo einst der Kommandotön junge Menschen verbildete und ruinierte und zu Sklaven oder Geschechrechtern erzog, sucht heute eine wohlwollende Hand nützliche Glieder menschlicher Gesellschaft zu bilden und Sozialität, die vielleicht ererbt übernommen ist, zu beheben und zu beseitigen.

Vorbildlich für jede Großstadt ist in Lübeck die Fürsorge für die Kleinsten.

Ich habe viele Heime gesehen, aber ich darf, ohne zu übertreiben, sagen, daß ich kein Heim sah, das soviel Luft, soviel Licht, soviel Sonne bietet, als das Heim am Lübecker Mühlenteich. Zumeist sieht man die Verstoßenen der Vergangenheit: uneheliche Kinder, die hier gehegt und gepflegt werden! Aus dem Armenhaus wurde in Lübeck durch sozialistische Arbeit ein Versorgungsheim für die Alten, in dem sie nach ihren geringen Kräften noch schaffen und arbeiten können und gleichzeitig eine gemüthliche, wenn auch kleine Heimstatt haben. Für die ganz Gebrechlichen ist ebenso gesorgt: die Sozialdemokratie wandelte ein Asyl in ein Heim.

Das Beispiel Lübecks zeigt, was sozialdemokratische Arbeit vermag. Die Polizei untersteht einem sozialdemokratischen Senator, und es ist erfreulich, daß die Vertreter der Lübecker Arbeiterschaft ein herzliches Einverständnis zwischen ihnen und den Beamten der Polizei zu rühmen wissen.

Überall, wo die Sozialdemokratie stark ist, sind auch die Organisationen der Arbeiterschaft stark.

Das beweist Lübeck. In ganz Norddeutschland ist wohl nirgends die Gewerkschaftsbewegung lebendiger, tätiger, freudiger als in Lübeck. Bestrebungen, in der Schulreform weiterzukommen, finden gerade in Lübeck durch die Sozialdemokratie Entgegenkommen, das zu schöpferischen Auswirkungen führt. Ein Warenhaus der Konjunktugenossenchaften ist im Bau. Es geht vorwärts in Lübeck. Die Sozialdemokratie, geführt vom ersten Bürgermeister, Genossen Löwig, sieht auch der Entscheidung des Wahlkampfes mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

Am 10. November wird in Lübeck das Landesparlament, die Bürgerschaft, neu gewählt. Unsere Genossen hoffen zweifelslos, aus der stärksten Partei der Bürgerschaft die Mehrheitspartei in der Bürgerschaft zu schaffen. Wir Berliner, die am 17. November an die Urne treten, tun gut, auch in die Provinz hinauszuschauen und von dort zu lernen. Dann erkennen wir, was die Sozialdemokratie, wenn sie bestimmenden Einfluß auf die Verwaltung auszuüben vermag, leistet. Aus dem Lübeck eines engherzigen Krämergeistes wurde eine Stadt, wurde eine Gemeinde, die durch die Vertreter der Arbeiterschaft, durch die Sozialdemokratie, Alles verdrängte und Neues schuf.

Wägen die Lübecker am 10. November uns Berliner zum 17. November anspornen, unsere Pflicht als Sozialdemokraten zu erfüllen.

Bei Regen, Wind u. Schnee NIVEA CREME gegen spröde Haut

- Schlump. Geschichten und Abenteuer aus dem Leben des unbekanntesten Musketiers Emil Schlupf, genannt „Schlump“, von ihm selbst erzählt. 1928. 279 S.
Das ein wenig romanhaft gekleidete Kriegserlebnis eines Soldaten, den seine glückliche Natur durch alles Grauen des Krieges innerlich unverändert hindurchträgt.
Mayr, Gustav. Bismarck und Lassalle. Ihr Briefwechsel und ihre Gespräche. 1928. 108 S.
Die Beziehungen zwischen dem Gründer des Deutschen Reichs und dem Schöpfer der deutschen Arbeiterbewegung erfahren durch den zum erstenmal veröffentlichten Briefwechsel und die auf gründlicher Kenntnis Lassalles beruhende Einleitung des Herausgebers eine neue, managet interessante Perspektive eröffnende Beleuchtung.
Latude, Henri Majers de (1725-1805). Fünfunddreißig Jahre im Kerker. Denkwürdigkeiten und Briefe. Aus d. Franz. Mit Bildtaf. 1929. 429 S.
Die erschütternden Berichte des Geangenen über seine Leiden, belebt durch die Schilderung seiner phantastischen Fluchtversuche, beleuchten die dunkelste Seite des französischen Absolutismus und er-

- halten menschliche Bedeutsamkeit durch die Gestalt der ausopfernden Seinerzeitigen Landes, der Frau Legros.
Bieder, Hermann. Schiller. Wille und Werk. Mit Abb. u. Taf. 1927. 194 S.
Eine Darstellung von Schillers Gestalt und Werk, die, auf neueste Forschung und Deutung gegründet, von der Art seines hohen und bewegtesten Geistes ein lebendiges Geßel vermittelt.
Brandt, Paul. Schaffende Arbeit und bildende Kunst. Mit Abb. u. Farbentaf.
1. Im Altertum und Mittelalter. 1927. 357 S.
2. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 1928. 362 S.
Die Arbeit in der Kunst ist der Gegenstand des großangelegten, mit reichem Bildmaterial ausgestatteten Buches, das in lebendig ansprechender Form die Geschichte der Arbeit, die Wandlungen ihrer kulturellen und geistesgeschichtlichen Bedeutung, ihrer Stellung im Gesamtleben eines Volkes im Spiegel der Kunst erkennen läßt.
Sozialismus aus dem Glauben. Verhandlungen der sozialistischen Tagung in Heppenheim a. N. Pfingstwoche 1928. 1929. 244 S.
Die Aussprache eines Kreises sozialistischer Führer — de Man, Reimann, Roland-Hoët, Ruge, Tilla, Renaude, Rogoz u. a. — bewegt sich um die geistige Problematik des Sozialismus, um das Verhältnis zwischen Idee und Wirklichkeit, zwischen Gekennung und wirtschaftlicher Gestaltung in der sozialistischen Bewegung, um das, was man mit einem Wort als Problem des religiösen Sozialismus bezeichnet.
Marcuse, Julian. Hygiene des Arbeitssports Mit Abb. 1927. 135 S.
Die verschiedenen Sportarten werden in ihrer Wirkung auf die Gesundheit und die Entwicklung des menschlichen Körpers geschildert.
Klages, Ludwig. Einführung in die Psychologie der Hand-schrift. Mit Fig. 2. Aufl. 1928. 100 S.
Eine klare und eindringliche Einführung in die Wissenschaft der Ausdrucksbewegung, die den Charakter nicht aus dem Körperbau, sondern aus der Bewegung erschließt und sich dazu der Handschrift bedient.

Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Alle Anforderungen

die Sie an Möbel stellen können

erfüllen unsere **Z-D-M-Möbel**

Z-D-M-MÖBEL

sind haltbar,
sind schön,
sind preiswert.

Aus unserem reichhaltigen Lager geben wir hier einige Beispiele:

Eichen-Schlafzimmer	650.- RM.
„ Speisezimmer	340.- RM.
„ Herrenzimmer	550.- RM.
Naturlasierte Küchen	92.- RM.

sowie in großer Auswahl sämtliche Klein- u. Einzeilmöbel

H. E. KOCH MÖBEL-HAUSER

Inh: Carl Peters und Rud. Neels

Lübeck

Marlesgrube 45, 40

Tel. 24050

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 9. ds. Mts., sollen versteigert werden:

Um 10 Uhr vorm. Gartengrube 22:
Halbjerr. Büfettuntertische, Waschtische,
3 Blatt Mahag. und 3 Blatt Eich-
furniere, rohe Seife, roheid. Büfett,
sowie Nacht- u. Kleiderchränke, rohe
Kommoden, Friseurpalette, Beistühle,
11. Schränke und Küchenschränke, Tisch
u. a. m.

Um 3 Uhr nachm. anderweitig ge-
pfändete Gegenstände in der Gastwirtschaft
Harms in **Malsendorf**:

1 Radio-Dreihöhrenapparat mit Zube-
hör, 1 Herrenfahrrad Marke Harris
Nr. 1 111 436.

Wenzel, Obergerichtsvollzieher, Tel 24 791

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 9. November
ds. Js., nachmittags 3 Uhr, sollen in
Gr. Schretstaken die nachfolgend aufge-
führten Gegenstände versteigert werden.

3 Maßschweine, à ca. 200 Pfd. schwer,
6 Ziegen, à ca. 60 Pfd. schwer,
1 Masthau, ca. 200 Pfd. schwer, 1 Selbst-
bindermaschine, Marke Massey Harris
Nr. 6, 1 Gig, 1 fahrbarer Elektromotor
mit Anlaßer, Marke Böge.

Kröger,
Gerichtsvollzieher in Lübeck
Telephon 23 795

Konkursmasse

Fritz Kruse, Schlüsselbuden 32
Kolonialwaren aller Art
Konserven, Spirituosen,
Schokoladen, Kekse
und vieles mehr. - Billige Preise!
Der Konkursverwalter

Karl Bröger

Bunker 17

Geschichte einer Kameradschaft

Fest kartoniert 2,80 Mark

Das Kriegsbuch des
Arbeiterdichters

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Tafeläpfel

Boston und Goldpar-
mänen, à 0.80, 10 à 2.70

Speisefarstoffe

Industrie u. Preußen
Str. 4. - empfiehlt
Heinrich J. Möller,
Fleischhauerstraße 79.

Patent-Matratzen

Supplage-Matratz.
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.

Gebüder Hefti

Welt. Sp. - Gesch.
Untertrave 111/112
b.d. Holstenstr. 5872



Pa. junges, dickfettes
Suppenfleisch, Bra-
tenküde, ff. Beefsteak,
Gulasch u. Gehadtes,
pa. Rauchfleisch, gel.
Jungen u. Kauladen,
pa. Geflügel u. Knad-
wurst, dicke Flomen.
Heinr. Dieckvold
Obertrave 12. 5898

Frisch, fettes Rindfleisch nur 80.
Fr. Had 0.80, Entsch 1.10, Rostfleisch 1.20
Beefsteak 1.30, Rumpsteak 1.30, Hesa 0.60
Pa. Schweinefleisch, Hammelfl. 1.20
Br. ig. Kalbfleisch 70., Braten 80.
Schinkenpied 1.60, Mettwurst 1.60,
Geflügel, Preßkopf, Leberwurst, Blutwurst 1.00
O. Stöver Wahnstraße 22
Tel. 23 733 5855

Pelz

Felle
Besätze
Kragen
Mäntel
kaufen Sie
gut
und
bei
preiswert



W A H M S T R A S S E 22 a 5904

Maßanfertigung :::: Umarbeitung
Zahlungserleichterung

Kaufen Sie beim
Fachmann!
Klubjesset von 78.- an
Halblubioja u. 98.- an
Anarbeiten, moderne
Anfertigung nach Angab.
Während d. Herbst- u
Wintermonate 10%
W. F. Mahnke, Trave-
münde, Kurgartenstr. 14

Pa. Tilsiter Vollreife!!

1.00 RM. Langer Lohberg 54

Feinkost C. Lillberg

jetzt nur **Huxstr. 75**
Spez. Räucherfische 5875

DELTA

Telephon 20 610

Moisinger Allee 18 a

Iwan Petrowich, Lil Dagover
in dem neuen deutschen Großfilm:

Der Günstling von Schönbrunn

Hierzu das Film-Lustspiel:
Varieté-Sterne

Ferner: **Tonfilm Café Kalau**
mit Wilhelm Bendow, Paul Morgan

Gewerkschaftshaus-Café

Johannisstraße 50-52

Freitags, Sonnabends
und Sonntags

Unterhaltungs-Konzerte mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

Für die

Hausfrau ist es eine täg-
liche Freude, mit dem

Junker & Ruh

Gasheid arbeiten zu
können.

Möchten Sie nicht auch
einen 5967

Junker & Ruh

von

Heinr. Pagels?



Arbeiter-
Sport-
Bereit

Stadelsdorf u. Umgeb.

Einladung

zum

31. Stiftungsfest

am Sonnabend, d.

9. November 1928

im Lokale des Gen.

W. Lampe, Stadelsdorf

Mit Kapelle Sulanke

Eintritt Herren 70.

Damen 50.

Kassenöffn. 6 1/2 Uhr

Balkenfang 7 Uhr

Ende 2 Uhr

NB. Alle Bundesner-

eine sind hiermit herz-

lichst eingeladen.

Der Festausschub

und W. Lampe

Herren-Artikel

wie Oberhemden
Schals

Unterwäsche
Socken

Handschuhe
Gamaschen

Hüte
Mützen

usw.

Ernst Wehde

Beckergrube 33 Ecke Fünfhausen

Wellmann-Kleidung

in Paßform, Verarbeitung, Stoff
u. Preiswürdigkeit unübertroffen

Der schwarze

Der

Der

Paletot Ulster Anzug

auf K-Seide

für Herren

blau und farbig

Stepp- 45.- 29.- 31.-
futter

Die

Lodenjoppen und Herren-Hosen

warm 10.⁵⁰
gefüttert

starke 5.⁵⁰
Qualitäten

Wellmann & Co

Nur Holstenstraße 10

304

Photographien
geben ein
umfassendes
Bild:

Städtemassen halten sich zu
einer Stadt. Kohle u. Eisen
bestimmen das Gesicht.
Tausende von Schloten, För-
dertürmen, Hochöfen. Gigan-
tisches Tempo der Arbeit. Ur-
sprung der deutschen Industrie

Der Gigant an der Ruhr

Die Stadt von Kohle und Eisen

Der Ganzleinenband 24 A

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 45

Gerade größere Käufe

läßt man nicht von heute auf morgen.
Wer zu Weihnachten ein größeres
Geschenk erstehen will, wird sich lange
Zeit vorher entscheiden. Die November-
Wochen sind für diese Werbung be-
sonders günstig.

Die hohe Werbekraft
der Anzeige im
„Lübecker Volksboten“
schafft gute Erfolge.

Norddeutsche Nachrichten

Wrozm; Lübeck

Schwartau-Menfefeld. Soz. Partei, Werberverband der Arbeiterjugend. Am Sonnabend, dem 9. November, abends 7.30 Uhr veranstaltete die Arbeiterjugend eine Gedenkfeier des 10-jährigen Revolutionsjubiläums in Geerk Hotel. Musikalische Darbietungen, Rezitation, Sprechchor und die im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Ansprache des Bezirksleiters C. Scharp-Lübeck versprachen allgemein einen genussreichen Abend. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf. Wir eruchen unsere Genossen diese Veranstaltung tatkräftig zu unterstützen.

Schwartau-Menfefeld. Revolutions- und Antikriegsfeier der Arbeiterjugend. Die gesamte Bevölkerung von Schwartau-Menfefeld wird hiermit eingeladen zur Revolutions- und Antikriegsfeier in Geerk Hotel in Bad Schwartau am Sonnabend, dem 9. ds. Ms., abends 8 Uhr. Der Abend wird veranstaltet von der Sozialistischen Arbeiterjugend Schwartau-Menfefeld. Er verspricht ein guter Abend zu werden, da von den Veranstaltern alle Vorbereitungen getroffen sind, den Besuchern ein möglichst gutes Programm zu bieten. Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre 20 Pf., Ersparnis in Massen.

Stokelsdorf. Parteiversammlung. Unsere fällige Monatsversammlung war gut besucht. Gen. R. Fick gab einen Bericht von der Tätigkeit des Oldenburger Landtages und behandelte den Haushaltsrat des Landesrats Lübeck. Die Genossin Feddern gab einen Bericht von der Frauenkonferenz, der Gen. Schaper vom Bezirksparteitag. Von einer Weihnachtsfeier muß in diesem Jahre aus finanziellen Gründen abgesehen werden. Ein Antrag der Genossen, die am andern Ende des Dorfes wohnen, eine außerordentliche Versammlung bei dem Gen. Dornheim abzuhalten, fand dahin Erledigung, daß es dem Vorstand überlassen bleibt, zu gegebener Zeit eine solche einzuberufen. Die Herbstwoche für die Presse brachte 75 neue Abonnenten sowie einige Neuaufnahmen für unsere Partei. In Vereinsangelegenheiten wurden innere Angelegenheiten besprochen. Des weiteren wies der Vorsitzende auf das Instrumental- und Vokalkonzert der Fadenburger Liedertafel hin und fordert rege Beteiligung.

Cutin. Stadtratsjüngling. Der Stadtrat beschloß Einreichung einer Klage gegen den von Oldenburg festgesetzten Zwangsanzug, da man der Ansicht ist, daß die Aufsichtsbehörde ihre Zuständigkeit überschritten habe. Von den sonstigen Beschlüssen sei nur erwähnt: Ankauf eines Landkreises an der Mölner Straße zwecks besserer Ueberblick an der gefährlichen Straßenecke Kamp-, Mölner- und Bahnhofsstraße. Angelegnis der Wichtigkeit nimmt man den geforderten Preis von 1000 Mark für 66 1/2 Quadratmeter an, wiewohl es teilweise bemängelt wurde. Nur der Hausagrarier Wittig brachte es fertig, diesen Preis noch zu niedrig zu finden — allgemeines Staunen lohnte diese Behauptung!

Mecklenburg

Schönberg. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hielt am Mittwoch abend im Vereinslokal Goldner Adler seine Monatsversammlung ab. Diese war außerordentlich stark besucht; hatte doch die Ortsgruppe im letzten Monat einen Mitgliederzuwachs von 12 Kameraden. Auch ein Erfolg, den die Ortsgruppe sicher dem Inflationsbegehren zu danken hat und gleichzeitig die richtige Antwort für den Terror bei dem Volksbegehren. Man beschäftigte sich mit der vom Gau geplanten Werberversammlung, die am 4. Dezember stattfinden soll und mit der am 9. November, abends 8 Uhr bei Doll stattfindenden Revolutionsfeier.

Hansestädte

NN. Hamburg. Verlängerung Wahlperiode. Die Bürgerschaft genehmigte den Antrag der Koalitionsparteien, wonach die Wahlperiode der am 19. Februar 1928 gewählten Bürgerschaft, die an sich am 19. Februar 1931 ablaufen würde, bis zum 31. Oktober 1931 verlängert wird. Die von den Deutschnationalen durch Verlesung des Saales betriebene Obstruktion blieb erfolglos, da die Kommunisten im Saal verblieben, und so der Regierungsparteien dazu verhalten, die zur Beschlußfassung erforderliche Anwesenheit von 120 Abgeordneten zu erreichen. (Näherer Bericht folgt. Red.)

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Regen in Schauern

Auffrischende südwestliche Winde, meist trüb und regnerisch, etwas wärmer.

Krankentafelversammlung in Hamburg

Der Landesverband „Nochen“ des Hauptverbandes deutscher Krankentafeln e. V., Sitz Hamburg, hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Hamburg ab. Von den 113 Kassen des Landesverbandes waren 87 durch 296 Delegierte vertreten (61 Arbeitgeber, 132 Versicherte und 103 Angestellte).

Der Vorsitzende, Herr Lang, konnte außer diesen 296 Delegierten noch 102 Vertreter der Behörden und der Organisationen der Arbeitgeber und der Versicherten befragen. Die Gesamtteilnehmerzahl betrug 398.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung:

Die Reform der Sozialversicherung

Sprach der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankentafeln e. V., Herr Helmut Lehmann-Berlin, der kurz folgendes ausführte:

Die deutsche Sozialversicherung leidet in eminentem Maße unter den unübersichtlichen und schwankenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen. Das trifft nicht nur bei der Arbeitslosenversicherung, sondern auch bei den älteren Zweigen der Sozialversicherung zu. Die jetzt vorgenommene Reform der Arbeitslosenversicherung kann nur Stückwerk sein und die nächste Zukunft wird uns zeigen, daß weitere Änderungen erforderlich sind.

Diese Änderung ist vor allem bei der jetzt erfolgten Kürzung der Beiträge für die Krankenversicherung der versicherten Arbeitslosen notwendig. Die Krankentafeln können den jetzigen Ausfall von 30 Millionen Reichsmark nur durch eine allgemeine Beitragserhöhung wettmachen. Es ist ein großer Fehler, wenn die Führer der Wirtschaft annehmen, daß die den Krankentafeln entzogenen Mittel eine Ersparnis und eine Entlastung für die Wirtschaft darstellt.

Der Redner weist in eingehender Weise nach, daß die Kürzung der Krankentafelbeiträge sachlich unberechtigt ist, weil sie sich auf die Behauptung stützt, die Versicherung der Arbeitslosen sei für die Krankentafeln ein gutes Geschäft. Der Redner stellt fest, daß die Arbeitslosen im Vergleich zu den sonstigen Mitgliedern der Krankentafeln zwar weniger Krankengeldleistungen erhalten, daß sie aber umso mehr die Sachleistungen in Anspruch nehmen. Im Gesamtdurchschnitt sind die Aufwendungen für die Arbeitslosen höher als die für die sonstigen Versicherten. Außerdem wird vergessen, daß sich ein erheblicher Teil der Versicherten bei drohender Arbeitslosigkeit krank melde und die Krankentafel anstatt die Arbeitslosenversicherung in Anspruch nimmt, wodurch die Krankentafeln in Wirklichkeit den größten Teil der Lasten für die Arbeitslosen tragen. Alle diese Fragen müssen bei der Prüfung, ob sich die Versicherung der Arbeitslosen für die Krankentafeln zu einem Gewinn- oder Verlustgeschäft auswirkt, gebührend berücksichtigt werden, was bei der letzten Änderung der Arbeitslosenversicherung durch den Gesetzgeber nicht geschehen ist.

Auch die Verlängerung der Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung bringt den Krankentafeln eine erhebliche Belastung, weil die Versicherten nun zunächst die Leistungen der Krankentafeln beanspruchen werden, bei denen nur eine Wartezeit von höchstens 3 Tagen zurückzulegen ist. Die Neuregelung in der Arbeitslosenversicherung kann niemand befriedigen, im Gegenteil, sie schafft nur Unruhe und neue Verwirrung und deswegen können wir uns mit der jetzt vorgenommenen Änderung nicht einverstanden erklären.

Ich komme nunmehr zu der in Aussicht genommenen

Reform der Krankenversicherung

für die bereits ein Referentenentwurf des Reichsarbeitsministeriums vorliegt. Ich kann hierzu erklären, daß die freiwillige Weiterversicherung durch Festsetzung einer Einkommensgrenze eingeschränkt wird. Damit würde man nicht nur einen früher einige Jahre bestehenden Rechtszustand wiederherstellen, sondern einen großen Teil der ehrenamtlichen Mitglieder der Kassenorgane in der Krankenversicherung, wie vor allem Gewerkschaftssekretäre usw., von der Mitarbeit ausschließen.

Gegen den Vorschlag, die Familienkrankenpflege als Regelleistung zu gewähren, habe ich erhebliche Bedenken. Man sollte zunächst die ärztliche Behandlung gewähren und die Auswirkung abwarten. Eine Ausdehnung auf die Gewährung der Kosten für Arznei und Heilmittel ist später immer noch möglich. Wenn man die Spitzenverbände der Krankentafeln der Aufsicht des Reichsarbeitsministeriums unterstellen und ihnen dafür die Eigenschaft einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft geben

will, dann muß es auch den Kassen zur Pflicht gemacht werden, einem dieser Spitzenverbände anzugehören. Ohne die Pflichtzugehörigkeit der Kassen zu einem der Verbände wird es den letzteren nicht möglich sein, die für sie vorgesehene Aufgaben durchzuführen.

Besüglich des beim Reichsarbeitsministerium zu bildenden Hauptausschusses für Krankenversicherung ist zu fordern, daß dieser nach dem bei der Krankenversicherung geltenden Grundsatz zusammengesetzt wird, so daß 1/2 der Sitze durch die Arbeitgeber und 1/2 durch die Versicherten zu besetzen sind. Eine Beteiligung der Ärzte an dem Hauptausschuss für Krankenversicherung muß abgelehnt werden. Die Tätigkeit der Ärzte muß auf die Dinge beschränkt bleiben, die in ihr Arbeitsgebiet eingreifen. Es ist nicht zu verstehen, aus welchen Gründen sich die Ärzte im Hauptausschuss z. B. mit der Aus- und Fortbildung der Kassenangehörigen, deren Ruhegehaltsversicherung und mit sonstigen allgemeinen Verwaltungsfragen beschäftigen sollen. Auch die Mitwirkung des Reichsversicherungsamts in diesem Ausschuss lehnen wir ab, weil das Reichsversicherungsamt bei Streitfällen berufen ist, über die Beschlüsse des Hauptausschusses im Rechtszuge zu entscheiden.

Die Reform der Krankenversicherung wird sicherlich in der kommenden Reichstagsession zur Verhandlung kommen und ebenfalls eine lebhaftere Diskussion in der großen Öffentlichkeit mit sich bringen. Die Krankentafeln sind keine politischen Kampforganisationen, aber sie müssen doch auf Grund ihrer Erfahrungen ihre morrende Stimme dort erheben, wo es erforderlich erscheint. Nicht nur in den Zentralstellen, beim Hauptverband und bei den Landesverbänden, sondern auch im Lande muß jeder einzelne Kassenvorstand mitarbeiten. Sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als auch die der Versicherten müssen von dem Gedanken getragen sein, daß es zu wirken gilt im Dienste der Volksgesundheit, im Dienste der Gesamtheit des ganzen Volkes. (Großer Beifall.)

Wesam spricht Herr Direktor Behm-Hamburg über die sich aus der Neufassung des

Arbeitslosenversicherungsgesetzes

ergehenden Fach- und Zweifelsfragen. Redner hebt hervor, daß jetzt alle Personen der Arbeitslosenversicherungspflicht unterliegen, die angelerntenversicherungspflichtig sind, also auch die leitenden Angestellten. Die Befreiung von der Arbeitslosenversicherungspflicht tritt künftig auf Grund des Gesetzes ein. Die Erstattung einer Befreiungsanzeige hat fortan nur die Bedeutung einer Ordnungsvorschrift, deren strikte Beachtung jedoch im finanziellen Interesse der Arbeitgeber liegt, da sie ihren Beitragsanteil bis zum Ende der Kalenderwoche zu zahlen haben, innerhalb der die Befreiungsanzeige eingeht. Der Referent erstert alsdann die finanzielle Auswirkung des Gesetzes und die sich für die Krankentafeln ergebende Mehrarbeit, die durch die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten bedingt wird. Der Redner schließt sein Referat mit der Aufforderung an die anwesenden Kassenvorstände, sorgfältige statistische Unterlagen zu schaffen, da nur dann der Reichsarbeitsminister veranlaßt werden kann, von dem ihm im § 119 des Gesetzes eingeräumten Recht der Beitragserhöhung zugunsten der Krankentafeln Gebrauch zu machen.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung:

Die Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung

Spricht Herr Verwaltungsdirektor Klein-Fremden. Der Redner behandelt in sehr eingehender Weise die von der Reichsregierung erlassenen Richtlinien über die Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung. Er weist insbesondere auf die bisher von den Krankentafeln geleistete Arbeit hin und erstert die sich für die Versicherungsnehmer künftig ergebenden Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge.

In seinem Schlußwort gibt der Referent der Ueberzeugung Ausdruck, daß es den Versicherungsträgern gelingen wird, die Richtlinien zum Wohle der gesamten Bevölkerung wirksam werden zu lassen. Trotzdem viel über die Uebertreibung des sozialpolitischen Prinzips in der Sozialversicherung geredet und geschrieben worden ist, ist die Reichsregierung nicht zurückgeschreckt und hat den Versicherungsträgern die notwendigen Aufgaben übertragen. Es muß aber nicht nur für die finanzielle Leistungsfähigkeit, sondern auch für die Zusammenfassung der Versicherungsträger georgt werden, damit die Richtlinien sich zum Wohle der Versicherten auswirken können.

Sensation in Waldenburg

Prozess Waldmann und Tochter

Vor dem Waldenburger Schöffengericht wird gegenwärtig die Affäre der mannstollen 33-jährigen Bankiers-tochter Marianne Waldmann verhandelt, die im Laufe weniger Jahre nicht weniger als 200 000 Mark, die sie als Kassiererin der väterlichen Bank entnahm, zum kleineren Teil verjubelte und zum größten Teil an ihre Kavaliere veräußerte. Auch der 70-jährige Bankier Waldmann sitzt auf der Anklagebank, da ihm vorgeworfen wird, seit 1926 ihm anvertraute Depots angegriffen zu haben.

Die Verhandlungen ergaben ein Bild der Schlußerwirtschaft, die in dieser Bank herrschte. Fräulein Marianne verlor den Posten der Kassiererin, obwohl sie von dieser Tätigkeit wie von dem gesamten Bankwesen keine blasse Ahnung hatte. Sie ging mit den eingehenden Summen nicht anders um, als ob sie darüber privat zu verfügen habe. Einem mitangeklagten 22-jährigen Bankangestellten schenkte sie nicht weniger als 40 000 Mark und zwei Motorräder, von den zahlreichen Gebrauchsgeschenken ganz abgesehen. Der Braut dieses Angeklagten vermachte sie Geschenke im Wert über zehntausend Mark. Einer mitangeklagten 50-jährigen Prokuristin gab sie außerordentlich ungefähr 10 000 Mark. Auch ihre übrigen Besucher kamen nicht zu kurz. Selbst der Friseur wurde nicht vergessen. Man hat es bei der Angeklagten zweifellos mit einem normal veranlagten Geschöpf zu tun, das sich über ihre zwangsläufigen Handlungswesen keine Rechenschaft mehr abzulegen weiß. Ob allerdings bei ihr der Paragraph 51 bereits Anwendung finden kann, bleibt abzuwarten.

Einen bedauernden Eindruck macht der Vater dieses

alternen Mädchens, der 70-jährige Bankier, der früher zu den angesehensten Erscheinungen in Freiburg i. S. gehörte. Er ist wahrscheinlich erst durch die Despoten- und Lotterwirtschaft seiner Tochter auf die schiefe Ebene gekommen. Viele kleinere Leute und Altrentner sind durch diese Geschäftsführung der Angeklagten um ihre Spargroschen gekommen.

Zum Tode verurteilt

Ein Mordprozess in Dessau

Das Schwurgericht in Dessau verurteilte am Mittwoch nach siebenstündiger Verhandlung den Arbeiter Mansfeld aus Dessau wegen Mord zum Tode und wegen Blutschande zu 2 Jahren Zuchthaus. Da in Anhalt seit etwa 40 Jahren ein Todesurteil nicht mehr vollstreckt wurde, wird diese Strafe wahrscheinlich in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt werden.

Der Angeklagte hatte am 7. September 1929 im Walde bei Dessau-Heideburg seine Ehefrau durch sechs Dolchstiche getötet. Außerdem war er wegen Blutschande an seiner Tochter, die er seit einigen Jahren fortgesetzt betreiben haben soll, und die begann, als das Mädchen 13 Jahre alt war, angeklagt. Aus diesen Beziehungen war auch ein Kind hervorgegangen, das aber kurze Zeit nach der Geburt starb. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme muß die 13-jährige Ehe für die ermordete Frau ein wahres Martyrium gewesen sein. Wiederholt wurde sie von ihrem Manne aufs schwerste mißhandelt und auch mit dem Tode bedroht. Am 2. September verließ die Frau ihren Mann, der jedoch ihre Arbeitsstelle ausfindig machte und ihr dort, als sie sich einen Augenblick von ihren Kolleginnen getrennt hatte, die tödlichen Stiche beibrachte. Zwei davon durchbohrten das Herz. Die zu Hilfe eilenden Kolleginnen der Frau bedrohte der Unhold ebenfalls.

Rund um den Erdball

Das siebente Todesopfer

London, 7. November (Radio)

Der deutsche Kunstflieger Prinz Eugen von Schaumburg-Lippe ist am Donnerstag abend den schweren Verletzungen, die er sich bei dem Absturz des deutschen Flugzeuges D 903 in der Nähe von Croydon zugezogen hatte, erlegen. Die Zahl der Opfer des Unglücks hat sich damit auf sieben erhöht.

Fratinelli verunglückt

Darmstadt, 8. November (Radio)

Aus Darmstadt wird ein Autounfall der berühmten Clow's Fratinelli gemeldet. Als der Wagen, der drei Gebrüder auf der Bergstraße zwischen Darmstadt und Heidelberg einem Radfahrer ausweichen wollte, fuhr der Wagenlenker an eine Mauer. Das Auto überfiel sich mehrere Male. Der jüngere der drei Brüder erlitt eine schwere Stirnwunde, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die beiden anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Die Geschäfte der Beamtenbank

Für die Geschäftsführung der zusammengebrochenen Bank für Deutsche Beamte ist folgender Vorfall bemerkenswert: Im Jahre 1926/27 erschien bei der Direktion der Bank eine inzwischen von der Bildfläche verschwundene aus Rußland geflüchtete Baronin von Schwarzenberg mit der Bitte, einen angeblichen Leonardo da Vinci, dessen Echtheit u. a. von Erzengel von Bode bestätigt worden sei, mit 100 000 Mark zu befehlen. Obwohl Herr von Bode auf Anfrage das Gemälde für ein Schwindelbild erklärte, hatte die Direktion nichts Giltigeres zu tun, als der famosen Baronin die 100 000 Mark auszuhandigen. Das Bild selbst wurde Tag und Nacht von Detektiven bewacht und als die Baronin mitteilte, sie könne das Bild vorteilhaft nach Amerika verkaufen, stellte ihr die Bank einen der Direktoren zur Verfügung, der mit der Baronin und ihrem Sekretär auf einem holländischen Dampfer die Reise über den großen Teich antrat. Kaum in Amerika angekommen, stellte sich heraus, daß das Bild nicht nur gänzlich wertlos sei, sondern daß die Baronin es auch schon vorher von anderer Seite hatte befehlen lassen, so daß ein Haftbefehl gegen die Frau verhängt worden war. Die Baronin verduftete zur rechten Zeit, der Direktor konnte ohne Bild und mit langer Nase die Rückreise antreten. Außerdem machte es für die Bank für Deutsche Beamte einen Hagel von Prozessen, die völlig negativ verliefen und der Bank die Bezahlung der hohen Prozeßkosten eintrugen. Trotz dieses Kleinfalles hat die Direktion der Bank für Deutsche Beamte, die laut Statut Kredite nur gegen mehrfache Sicherheit gewähren darf, später auch die Bilder des verschuldeten Prinzen Hohenzollern befehlen und dadurch noch erheblich höhere Verluste erlitten.

Betrugsfall in Köln

In Köln wurden die beiden Inhaber des Möbelhauses M. Bloch & Co. verhaftet, da sie durch Ausständigung ungedeckter Schecks, Unterjähigung von Anzahlungsgeldern der Kunden und Weitergabe bereits honorierter Wechsel eine Reihe von Kunden und Firmen um insgesamt etwa dreizehn Millionen Mark geschädigt haben. Das Möbelhaus selbst ist mit etwa 500 000 Mark Passiven zahlungsunfähig geworden.



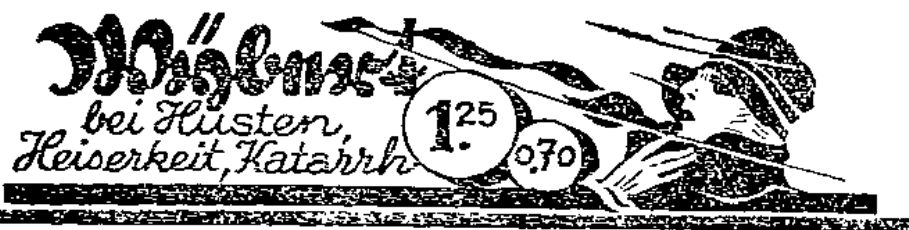
Der deutsche Weltflieger in Neuport

Freiherr von König-Warthaufen ist auf seinem Fluge um die Welt, den er mit einem Leichtflugzeug von nur 20 Pferdestärken über Australien, Indien, Japan, China, Mexiko und die Vereinigten Staaten ausgeführt hat, in Neuport eingetroffen. Der junge Flieger hat die Reisestrecke von 35 000 Kilometern ohne Begleiter zurückgelegt, wenn man nicht eine Sturmlase als Begleitung rechnen will, die — ein Geschenk des Kronprinzen von Siam — von dem aus als Talisman den Flug begleitet hat.

Deutsch-russische Bauern auf dem Wege nach Kanada



In Kiel sind, wie berichtet, 300 deutsch-russische Bauern eingetroffen, deren Vorfahren vor mehr als 100 Jahren in Rußland einwanderten. Sie sind ein Bortrupp von mehreren tausend deutschen Bauern, die infolge allzu hoher Steuern Land und jeglichen Besitz in Rußland verloren haben und daher nach Kanada auswandern wollen.



Am drei Millionen geschädigt

Der 38 Jahre alte Kaufmann Sam Miller, der in Berlin ein angesehenes Tuchwarengeschäft besitzt, ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von ungefähr einer Million Mark geblieben. Miller hatte sich seit längerer Zeit nur noch durch Gefälligkeitswechsel und ungedeckte Schecks über Wasser halten können. Bisher haben ungefähr 35 Geschädigte ihre Rechte angemeldet. Unter den Gläubigern befinden sich vor allem englische, tschechische und deutsche Tuchhändler.

Wie sich jetzt herausstellt, hat der Berliner Tuchwarenhändler Sam Miller, der sein Geschäft im Stich gelassen hat und geschädigt ist, fast drei Millionen Mark Schulden hinterlassen, denen namhafte Werte nicht gegenüberstehen dürften. Außer den bereits gemeldeten Anzeigen laufen gegen ihn dauernd weitere aus England, Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei ein. Besonders größere Tuchfirmen sind durch ihn geschädigt.

Aufmarsch der Parteigenossen

zur Wahlkundgebung auf dem Marktplatz am Sonnabend, abends 8 Uhr

Die Teilnehmer versammeln sich in den unten angegebenen Bezirken und marschieren geschlossen zum Marktplatz.

Innere Stadt

Distrikte 1-4. Leitung: E. Kofe. Sammeln um 7 1/2 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Abmarsch pünktlich 7.40 Uhr in Richtung Mengstraße — Schäfelbuden — Marktwiese — Marktplatz.

Hütertor — Mühlenort

Distrikte 5 und 6a. Leitung: Paul Hahne. Musik: Spielleute H.W. Kubed. Sammeln um 7 Uhr vor dem „Weißen Engel“. Abmarsch pünktlich 7 1/4 Uhr in Richtung Rakeburger Allee — Mühlenbrücke — Wallstraße — Hofsteinstraße — (Post) Marktplatz.

Distrikt 6 versammelt sich um 7 Uhr am St. Jürgenring. Abmarsch pünktlich 7 1/4 Uhr und schließt sich bei der Mühlenbrücke den Distrikten 5 und 6a an.

Holstentor-Süd

Distrikte 7 und 7a. Leitung: A. Fridmann. Sammeln um 7 1/4 Uhr im Löffelweg. Spitze Genossenschaftsbücherei. Wartet Moising ab. Abmarsch pünktlich um 7 1/2 Uhr in Richtung Sontagstraße und hält Ecke Reiteich.

Holstentor-Nord

Distrikte 8, 8a, 9 und 10 und Vorwerk. Leitung: E. Gader. Spielleute H.W. Schwartau-Keniesfeld. Sammeln um 7 Uhr Brokingsplatz. Abmarsch pünktlich 7 1/2 Uhr in Richtung Friedensstraße — Schwartauer Allee — Bahnhof — Reiteich bis Ecke Lindenstraße.

St. Gertrud

Distrikt 11. Leitung: B. Raack. Sammeln um 7 1/2 Uhr, „Luisenpark“. Abmarsch pünktlich 7 1/4 Uhr. Schließt sich bei der Burgtorbrücke Markt an.

Markt

Distrikt 12. Leitung: Kempfe. Musik: Spielleute R. S. Schünep. Sammeln um 7 Uhr bei der Schule Heinrichstraße. Abmarsch pünktlich 7 1/4 Uhr in Richtung Roedstraße. Wartet Distrikt 11 ab. Weiter in Richtung Gr. Burgstraße — Breite Straße — Mengstraße — Schäfelbuden — Marktwiese — Marktplatz.

Ein neues Riesenflugzeug

Ein Riesenflugzeug, das vor längerer Zeit in den Junkers-Werken (Dessau) fertiggestellt worden ist, hat nach mehrstündigen Rollversuchen am Mittwoch nachmittag seinen ersten gelungenen Flug von 25 Minuten Dauer unternommen. Das Flugzeug wurde von dem Junkerspiloten Zimmermann gesteuert und hatte fünf Passagiere an Bord, darunter den Konstrukteur der Maschine Zindel. Das Flugzeug wird später 50 bis 60 Personen fassen, dazu eine große Nutzlast an Gepäck und Post. Die Spannweite beträgt 45 Meter, die Länge 23 Meter. Jede Tragfläche hat eine Größe von fast 300 Quadratmeter. Das Flugzeug ist mit je zwei Motoren von 700 und 400 PS ausgestattet.

Der Probeflug der neuen Maschine verlief glatt. Start und Landung ergaben die völlige Manövrierfähigkeit der riesigen Maschine. Die Flugversuche werden fortgesetzt. Mitte des Monats wird die Maschine einem größeren Kreis von Pressevertretern und Interessenten vorgeführt werden.

Hausbrand durch abstürzendes Flugzeug

Zwei einsitzige britische Kampfflugzeuge stießen am Donnerstag über Wallington in der Nähe von Croydon in der Luft zusammen. Beide Piloten retteten sich durch Absprung mit dem Fallschirm. Eines der Flugzeuge fiel zwischen zwei kleine Einzelhäuser, von denen das eine in Brand geriet. Die Wächter der Feuerwehr waren durch die an Bord des Flugzeuges befindliche Munition und die damit geschaffene Explosionsgefahr erschwert.



Flammentod der Tänzerin Lena Umjel

Lena Umjel ist bei Paris mit ihrem Wagen, den sie selbst steuerte, verunglückt und hat in den Flammen des explodierenden Benzinlagers den Tod gefunden. Die Tänzerin, die im 30. Lebensjahre stand, stammt aus Polen, hat aber ihre Erziehung in Deutschland genossen und hier ihre Erfolge errungen.

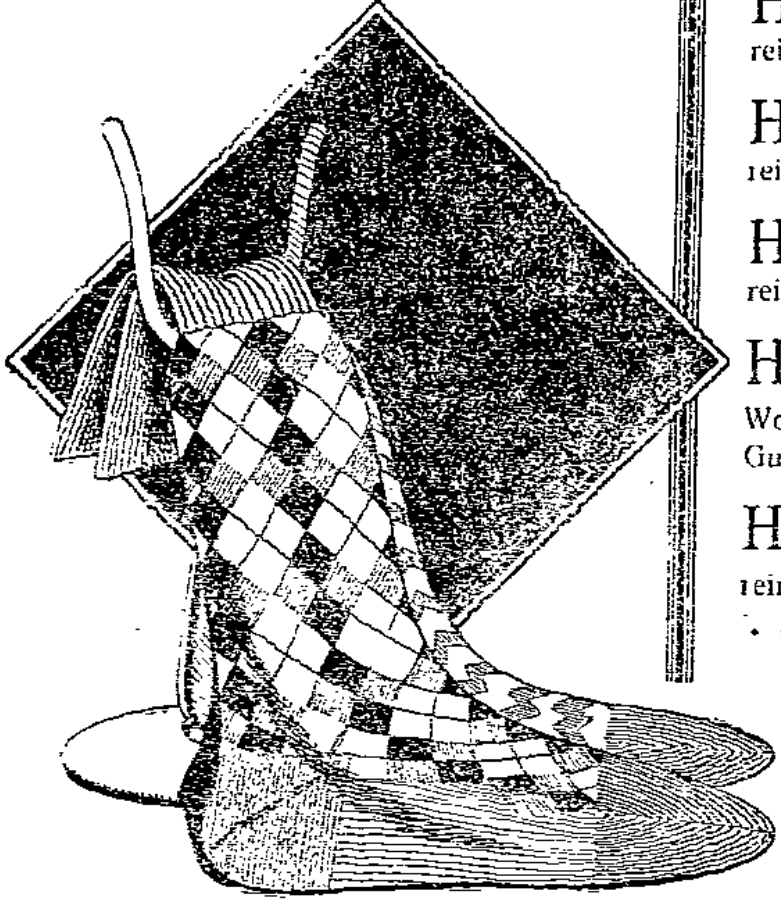
Pelz-Besatz
von RM 3.— an
Die Riesenauswahl finden Sie in nur habbaren Qualitäten
im **Friedrich**
Pelzhaus Zimmermann
Königsstraße 24, Ecke Pflaumenstraße
Reparaturen schnell und billig!

Die
prima Schlagsahne
der
Central-Meierei
Lg. Lohberg 9 Fernspr. 21 418

Große Sortimente
moderner

Herren-Strümpfe

für die kühlere Jahreszeit, beste Qualitätswaren zu kleinen Preisen, harren der Besichtigung. Es kauft gut, wer jetzt zu uns kommt!



Haerder & Co.

Inhaber: F. Haerder & J. Hagenow

- Herren-Socken 175
Halbwolle, feinfarbig . . . Paar
- Herren-Socken 190
reine Wolle, gestriekt . . . Paar
- Herren-Socken 245
reine Wolle, gemustert . . . Paar
- Herren-Socken 265
reine Wolle, neue Farben Paar
- Herren-Socken 275
Wolle mit Seide, gemustert Paar
- Herren-Socken 295
reine Wolle, gemustert . . . Paar
- Herren-Socken 325
reine Wolle u. Wolle m. Seide Paar
- Herren-Socken 350
reine Wolle, gemustert . . . Paar
- Herren-Socken 375
reine Wolle, allerbeste Qual. Paar
- Herren-Sportstrümpfe 375
Wolle, ganz gemustert, mit Gummirand Paar 4.25
- Herren-Sportstrümpfe 375
reine Wolle, starke Qualitäten Paar 5.25



5890

Russisch Brot!

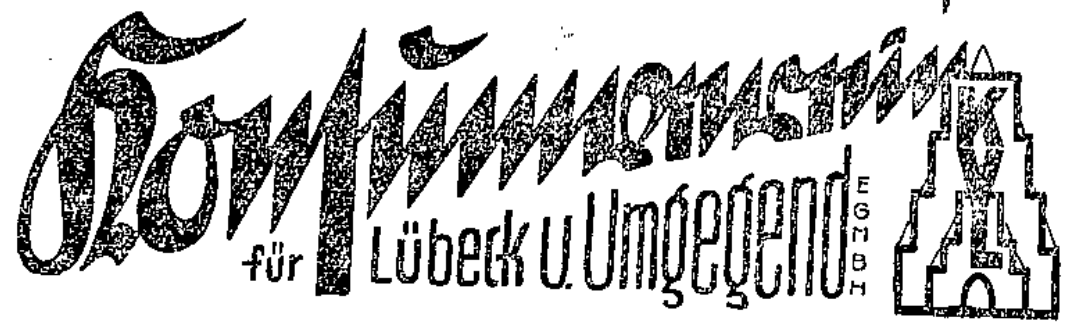
Wer es noch nicht kennt,
muß es unbedingt kennenlernen!

Es ist ein Gebäck unserer Konditorei, das in Form von Buchstaben und Zahlen hergestellt wird und sehr nahrhaft ist. Der vorzügliche Geschmack bringt es mit sich, daß jeder dies Gebäck gern isst. Da es eine längere Aufbewahrung verträgt, kann man auch jederzeit im Haus etwas für plötzliche Besuche usw. vorrätig halten.

30 Pfennig

kostet das 1/4 Pfund nur und es empfiehlt sich, unbedingt einen Versuch mit Russisch Brot zu machen.

Warenabgabe nur an Mitglieder!



Margaretenburg

Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen — Jazzkapelle
Tanz und Eintritt frei!



37 jähr. Stiftungsfest

der Freiw. Feuerwehr Rensefeld
Am Sonntag, 10. November 1929 im Gesellschaftshaus E. Schultz, verbunden mit Theater-Aufführung und Ball
Anfang 7 1/2 Uhr Eintritt à Person 1 RM.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Wehr

Deutscher Verkehrsbund

Mitgliedschaft Lübeck

Großer Herbstball

verbunden mit Preisschießen
am Dienstag, dem 19. Nov.
im Gewerkschaftshaus

Kassenöffnung 6.30 Uhr
Beginn 8 Uhr Ende 4 Uhr
Die Ortsverwaltung

Das Konzert des Lübecker Mandolinen-Clubs von 1911

findet am 15. November, abends 8 Uhr
in der Aula der Oberrealschule zum Dom statt

Verein der Musikfreunde in Lübeck

II. Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters am Montag, dem 11. November, 20 Uhr, im Kolosseum.

Dirigent: Präsident Prof. Dr. S. v. Hausegger.
Solisten: Prof. Jani Szanto, München (Violine) Dorothee Sellschopp, Münch. (Violine)
Vortragsfolge:
Oberon-Ouvertüre Weber
Konzert für 2 Geigen mit Orchester Karl Marx (Erstaufführung für Lübeck)
III. Sinfonie Bruckner
Karten bei Ernst Robert und an der Abendkasse. Preise der Plätze für die Hauptprobe am Sonntag, dem 10. Nov., 11 1/2 Uhr, im Kolosseum, für Mitglieder RM. 1.—, für Nichtmitglieder RM. 2.—.
Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck

Berammlung

der gesamten Vorstände des A. D. G. V. und der freigewerkschaftlich organisierten Gesellenausschuß-Mitglieder
am Dienstag, dem 12. November, abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11
Tagesordnung:
Vortrag des Genossen Otto Günther, Hamburg.
Die Aufgaben der Gesellenausschüsse
Im Hinblick auf den äußerst wichtigen Vortrag ist dafür Sorge zu tragen, daß die Berammlung gut besucht wird.
Verbandsbuch und Ausweis sind vorzulegen.
Der Vorstand des A. D. G. V. J. A. C. Bruns

Freigewerkschaftlicher Jugendauskunft Lübeck!

Berammlung

aller freigewerkschaftlich organisierten Jugendlichen
am Mittwoch, dem 13. November, abends 7 1/2 Uhr
im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses
Tagesordnung:
Filmvortrag des Genossen Sonnenschmidt, Hamburg
Die Revolution in der Technik
Im Hinblick auf die äußerst wichtige Tagesordnung ist für einen guten Besuch zu sorgen.
Verbandsbuch ist vorzulegen.
Freigewerkschaftlicher Jugendauskunft C. Bruns

Luisenlust Morgen Sonnabend Großer Ball

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend Großer Ball

Stadthallen-Lichtspiele

Das abwechslungsreiche Wochenprogramm

Charlie Chaplin

der große Freudenspender der Menschheit in seinem Meisterwerk:

Abenteuer

Vorher: Die Not und Tragik unserer heutigen Jugend zeigt der zweite Großfilm

Zwischen vierzehn und siebzehn

Tragödie der Jugend

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Franz Gödel

UNION-Lichtspiel

Lübeck's Schmuckkästchen.
Emselstraße 15 E 265 Z.

Der weltberühmte Sherlock Holmes-Roman im Film:

Der Hund von Baskerville

der Film der abenteuerlichen Spannung und der seltsamen Geschehnisse.

„Ein kleiner Vorschuss auf die Seligkeit“ Ein entzückendes Lustspiel mit Dina Gralla.

Wohin am Sonntag?

Vormittags zur Wahl! Und nachmittags zum Fußballspiel

L. B. V. Phönix

Eimsbüttel

2 1/2 Uhr auf dem Flugplatz

Im Vorverkauf ermäßigte Preise!

Restaurant „Weißer Schwan“

(Tremser Weiche)
Sonnabend, den 9. November
Großes Eisbein-Essen
Anfang 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein J. Eggers

STADTTHEATER

Freitag, 20 Uhr: Ende gegen 22.30 Uhr
PERIPHERIE Schauspiel
Zum ersten Male!
Sonnabend, 20 Uhr: Ende 22.20 Uhr
ALESSANDRO STRADELLA
Oper
Sonntag, 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr
(Nicht 20 Uhr)
CARMEN
Oper
Montag, 19.30 Uhr: Ende 23.15 Uhr
HAMLET Trauerspiel

Wullenwever

De van Lübeck mögen in allen Dagen
Den Dod Jürg' Wullenwevers beklagen!

Nr. 11

Lübeck, den 8. November 1929

Nr. 11



**Der gute alte Havaubist
Der zeigt sich hier verächtlich
Denn Nazimann und Kommunist
Die helfen ihm vorzüglich**

Weshalb die Warnung Herr Th.?

Von Dr. J. Leber

Mit meiner „Auseinanderziehung mit denkenden Bürgern“ beschäftigte sich der Lübecker General-Anzeiger in seiner letzten Sonntagsausgabe sehr ausführlich. Herr Th. fand, daß mein Aufsatz von literarischem Reiz und interessanter Dialektik gewesen sei und er bemüht sich, etwas Ähnliches zu bieten in einer langen Auseinanderziehung mit meinen Darlegungen.

Dabei muß ich von vornherein eine Feststellung machen. Meine Formulierung, daß das Ergebnis des HVB, eine starke bürgerliche Mehrheit im Rathaus gewesen sei, beruht auf einem Sehfehler. Das braucht mir Herr Th. wirklich nicht vorzurechnen, daß 40 von 80 nicht die Mehrheit ist. In Wirklichkeit ist für das Wort Mehrheit der Ausdruck Rechtsparität zu setzen, was sich auch aus dem darauffolgenden Satz einwandfrei ergibt.

Damit wird die sich auf diesen Satz beziehende Kritik hinfällig. Was bleibt dann noch? Herr Th. verzichtet seltsamerweise auf eine Auseinanderziehung mit meinen wesentlichen Ausführungen. Und er begnügt sich mit einem Zitat aus den Lübeckischen Blättern aus dem Jahre 1926.

Er liefert damit ungewollt einen weiteren Beweis für meine These, daß es selbst verhältnismäßig intelligenten Führern im Lübecker Bürgertum nicht gelungen ist, in ihrem politischen Denken dem Lauf der Zeit zu folgen. Und ich befürchte, daß noch nach vielen Jahren, unter dem Einfluß der HVB.-Psychose, Zitate aus dem Jahre 1926 neuere Erkenntnisse ersetzen müssen. Offenbar legt der HVB. selbst Wert darauf, immer wieder zu erkennen zu geben, daß sein Sinn rückwärts gewandt ist, daß er das Alte verkörpert.

So einen Wahlkampf, eine Debatte zwischen zwei großen weltanschaulichen Richtungen möchte man einmal als Außenstehender, als Unbeteiligter erleben. Es müßte interessant sein, aus den Antworten der Gegner ein Urteil darüber abzuleiten, wie irgend ein Aufsatz gewirkt hat.

Wer selbst an der Debatte teilnimmt, ist, glaube ich, nicht objektiv genug, um eine einwandfreie Erkenntnis über diese Wirkung zu finden. Trotzdem möchte ich versuchen, an der Antwort des führenden HVB.-Journalisten Th. die Wirkung meiner „Auseinanderziehung mit denkenden Bürgern“ zu erkennen.

Möchte ich Herrn Th. nicht unrecht, wenn ich annehme, daß seine Einzelpolemiken nur Nebenjagd für ihn waren. Die Hauptsache und der Grundton seiner Polemik scheint ihm die Warnung gewesen zu sein: Nehmt euch acht, meine lieben Bürger, vor „Reincke Fuchs“! Denn er ist listig und weiß euch auch zu fangen.

Man verzeihe mich nicht falsch. Ich versuche nur eine ganz objektive Feststellung zu machen, an der ich persönlich völlig unbeteiligt bin. Aber sie scheint mir richtig zu sein. Und wenn ich nun weiter schreibe, so muß ich zu dem Ergebnis kommen, daß Herr Th. in der Tat eine gewisse Wirkung meiner „Auseinanderziehung mit denkenden Bürgern“ befürchtet. Was darauf schließen läßt, daß er eine hohe Meinung hat von der politischen Einsicht und Logik gewisse bürgerlicher Kreise.

Ich weiß nicht, ob ich mich diesem Lob anschließen kann. Die selbstverständliche Voraussetzung meiner Ausführungen war, daß es in der Tat bürgerliche Kreise gibt, die immerhin ein Ohr haben für sachliche und logische Auseinanderziehung eines politischen Gegners, und die längst zweifeln an der politischen Richtigkeit und Brauchbarkeit des HVB, als einem gesamtbürgerlichen Begriff. Die etwas vorsichtigen und zugleich nervösen Ausführungen des General-Anzeigers mit seiner Warnung bestärken die Auffassung, daß diese Zweifler und Nachdenklichen im Bürgertum doch zahlreicher sind, als viele glauben.

Nur an diese wandte sich die Auseinanderziehung im Wullenwever Nr. 1 (nicht 2, wie Herr Th. immer schreibt). Viele von ihnen werden sicher noch nicht den Entschluß aufbringen, bei der bevorstehenden Bürgerschaftswahl so zu wählen, wie es ihrer inneren Einstellung zu den großen Problemen der Gegenwart und der Zukunft entspräche. Noch sind sie zu sehr gesellschaftlich gebunden und versangen.

Aber über kurz oder lang werden viele von ihnen diese Bindung zerreißen. Und manche sind heute schon so weit, daß sie jenen „was husten“, die ihnen immer und immer den Kult des Alten predigen, die sie krampfhaft davon abhalten wollen, die Tatsachen der neuesten Geschichte anzuerkennen. Der Ruf der Zeit ist eben stärker als die alttümlichen Beschwörungsformeln der Magier einer langsam versinkenden Gesellschaftsordnung.

Der H. V. B.

hat auf seiner Liste Männer aufgestellt, an denen der Staatsanwalt interessiert ist wegen Untererschlagung und Urkundenfälschung!

Wer möchte, daß solche Leute in die Lübecker Bürgerschaft einziehen?

Wer will sie wählen?

arl Marx
(ck)
Bruckner
an der
für die
10. Nov.
Mitglieder
RM. 2.—
bleiben.
n. 1930

hwan"

mber

essen

1934

Eggers

ER

2.30 Uhr

hauspiel

2.20 Uhr

DELLA

23 Uhr

Oper

1.15 Uhr

tel 1931

Lübeck's Leistung in der Wohlfahrtspflege

Von August Haut

Angeichts der immer wieder auftauchenden Behauptung, daß das Wohlfahrtsamt nicht genügend leistet, muß einmal gesagt werden, wie Lübeck anderen Städten gegenüber dasteht. Folgende Tabelle gibt den nötigen Ueberblick:

St. Nr.	Stadt	Monatlicher Richtsatz für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts der Hilfsbedürftigen					
		Kleinrentner, alleinstehende Personen im eigenen Haushalt		Ehepaare ohne i. Kind. b. Eltern		Sonnige Ehepaare ohne i. Kind. b. Eltern	
		bis rd.	bis rd.	bis rd.	bis rd.	bis rd.	bis rd.
1	Hamburg	50,—	77,—	13,—	40,—	62,—	13,—
2	Bremen	44,—	65,—	12,50	36,—	53,—	12,50
3	Kiel	56,—	83,—	15,—	40,—	59,—	12,—
4	Mescheden	56,—	83,—	bis 21,50	45,—	66,—	17,20
5	Lübeck	72,50	92,50	bis 17,—	56,50	73,50	15,—

In diese Sätze sind die Feuerungsätze für die Wintermonate eingerechnet.

Trotzdem die in Lübeck gezahlten Richtsätze in Deutschland mit an erster Stelle stehen, habe ich mich bemüht, auf



Gefichtspunkten sowie Miete-, Gas- und Feuerungsbeihilfen gewährt. Mit Wirkung vom 1. April 1929 ist die Fürsorgearbeit wesentlich abgebaut und an deren Stelle die Wohlfahrtsarbeit mit einem Stundenlohn von 50 Pfg., Begegeld und Sozialzuschlägen getreten. Ganz neu ist in diesem Jahr die Wohlfahrtsarbeit eingeführt, die den Wohlfahrtsarbeitslosen Gelegenheit bietet, bis zu 13 Wochen zu vollem Tariflohn zu arbeiten.

Nachstehend lasse ich eine Aufstellung folgen, aus der hervorgeht, wie viel Erwerbslose in der letzten Woche über die Sätze der allgemeinen Fürsorge hinaus durch die Arbeitsfürsorge bezogen haben:

Fürsorgearbeiter	männlich	33	
	weiblich	21	
(Lohn 40 Pfg., Sozialzuschlag, Miete, Gas und Feuerung.)			54
Wohlfahrtsarbeiter	männlich	187	
	weiblich	37	
(Lohn 50 Pfg., Sozialzuschlag und eine besondere Zulage bei großer Kinderzahl und Begegeld von 50 Pfg. — 1,30 pro Tag.)			224
Wohlfahrtsarbeitslose			211
(Lohn 91 Pfg., Sozialzulage und Begegeld.)			
Notstandsarbeiter			48
(Lohn 95 Pfg., Tiefbauarbeiter-tarif.)			
Pflichtarbeiter	männlich	176	
	weiblich	12	
(Wöchentlich 15 Std. an 3 Tg.)			188
Lohn männlich 6,— RM.			
" weiblich 4,50 "			
" minderj. 3,— "			
Insgesamt 723			

In der Kleinrentnerfürsorge war es im vorigen Jahre — durch die vom Reiche zur Verfügung gestellten Mittel — möglich, neben einer einmaligen Zahlung den Wunsch der Kleinrentner nach Gleichstellung mit den Sozialrentnern hinsichtlich der Richtsätze zu erfüllen. Diese Maßnahme kann, nachdem auch für dieses Jahr entsprechende Reichsmittel angewiesen sind, beibehalten werden.

Bei den Sozialrentnern wurde die im Vorjahre erfolgte Erhöhung der Renten nur zum Teil auf die von Lübeck zu leistenden Fürsorgemittel angerechnet. Dagegen ist die am 1. Oktober 1929 erfolgte Erhöhung der Renten den Sozialrentnern, die bis zu diesem Tage von der Fürsorge betreut wurden, im vollen Umfange verbleiben. Diese Maßnahme soll auch im neuen Rechnungsjahr fortgesetzt werden. Die erforderlichen Mittel sind im Haushaltsplan von der Behörde angefordert.

Ein Bürger schreibt . . .

Folgender Brief, der für die Stimmung im Bürgertum recht ausschlusreich ist, traf heute morgen in der Redaktion des „Wullenwever“ ein:

Heute kam der „Lübische Adler“ angefliegen. Nun muß ich alles, alles wenden, Volksbote und der Wullenwever, sie werden verenden!

„Lübischer Adler“, „Das wehrhafte Blatt, Sinnbild und Stärke des geeinten Bürgertums“. Wahrlich, ein besseres Sinnbild konnte nicht erdacht werden als dieser mit aller Kraft nach verschiedenen Seiten strebende doppelköpfige Adler. So strebt auch das Bürgertum auseinander aus dem W.B. = „Hier verlorene Bürger!“ Wahrhaftig,

die verlorenen Bürger können und müssen uns leid tun bei einem solchen „Wegweiser“ für die kommende Bürgerschaftswahl. Nun haben sie ihn, den prachtvollen Wegweiser und wissen nicht, sollen sie nach rechts oder nach links. Das Vieß zeigt tückischerweise nach beiden Seiten. Solchen Schabernack kann auch nur der H.W.B. seinen Wählern spielen. Es ist wirklich kein Wunder, wenn die überwiegende Mehrheit der Lübeckischen Staatsbürger es mit Recht allgemein ablehnt, sich Tag für Tag in wenig schöner Weise mit anderen Hün-ter-, pardon Volksteilen zu besaffen. Bei solchem Wegweiser und solcher Aufklärung wird der Lübeckische Staatsbürger ja ganz dusselig gemacht. Und wenn er am 10. November trotzdem den „Willen zur Macht“ aufbringt, dann wird er am Wegweiser den Wid nach rechts wenden und das Schlammassel sehen und kurz entschlossen nach links marschieren.

Civis.

Verwaltungsreform in Lübeck

Die Theorie der SPD. und die Praxis des HVB.

Von Bürgermeister Löwig

Der Hanseatische Volksbund gibt jetzt eine Mahlzettelung unter der Bezeichnung H. V. B. Lübscher Adler heraus. Dieser Adler, dem nach der Einleitung des Blattes die für einen Vogel etwas märchenhafte Aufgabe zufallen soll, Wegweiser zu sein, beschäftigt sich auch mit der Lübecker Verwaltungsreform und der Haltung, die einige Parteien dazu eingenommen haben.

Dass auch zwei Köpfe nicht vor Gedächtnisschwäche schützen und vier Augen noch keinen Weitblick garantieren, scheint mir durch den erwähnten Artikel bewiesen werden zu sollen.

Die ganze Frage der Verwaltungsreform ist danach sehr leicht zu lösen. Man verkleinert den Senat und die Sache ist gemacht. Nun muß man sich dabei jedoch an einiges erinnern, was wohl mancher bereits vergessen hat.

In der Vorkriegszeit, als die Verwaltungsgeschäfte des Staates viel bescheidener an Umfang waren als in der Zeit nach dem Kriege, bestand der Senat aus neun hauptamtlichen und fünf nebenamtlichen Senatoren. Damals wurde auch gelegentlich von Verwaltungsreform gesprochen, aber einen Abbau des Senates forderte von bürgerlicher Seite niemand, vor allen Dingen nicht der Vaterstädtische Verein. Lübeck war damals reich, wird man heute vielleicht sagen. Kann das aber Verschwendung rechtfertigen, wenn eine sachliche Notwendigkeit für einen vierzehnköpfigen Senat nicht gegeben war? Zumal auf sozialem und bildungspflegerischem Gebiete doch aus angeblichem Mangel an Mitteln recht wenig getan wurde.

Als dann nach dem Ende des Krieges die neue Verfassung geschaffen wurde, bemühte sich der Vorsitzende des gemeinsamen Ausschusses, Bürgermeister Gehling, den Senat an Zahl und Art möglichst unverändert zu lassen, doch war es gerade die Sozialdemokratie, die sich für eine andere Gestaltung einsetzte. Sie wollte einen Senat, dessen Mitglieder ihre Aufgaben auch selbst bearbeiteten und die Leitung ihrer Ämter in Händen hielten. An diesem Standpunkt hat sie auch dann festgehalten, als plötzlich die Leute, die früher vierzehn Senatoren für nötig hielten, entdeckten, daß der Senat viel zu groß sei und nun anfangen, die Verkleinerung des Senates als der Weisheit letzten Schluß hinzustellen.

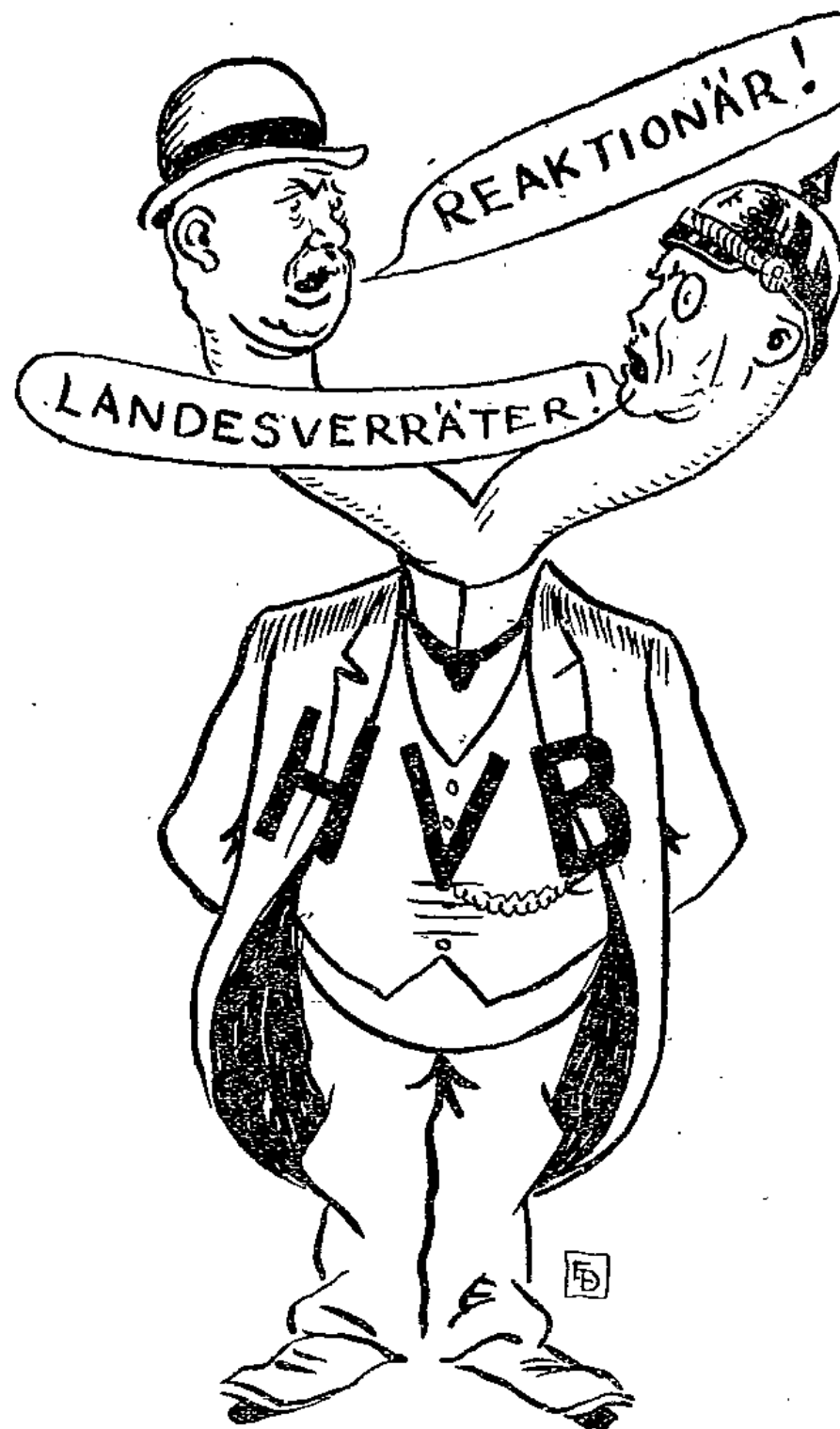
Lübeck braucht einen Senat, dessen Zahl so klein wie möglich zu halten ist, die aber doch ausreichen muß zu einer guten Erledigung seiner Verwaltungs- und Regierungsgeschäfte. So ist unsere Meinung.

Eine Verwaltungsreform, die wirklich diejenen Namen verdient, muß daneben darauf hinwirken, daß die Verwaltungsarbeit vereinfacht und daß überflüssige Kräfte erspart werden. Daß in dieser Verwaltungsreformarbeit schon Erhebliches geleistet worden ist, nicht zuletzt dank sozialdemokratischer Initiative, dürfte auch dem HVB. nicht unbekannt sein. Die Beamtenskommission des Senates wird ihm sonst gewiß gern darüber Auskunft geben. Theorie und Praxis der SPD. stimmen also durchaus miteinander überein und liefern den Beweis, wie man ernste Verwaltungsreform betreiben kann, ohne Beamtenrechte zu verletzen und ohne so zu tun, als ob alles Heil von einem sachlich nicht begründeten planlosen Senatsabbau abhängt. Wenn Senator Haut im vorigen Jahre betont hat, wie der „Adler“ hervorhebt, daß Lübeck nach und nach zu einer Verringerung seines Beamtenkörpers kommen müsse, so sind diesen Worten auch die Taten zuzuzählen.

Der HVB. beruft sich demgegenüber darauf, daß er ein Antrag habe, zwei Senatssitze, die Anfang 1928 freigeblieben waren, nicht wieder zu besetzen, während die Sozialdemokratie den einen Sitz, den der Arbeit- und Wohlfahrts-Senator, nicht entbehren wollte. Die SPD. damit recht gehandelt hat, dürften heute nur noch wenige, außer dem wegweisenden „Adler“, bezweifeln, und daß der Staat auf diese Weise höchstens um geringfügige Differenz, die zwischen dem Gehalt eines Senatsmitgliedes und dem des ausgeschiedenen leitenden Beamten der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt mehr lastet wurde, sei der Wichtigkeit halber bemerkt.

Die Sozialdemokratie kann demnach auch auf dem Gebiete der Verwaltungsreform auf ihre Handlungen hinweisen und auf große, aber hohle Worte verzichten. Sie wird auch in Zukunft bemüht sein, an einer weiteren Vereinfachung und Verbilligung unserer Verwaltung nach besten Kräften mitzuwirken.

Die Wähler der Liste 2 tragen dazu bei, daß die Sozialdemokratie auch hier erfolgreich weiterarbeiten kann.



Das Havaubiest



Von Bruhn

zu Bruns

Was ist ein studiertes Rindvieh?

Auf zwei Arten kann man die sogenannten Akademiker charakterisieren und einrangieren. Man kann ausgehen von der Gleichheit ihrer Gesäße; man kann aber auch ausgehen von der Ungleichheit ihrer Köpfe.

Geht man den ersten Weg, so entscheidet einfach ohne andere Rücksichten die Anzahl der abgeseßenen Semester und Examen. Beim zweiten entscheiden dagegen andere Dinge!

Zu ihrem Ziel kommen die ersten für gewöhnlich besser, weil sie besser „eingeseßen“ sind. Die anderen legen dafür weniger Wert auf ihre Titulaturen.

Welche von beiden Arten sind nun als „studiertes Rindvieh“ zu bezeichnen: die nach den Sitzflächen oder die nach dem Kopf beurteilt sein wollen? Wir überlassen das Urteil unseren Lesern.

Und wollen nur noch bemerken: der „Doktor“ allein tut es eben noch nicht — es sind noch einige andere Ingredienzien nötig. Das spüren der HVB. und sein „Adler“ täglich am eigenen Leib!

Die Polizei im Volksstaate

Von Fritz Mehrlein

Als am 9. November 1918 der alte Obrigkeitsstaat zusammenbrach, ohne daß seine Nutznießer und Träger auch nur den geringsten Versuch zur Verteidigung machten, brach mit diesem System auch das bisherige Polizeiwesen zusammen. Die Polizei im früheren Obrigkeitsstaate war das Sinnbild des Staatsgedankens überhaupt. Die Maßnahmen des Obrigkeitsstaates entstanden nicht aus dem sittlichen Ordnungswillen des Volkes selbst, sondern aus den unkontrollierbaren Erwägungen und Entscheidungen der Bureaokratie, der Kabinette und der Throne. In den



Hansestädten waren es die Senate, die durchweg aus Mitgliedern der herrschenden Oberschicht hervorgegangen waren. In allen Staaten bestanden Klassenwahlrechte, die es unmöglich machten, daß die breiten Massen das Regierungssystem irgendwie beeinflussen konnten. Man sprach mit Recht von einem Polizeistaat, von einem Polizeigeist.

Der geschichtliche Sinn der Staatsumwälzung von 1918 war: Ein mündig gewordenes Volk konnte keine fremde, unabhängige, nur Gott verantwortliche Autorität ertragen. Es will selbst sein Geschick in die Hand nehmen und selbst seines Glückes Schmied sein. Deshalb mußte die Polizei im Volksstaate auf ganz anderer Grundlage und in einem ganz anderen Geiste aufgebaut werden als die bisherige. Sie durfte nicht mehr über dem Volke stehen, sondern sie mußte ein Glied des Volksstaates selber sein, nicht mehr ein Werkzeug einer höheren Staatsordnung, die befehlend und verbietend einen von der Regierung ausgehenden Willen dem Publikum aufzwingt. Die Polizei der Republik ist der Inbegriff von Sicherheit und Ordnung des Staates, von Schutz und Hilfe für die Allgemeinheit, die Gewähr für Recht und Freiheit des einzelnen, der sein Tun und Lassen dem Gemeinwohl einfügt. Die Polizei muß die von der Republik geschaffenen Gesetze durchführen, den Schutz der Verfassung übernehmen, kurz sie muß sein der stützende Arm selbstgeschaffener Staatsgewalt. Diese völlige Umstellung der Polizei war nicht einfach, denn es kamen eine ganze Reihe von neuen Aufgaben hinzu. Die bis 1918 unbekanntem Begriffe des Bürgerkrieges, des Attentates, des Fememordes, der Geheimbündelei, des Putches nahmen greifbare und zeitweise überaus bedenkliche Formen an. Die Grundgedanken der neuen Staatsform wurden scharf und erbittert bekämpft. Dazu kam die Unsicherheit für Eigentum und Leben, die durch die lange Kriegszeit hervorgerufene Verwilderung der Sitten und Begriffe, weiter die durch die Kriegswirtschaft bewirkte Erziehung zur Amoral und Hintergebuna und endlich die Trostlosigkeit

seit der allgemeinen Wirtschaftslage. Es ist ja nicht wahr, was uns die Kommunisten nachsagen, daß die Polizei lediglich Schützer des Geldsacks ist. Die Polizei von heute ist ein Instrument des Friedens im Staate und hilft allen Staatsbürgern, welcher politischen Richtung und welchem Glauben sie auch immer angehören mögen. Auf der anderen Seite aber muß die Polizei auch eine ganz andere Ausbildung erhalten. Bandenkämpfe, das Auftreten von Geheimverbänden, die den Staat stürzen wollen, bedingen es, daß die Polizei auch eine entsprechende Ausbildung erhalten muß. Aber es ist nicht Drill, nicht geistloser Militarismus, der sich in dieser notwendigen Erziehung zur Disziplin, zur Ein- und Unterordnung offenbart. Die Ausbildung ist unter Zweckgesichtspunkte gestellt, die einzig und allein aus den Aufgaben der Polizeibeamten abgeleitet werden. Es darf auch in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, daß die militärische Ausbildung der Polizei eine besondere Note durch die Tatsache erhält, daß unsere Zeit erfüllt ist von Aktionen politischer Gewaltausbeuter, deren Kampfmethoden oft verbrecherisch sind. Kommunistische und nationalsozialistische Unternehmungen sind seit langem nicht mehr mit politischen Maßstäben zu messen. Sie sind unmittelbar nicht nur gegen die Ordnung, sondern oft auch gegen den Bestand des Staates gerichtet. Sie stellen also dem Staat, an dessen Behauptung gerade die deutsche Arbeiterschaft hervorragend interessiert ist, die Aufgabe, für seinen Schutz und seine Sicherung alles zu tun. Daß die Polizei diese Aufgabe seit ihrer Gründung mit Pflichtbewußtsein und Treue gegen die Republik erfüllt hat, beweisen die bisher erzielten Erfolge. Daher kann auch kein Beamter seiner Aufgaben gerecht werden, der der Verfassung ablehnend, ja feindlich gegenübersteht. Unbedingte Treue zur Verfassung und der bedingungslose Wille, für sie mit allen Kräften einzutreten, ist für die Polizei und jeden einzelnen Beamten unerlässlich. Wer diese Gesinnung nicht aufbringt, gehört nicht in die Polizei. Damit wird keines Deutschen politische Meinungsfreiheit verlezt. Es ist ja niemand gezwungen, bei der Polizei Dienst zu nehmen oder bei ihr zu bleiben. Auf der anderen Seite wird alles getan, um dem einzelnen Polizisten Klarzumachen, daß er Diener der Gesamtheit ist. Darum muß man aber auch die Hilfe aller Staatsbürger verlangen gegenüber polizeilichen Maßnahmen. Der Polizist ist nicht mehr der schwarze Mann, der Kindererschrecken, der Feind, sondern der gleichberechtigte Volksgenosse, der Vertrauensmann des Volkes. Die Arbeit der Polizei ist schwerer als die irgend einer anderen Beamtenkategorie. Sie steht stets unter der öffentlichen Kritik, die nicht immer richtig urteilt und oft sehr ungerecht ist. Die Kritik ist aber notwendig und nützlich, um zu verhindern, daß die Polizei in Selbstgefälligkeit verfällt. Polizei und Volk müssen sich die Hände reichen, um sie nicht wieder loszulassen. Fest geschlossen werden sie den Weg finden und bahnen für den deutschen Wiederaufstieg zu neuem Glück.

Hartnäckig **V**erbohrte **B**lindgänger

können uns nichts nützen

Sozial-**P**olitisch **D**enkende

führen uns vorwärts!

Massen als Symptom!

Ueber die demokratische Versammlung am vergangenen Sonntag vormittag schrieb der Lübecker Gen.-Anz.:

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die große Masse der bürgerlichen Wähler geschlossen hinter dem Sanftheitlichen Volksbund steht, der das Parlament in den letzten drei Jahren immer mehr zu rein sachlicher Arbeit zwang, die Wahlkundgebung für die Sonderliste der Demokraten am Sonntag morgen hätte diesen letzten Beweis geliefert.

Obgleich als Redner der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei Reichsminister a. D. Erich Koch-Weser gewonnen war und das Orchester der Stadthallen-Violspieler und Opernsänger Mainzberg mitwirkten, hatten sich nur rund 370 Zuhörer eingefunden, so daß der Saal mit seinen 1200 Plätzen nur reichlich ein Viertel besetzt war.

Ist das nicht eine herrliche Beweisführung? Legt der H.W. mit seiner Wahlagitatio wirklich nur noch Wert auf die Allerhöchsten? Dürfen wir einmal diese Form der Berichterstattung übertragen auf die „Große Wahlkundgebung mit Musik des H.W.“?

Witte:

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die große Masse der bürgerlichen Wähler geschlossen hinter der Sozialdemokratischen Partei steht, die das Parlament in den letzten drei Jahren immer mehr zu rein sachlicher Arbeit zwang, die Wahlkundgebung für die Sonderlistensliste des H.W. am Montag abend hätte diesen letzten Beweis geliefert.

Obgleich drei große Redner (Görtz, Schlösser, Dinter) gewonnen waren und Musik gemacht wurde (Musik!), hatten sich nur rund 470 Zuhörer eingefunden, so daß im Saal noch Platz war für ebensoviele Biergläser mit den entsprechenden Tischchen.

Dr. Görtz singt:



Freisinn, Freisinn, du entzückendest,
einst war ich dein großes Licht ...

Heinz Schlösser singt:



Auch ich war ein völkischer Ruabe;
Doch Adolf liebt mich nicht mehr.

Niemand wird bestreiten, daß das eine ebenso zwingende Logik ist, wie die gegen die Demokraten —

Wie könnte man sich lustig machen über diese seltsame H.W.-Massenkundgebung, die zuerst im Kolosseum sein sollte, dann aus Gründen der Massenangst nach dem Marmoraal und schließlich aus weiterer Angst nach dem Hindenburghaus „verschoben“ wurde.

Wir wollen das nicht tun, sondern uns damit begnügen, einige „Momentaufnahmen“ aus dieser merkwürdigen H.W.-Sitzung einer weiteren Öffentlichkeit vorzulegen.

Der Wullenwever bittet, daß seine Leser diese verschiedenen „Köpfe“ recht genau betrachten. Von ihnen wird nämlich (bilden sie sich ein!) das Wohl und Wehe der Stadt Lübeck in den nächsten drei Jahren abhängen.

O weh! O weh!

Geht morgens zur Wahl

Wahlzeit von 9 — 18 Uhr

im Landgebiet von 12 — 18 Uhr

Wahlrecht ist Wahlpflicht

Der Kampf um die Schule

Von Dr. F. Solmig

Kampf um die Schule. Nicht jedem gefällt das Wort. Fern von der rauhen Wirklichkeit des Lebens, in stiller Abgeschlossenheit soll die Jugend heranreifen. So dachten es unsere Väter.

Dies Idyll, wenn es je gewesen ist — es war ja in der Wirklichkeit mehr Kaserne als Idyll — ist längst dahin. Die Schule steht nicht auf Robinsons Eiland. Sie ist ein Teil, das edelste, wertvollste Organ unseres nationalen Lebens.

Wir mögen uns mühen, Parteigeist und Parteihass von ihren Toren fernzuhalten; gegen die großen geistigen Ströme, die das deutsche Volk durchziehen, gibt es keine Dämme. Die Stätten der Bildung sind von ihnen getragen, müssen von ihnen durchflutet sein, sollen sie nicht veröden in lebensferner Dürre.

Dem Strom des Humanismus, dem geistigen Erwachen des deutschen Volkes an der Wende des 18. Jahrhunderts verdankt die deutsche Schule ihren ersten großen Aufschwung. Lange hielt er vor, langsam erstarrte er. Aus Lebensfördernder Bildung wurde starrer Autoritätsglaube. Tausende junger Menschen zerbrachen innerlich in Anstalten, die ihrer Zeit und der Jugend fern und verständnislos gegenüberstanden.

Die Zeit ist vorbei. Die alte Schule ist nicht mehr. Ein Wandel, der in seiner ganzen revolutionären Bedeutung erst von späteren Generationen begriffen werden wird, geht durch alle unsere Schulen. Der Prügelstoß, einst das unentbehrliche Hilfsmittel jedes Volks- und Landeschullehrers zumindest, fliegt in die Ecke, die Unfehlbarkeit des Lehrers ist ein Dogma, an das kein moderner Erzieher mehr glaubt. Nicht mehr Fürcht gebietender Vorgesetzter, Führer und Kamerad soll der Lehrer dem Schüler sein.

Noch nicht überall ist diese neue Schule Wirklichkeit. Und wo sie Wirklichkeit wurde, waren es bei weitem nicht nur Sozialisten, die freudig und tatbereit dem neuen Geist im Leben der Schule eine Stätte bereiteten. Vielleicht, sicher sogar steht die Mehrheit auch der Schulmänner, denen wir für ihr pädagogisches Werk von Herzen danken, der sozialdemokratischen Organisation noch fern. Standesvorurteile, nationalitätliche Bejungenheit, tausend gefühlsmäßige Fesseln halten sie noch zurück vom Anschluß an das große Heer der Arbeiterschaft.

Aber der Geist, den sie verbreiten, ist Geist vom Geist des Sozialismus, die Forderungen, die sie erfüllen, waren zuerst von Sozialdemokraten erhoben. Sozialdemokraten beantragten vor Jahren schon, daß alle politischen Abzeichen aus der Schule verschwinden. Sozialisten waren die ersten Rufer im Kampf gegen die Prügelstrafe. Und der oberste aller sozialistischen Erziehungsgrundsätze heißt: Respekt vor dem Kinde, Führung an Stelle von Zwang.

Daß diese Ideen gerade auf dem Gebiet der Erziehung von der großen Mehrheit der deutschen Lehrerschaft so lebendig ergriffen wurden, das eben zeigt, daß der Sozialismus mehr ist als das Firmenschild einer Partei, daß er ein Menschheitsideal ist, dem kein Gutwilliger, kein Vorwärtshauender sich entziehen kann.

Wir aber, wir in der Sozialdemokratischen Partei organisierten Sozialisten, wir wollen mehr, wir streben nach höheren Zielen. Sie zu erreichen ist uns der politische Kampf, der Kampf um die Mehrheit im Parlament ein hartes, notwendiges Mittel.

Hier unsere Leistungen, unsere Ziele:

*

Schulbau ist das Fundament, auf dem alle Erziehungsarbeit ruht. Schwer sind hier die Unterlassungssünden einer Vergangenheit, in der die Sozialdemokratie von jedem Einfluß ausgehalten war. 100 000 R. M. im Jahr hatte das alte, reiche Lübeck dafür zur Verfügung. Wir forderten mehr. Wir erreichten mehr. 200 000, dann 300 000, jetzt 500 000 R. M. — bis die Sünden der Vergangenheit

getilgt sind. Wir setzten es durch gegen schweren Widerstand.

Jahrelang wurde dieses Geld verbraucht für den Umbau der Oberrealschule. Die Sozialdemokratie widersprach dem nicht. Sie ist stolz auf die vorbildliche Einrichtung dieser Anstalt.

Aber sie verlangt, daß für die Volksschule Gleichwertiges geschaffen werde. Welche Widerstände waren zu überwinden, um den so notwendigen Schulbau in St. Jürgen anzupacken! Und als es endlich so weit war, da erklärte der Hanseatische Volksbund, für eine Volksschule ginge es auch ohne Kula. Der Gastwirt Pederzani begründete diese Ansicht in der Bürgererschaft. Und die Lehrer auf den Bänken des H. B. schwiegen dazu. Wir aber wollen nicht, daß die Volksschule in alle Ewigkeit ein Stiefkind des Staates bleibe.

Wir wollen eine Schule, deren Lübeck sich nicht zu schämen braucht. Sie ist im Bau.

Im neuen Haus ein neuer Geist. Auf den kommt es an. Um den ringen wir.

Nicht nur ist uns die Reichsverfassung, die bestimmt, daß die Schule arbeite „im Geiste des deutschen Volkstums und der Bolkerverfassung“. Das verlangen wir, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Beides mit gleicher Leidenschaft. Daß das gesamte Volk teilhabe an dem erhabenen Erbgut

Kein moderner Lehrer



Ist Herr Dühring, deutschnationaler Stammtischvorsitzender.

arx
ner
der
die
pv.,
der
ben
asso
an
en
gers
thr
tel
thr
A
thr
er
thr
ss

deutscher Kunst und Dichtung — niemand kann es ehrlicher erstreben als wir Marxisten, die wir wissen, daß nur der die Gegenwart begreift, der die Vergangenheit seines Volkes kennt. Nicht die Geschichte der Könige und ihrer Schlachten, sondern Schaffen und Leiden des Bürgers, des Bauern, des Arbeiters.

Mit gleichem Nachdruck aber fordern wir, daß dem Geist der Völkerveröhnung in der Schule eine Stätte werde. Wer die Heimat nur ehren kann, indem er das Fremde herabsetzt, wer mit Kriegs- und Rachegeanken die jungen Gemüter vergiftet, der ist in unseren Augen kein Führer, sondern ein Verführer der Jugend.

Doch es genügt nicht, solches ängstlich zu vermeiden. Positive Arbeit im Dienst der Völkerveröhnung verlangt die Reichsverfassung, verlangen auch wir. Zeigt den Kindern die ganze, grauenvolle Wahrheit des Krieges, seine entsetzliche Sinnlosigkeit, sprecht ihnen von der Schicksalsverbundenheit der Völker und pflanzt in sie den großen Gedanken der Menschheitsliebe, die über alle Grenzen hinweggeht!

Hier ist noch Großes zu schaffen.

*

Ueberwindung der Standeschule, das endlich ist das Größte, das Entscheidende, was wir zu leisten haben. Weiterhin wird geleugnet, daß wir noch Standeschulen haben. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache.

Von allen an deutschen Hochschulen immatrikulierten Studenten und Studentinnen sind 1 Prozent Arbeiterkinder.

Das sagt die kalte Statistik. Wem aber diese Zahl die Empörung nicht in die Stirn treibt über diese Entzerrung der einen Hälfte der deutschen Kinder, dem fehlt das soziale Gewissen. Und wer glaubt, daß die mächtig emporkommende Arbeiterschaft sich fernerhin so ausschließen lasse von ihrem Anteil an den Gütern des Geistes, dem fehlt jeder Blick für die Wirklichkeit.

So kann es nicht bleiben. Reform oder Revolution, das ist allein hier die Frage.

War die Reform in Lübeck weniger dringend? —

„Die Schule . . . ist das Bild der Zerrissenheit. Die höhere Schule für die zukünftige Oberschicht und die Mittelschule für die Mittelschicht und die sogenannte Volksschule für die handarbeitenden Proleten. . . Was wir oberflächlich Einheitschule nennen, bedeutet im Sinne der Erziehung zum Volkstum eher das Gegenteil.“

Das stammt nicht aus einer sozialdemokratischen Rede. Es steht wörtlich, ohne die hier notwendigen Kürzungen noch schärfer präzisiert, in der Denkschrift des Lübecker Lehrervereins.

Großes hat hier die vergangene Bürgerschaft geleistet. Sie hat Breche geschlagen in das System der Kasten. Heute kann jedes begabte Kind an seiner eigenen Schule gefördert werden, schulgeldfrei bis zum Ende der Schulpflicht, um dann ohne Zeitverlust auf die höhere Schule überzugehen. Ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen des Vaters. Lübeck darf stolz darauf sein, daß es hier führend voranging.

Auch hier liegt es uns fern, das Verdienst des Landeschulrats Dr. Schwarz, der kein Sozialist ist, zu schmälern. Aber niemand weiß besser als er selbst, daß diese Reform nur zu schaffen war mit einer starken Sozialdemokratie, dank ihrer entschiedenen Unterstützung. Wie unsäglich zäh waren die Widerstände! Und alle kamen sie von rechts.

Und auch darüber ist kein Einsichtiger im Zweifel, daß diese Reform nur Sinn und Bestand haben kann, wenn man sie zielbewußt weiterführt.

Das Ziel aber muß sein: Die organische Einheitschule, in der jedes Kind gefördert wird nach seiner Begabung bis an die Tore der Universität. Die Volksschule für alle, für die Begabteren die Führung zur mittleren Reife, für die Hochbegabten zum Abitur und zum Studium. Und kein Nebeneinander von Standeschulen mehr.

Das ist das Ziel der sozialdemokratischen Schulpolitik.

*

Ob es erreicht wird, hängt allein ab von den Mehrheitsverhältnissen der kommenden Bürgerschaft.

Noch ist auch der Bestand der letzten Schulreform nicht gesichert. Das neuzuwählende Parlament hat nach dem Gesetz die letzte Entscheidung.

Wie wird sie fallen?

Die Antwort ist eindeutig. Geht den für uns undenkbareren Fall, die Rechte erhalte das Übergewicht, so ist es um jeden Fortschritt geschehen. Denn schon der letzten Reform setzten weite Kreise des rechtsgerichteten Bürgertums erbitterten Widerstand entgegen.

Siegt aber die Sozialdemokratie, dann, und nur dann ist die Gewähr dafür gegeben, daß das begonnene Werk zielbewußt zu Ende geführt wird, bis zum Ziel der einheitlichen nationalen Erziehung, das zuerst von Fichte errichtet wurde, dem großen Vorläufer des modernen Sozialismus.

Vorwärts oder zurück — S. P. D. oder S. V. V. Das Schicksal unserer Schule liegt in des Wählers Hand. Entscheide jeder nach seinem Gewissen!



Der „Siegeszug“ des HVB.

Wo kann in Lübeck gespart werden?

Theorie und Praxis: Wir sind bereit!

Die erste Wahlzeitschrift des HVB. liegt vor. „Das wehrhafte Blatt aller schaffenden Kreise Lübecks“ nennt sie sich oder auch: „Lübischer Adler“. Wir wollen uns hier nicht auseinandersetzen mit dem komischen Titel, sondern einige Fragen sachlicher Politik erörtern.

Der HVB. schlägt dar'n einen Ton an, der sehr gefährlich ist. Gefährlich für ihn, nicht für uns. Er wärmt die alte Jarce auf von der Machtpolitik der Sozialdemokratie, die, anstatt einen Senatsposten einzusparen, den sozialdemokratischen Senator Haut wählte.

Zunächst eine Feststellung: Die sozialdemokratische Fraktion hat aus Erwägungen grundsätzlicher Art den allergrößten Wert darauf gelegt, daß nach dem Tode Hoff's das Wohlfahrtsamt nicht in die Hände eines Oberbeamten geriet, sondern auch weiterhin von einem sozialdemokratischen Senator verwaltet wurde. Eine andere Lösung dieser Frage war für die sozialdemokratische Fraktion bei der heutigen Bedeutung des großen Gebietes der Wohlfahrtspflege unmöglich. Sie hat aber als Ausgleich sofort die Stelle des beamteten Leiters aufgehoben. Dadurch wurde die Befugung des Staates beinahe restlos ausgeglichen.

Im übrigen hat die Sozialdemokratische Partei immer erklärt, daß sie mit einer Verminderung des Senates und der Oberbeamten durchaus einverstanden sei, und sie hat immer dafür gesorgt, daß die Gehälter der Oberbeamten und der Senatoren niedriger blieben als in anderen Staaten und Städten. Sie mußte dieses gegen den Widerstand des HVB. durchdrücken.

Am nächsten Dienstag steht auf der Tagesordnung der Bürgerschaft die Wahl des Nachfolgers von Senator Niebour. Der HVB. schlägt hierfür den Rechtsanwalt Emers vor. Er rechnet damit, daß er für diesen Kandidaten die Stimmen der Sozialdemokratischen Partei bekommt. Gleichzeitig beschimpft er diese Sozialdemokratische Partei, daß sie den Senat nicht verringert habe und nicht verringern wolle. Solche zweideutige und unehrliche Haltung kann nicht ohne politische Konsequenzen bleiben.

Es handelt sich um die Befugung des Vorsitzenden der Baubehörde, einer Behörde also, deren Leitung nicht die geringste prinzipielle Bedeutung hat. Ist es dem HVB. ernst mit seinem Schrei nach Verringerung des Senates? Wir sind bereit! Nur ein Wort braucht der HVB. zu sagen und die Sozialdemokratische Partei wird ihre Zustimmung geben zu dieser Sparmaßnahme.

Und noch eines: Wenn der HVB. schreibt, er habe einen Anspruch auf den leeren Senatsitz, so drückt er sich zumindest sehr ungenau aus. Ansprüche solcher Art gibt es nicht. Die Bürgerschaft ist in ihren Entscheidungen frei. Gewählt ist derjenige, der die Mehrheit auf sich vereinigt. Vielleicht denken einige von jenen, die die Verantwortung tragen für den bürgerlichen Einfluß im Lübecker Rathaus, einmal über diese Feststellung nach. Und weiter überlegen sie sich vielleicht, ob der Weg, den sie in ihrem komischen „Adler“ beschritten haben, der richtige ist.

Will der HVB. wieder abruttschen in das Fahrwasser jener Oberbeamtenclique, die in Lübeck jahrelang so verhängnisvollen Einfluß gehabt hat?

Nichts schreibt der HVB. in seinem Sparmärchen von jenen HVB.-Staatsräten, die den Staat verflagt haben, weil ihnen ihr Gehalt von 13 400 Mark nicht genügt und weil sie eine weitere Zulage von 1200 Mark herauschinden wollten. Der HVB. zitiert einen Volksboten-Artikel vom 6. Januar 1923. Wir wollen die Schlusssätze jenes Artikels noch einmal zitieren:

„Mit dem natürlichen Ausschneiden der viel zu vielen Oberbeamten in allen Behörden muß der Beamtenstab der obersten Klasse nach und nach verringert werden. Dann wird sich von selbst sehr bald der Zwang zur Zusammenlegung einer Reihe von Behörden ergeben. Und dann werden schließlich mehr und mehr auch mittlere und untere Beamte überflüssig.“

Nur mit harter Faust ist auf diesem so heiß umstrittenen Gebiet etwas zu erreichen. Leider hat der Senat diese harte Faust bisher nicht aufgebracht. Wird also der Bürgerschaft nichts anderes übrig bleiben, als den Senat zu zwingen. Wer es auch immer wäre, der die Kraft und den Mut zur Reform aufbrächte — ein wäre ihm gewiß: die Unterstützung der Arbeiterschaft und nicht minder die Zustimmung der großen Mehrheit des Bürgerstandes. Aber auch die Beamtenschaft würde ihm schließlich den Dank nicht versagen. Ihre Parole ist und muß sein: eine möglichst kleine, aber anständig bezahlte Beamtenschaft.“

Das ist auch heute noch die Meinung der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion. Es ist ja auch einiges auf diesem Gebiet erreicht worden. Der Bürgermeister äußert sich an anderer Stelle dieses Blattes selbst dazu. Wir machen aber kein Hehl daraus, daß uns alles nur ein Anfang zu sein scheint, dem weitere Taten zu folgen haben.

Wo blieb derjenige, der in erster Linie für das Sparen verantwortlich ist, der Finanzsenator? Wo hat er den Willen gezeigt, den anderen Ressorts Oberbeamtenstellen abzutrocknen? Wo hat der HVB.-Senator Kalkbrenner überhaupt jemals einen Vorschlag gemacht, um zu einer

Freiheit breitet sich nicht aus Hast Du HVB. im Haus

wirksamen Reform zu kommen in unserem Finanzwesen? Es wurde und wird weitergewurstelt! Und nur zu Wahlzeiten erinnert sich der HVB. und seine Führer des allgemeinen Verlangens nach Vereinfachung der Verwaltung.

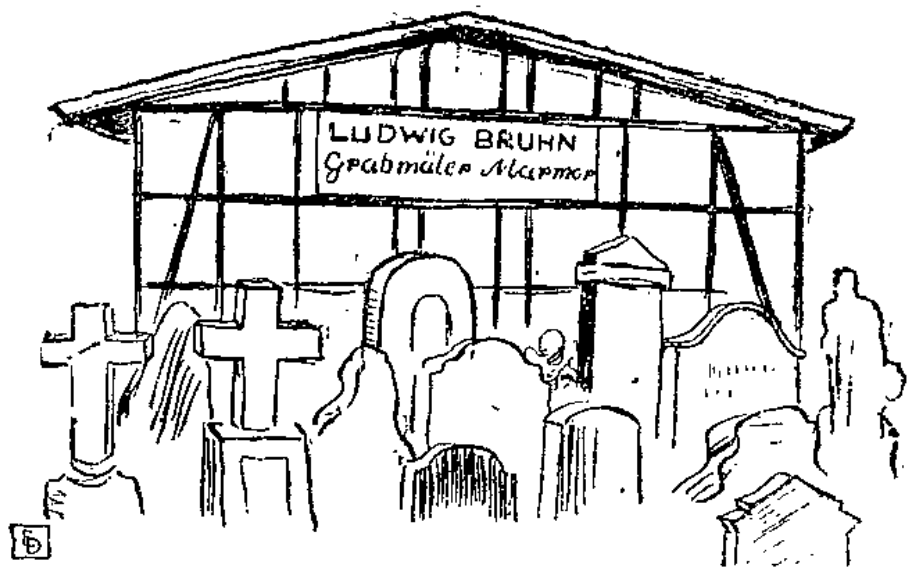
Ein Beispiel möge das beweisen: Die Lübeckische Gesandtschaft in Berlin kostet jährlich rund 50 000 Mark. Ein sozialdemokratischer Sprecher regte an, diese 50 000 Mark zu sparen und die Gesandtschaft aufzuheben, als eine veraltete und sinnlos gewordene Institution. Eifriges Schweigen beim HVB. Und am nächsten Tage schrieb der General-Anzeiger: Ueber die Aufhebung der Gesandtschaft könne man reden, aber solange der bewährte gegenwärtige Gesandte in Berlin sitze, müsse es beim Alten bleiben. Der Gesandte Meyer-Lüerßen ist ein Vertrauensmann des HVB. Soll ob solcher Sparbereitschaft die Sozialdemokratie nicht mißtrauisch werden?

Um zum Schluß zu kommen: Die Sozialdemokratie will die Verwaltungsreform, sie will Sparsamkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Aber sie hat kein Vertrauen zum HVB., daß er ehrlich dasselbe will. Oberbeamte sind es, die im HVB. regieren. Sie werden sich selbst nicht weh tun.

Und am Dienstag ist Senatswahl! — Bei Philippi sehen wir uns wieder. **W u l f e n w e e r.**

Harz
kner
der
die
lov.,
eder
ben
SSO
van
er
sen
SSA
eggers
R
Uhr
piel
Uhr
LA
Uhr
per
Uhr
SSA

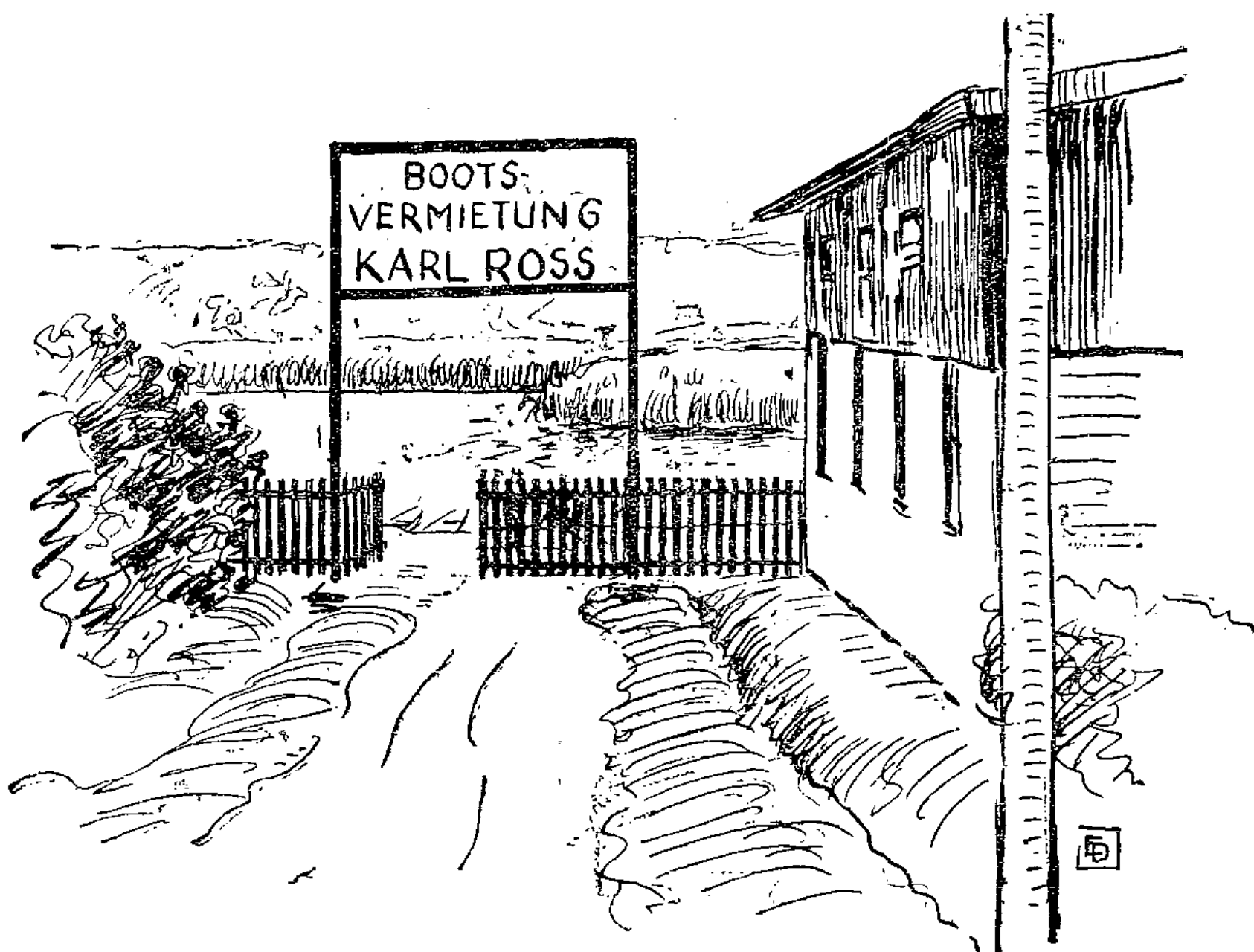
Denkwürdige Stätten aus Lübecks jüngster Vergangenheit



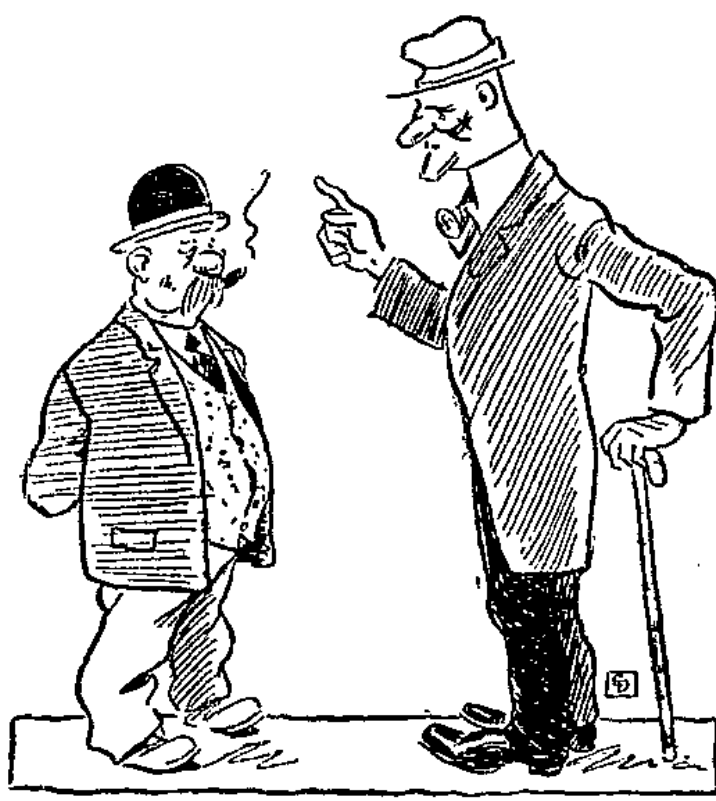
Hier steht der duftige Grabstein der SBZ-Ehrbarkeit.



Hier wurde ihr Hielendankmal errichtet.



Und hier fiel das Glück der Kommunisten in die Waleh.



Puttfarcken und Brathering

haben sich wieder getroffen und betrachten zusammen die großen Plakatafeln am Alten Schranken. Brathering ist stark verhaspelt und bittet seinen Freund Puttfarcken um Trost.

Puttfarcken: Weshalb denn so ängstlich, Herr Brathering. Von unserer Sorte gibt's doch so viele in Lübeck, und daß wir alle HVB wählen, das ist doch —

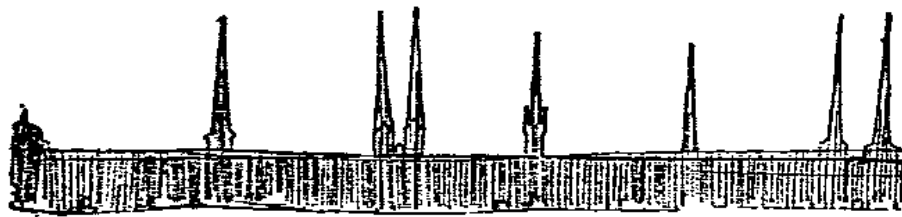
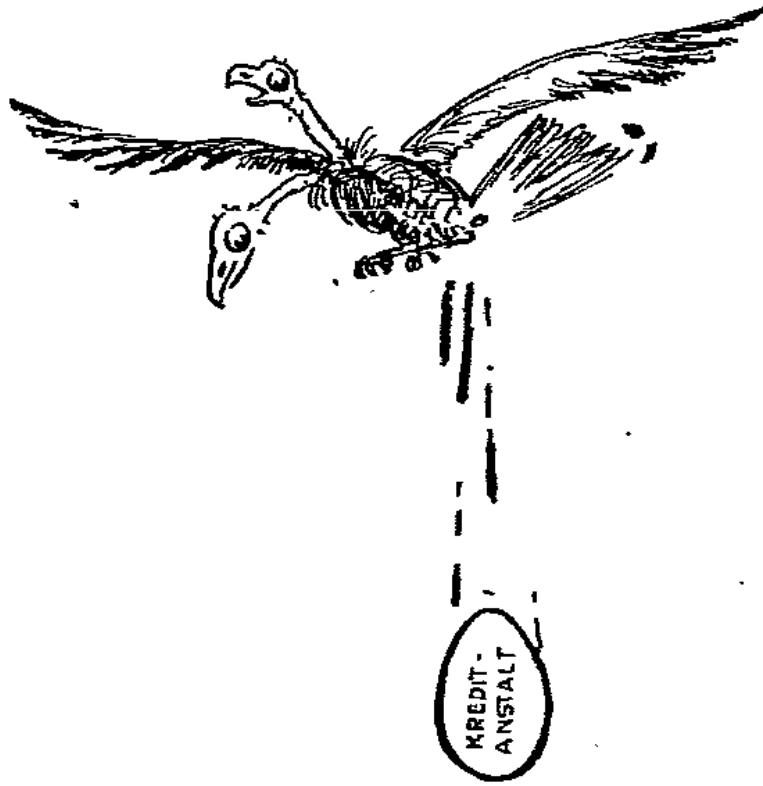
Brathering: Das ist es ja eben. Ich weiß nun gar nicht mehr, was ich wählen soll. Ich glaube, ich bin ein halber Nazi geworden.

Puttfarcken: Ach gut. Machen Sie sich keine Sorgen drum. Ob HVB, ob Nazi, ist Jucke wie Jose. Die Hauptsache ist: gegen die Roten. Haben Sie schon den neuesten Lübschen Adler gelesen?

Brathering: Natürlich. Er war ja heute vormittag mein einziger Trost. Immer feste drauf auf die Roten.

Puttfarcken: Na, wissen Sie, das mit dem Lübschen Adler, das ist mir ein bißchen bedenklich. Der nächste Bullenweber wird ihn schön rupfen. Wenn er nur nicht auf den Gezanken kommt, ihn als Pleitegeier über Lübeck schweben zu lassen.

Der „Vogel“ des HVB.



Brathering: Hören Sie auf. Mir wird ganz bange, wenn ich daran denke, was er da alles für Eier legen wird, Kreditanstalt usw.

Puttfarcken: Diese roten Schweine haben bisher aus hinterlistigen Gründen sicher von unserer schönen Finanzverwaltung geschwiegen. Das werden sie sich gut aufbewahrt haben für den Schluß!

Brathering: Ich fürchte auch, daß sie damit unserem HVB-Adler noch einige Schwanzfedern ausrupfen werden.

Puttfarcken: Ja Brathering, das ist eine tolle Gesellschaft. Man müßte sie einzeln erwürgen und ich verstehe nicht, daß unsere gewaltige HVB-Bürgergarde die Gelegenheit veräußert hat, in der gemeinsamen Versammlung, die diese Sozis vorgeschlagen haben, mit ihnen abzurechnen. So eine Gelegenheit kommt so schnell nicht wieder.

Brathering: Sprechen Sie nicht so laut, da stimmt was nicht. Der General-Anzeiger hat geschrieben, das sei eine Leimrute, an der unser Doppelgeier leicht hängen geblieben wäre.

Puttfarcken: Sie haben ganz recht, da stimmt was nicht. Was da der General-Anzeiger am letzten Sonntag geschrieben hat, das summt einem im Kopf herum wie ein Bienenschwarm. Da soll dieser Leber im letzten Bullenweber einen aufreizvollen und dialektisch interessierten Artikel geschrieben haben. Ob er den selbst geschrieben hat?

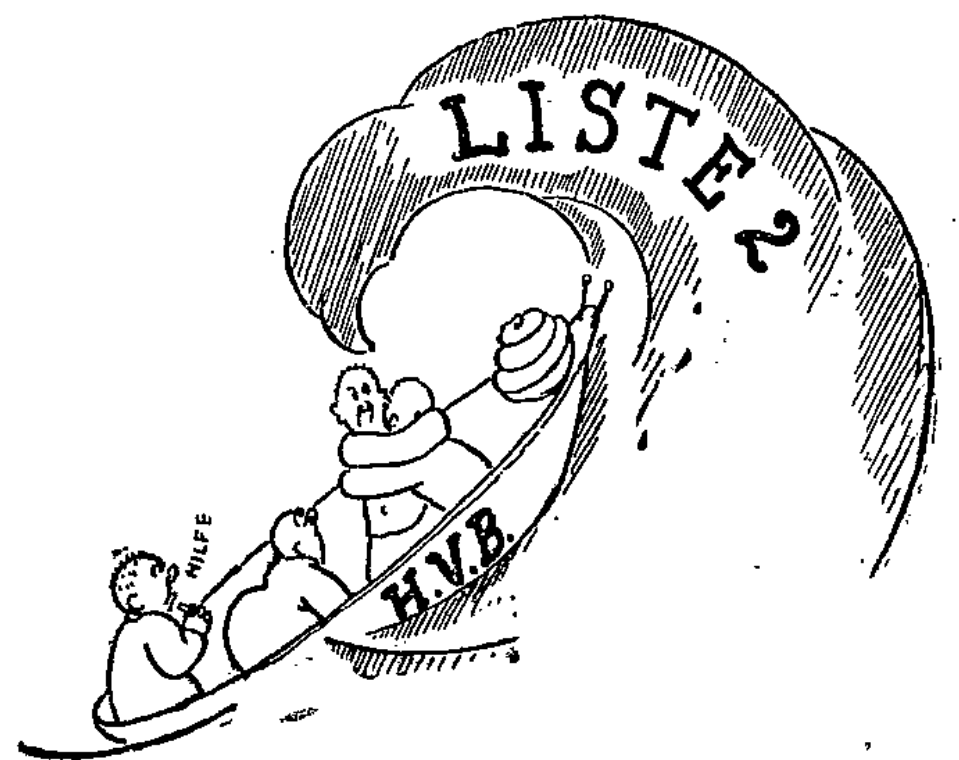
Brathering: Ja, und außerdem soll er, so schreibt der General-Anzeiger, ein Fuchs sein.

Puttfarcken: Na, was der alles sein soll: ein Jude, ein Katholik, ein Senatsanwärter, ein Fuchs, ein Idiot, dem andere einblasen, was er sagen soll —

Brathering: Sehen Sie, was hab' ich Ihnen gesagt? Nun werden Sie auch schwankend.

Puttfarcken: Ja, ich habe früher alles geglaubt, was im General-Anzeiger stand. Aber ich habe mir über manche Dinge jetzt doch meine Gedanken gemacht und da muß man schwankend werden. Sie, Brathering, weil ich gerade das Wort

SOS



Wenn dat man god geiht!

schwankend ausgesprochen habe, was halten Sie von unserem Wahlboot, das so gefährlich auf dem Roten Meer schaukelt?

Brathering: Ja, das hab' ich auch nicht verstanden. Die müssen ja seetant werden da drin.

Puttfarcken: Sehen Sie mal, da ist ein kleiner Zettel aufgeklebt, was da wohl drauf steht.

Beide treten ganz dicht an das HVB-Plakat und Brathering liest unter dem Gelächter der Umstehenden laut vor:

„Wenn dat man nich schief geiht“

Mit verlegenem Lächeln gehen Puttfarcken und Brathering einige Schritte weiter. Dann sagt mit einem Seufzer Puttfarcken: Daß unsere Leute sich immer so lächerlich machen müssen. Das konnten sie sich doch vorher überlegen,

marx
ckner
der
r die
Nov.,
jeder
2.—
eiben
5889
van
er
sen
5884
ggers
R
Uhr
spiel
Uhr
LLA
Uhr
Oper
Uhr
5884

daß die roten sich einen Weg aus diesem mindschiefen Boot machen würden. Wir haben in unserem HWB. so viele studierte Männer, ist da denn nun gar keiner drunter, dem etwas Besseres eingefallen ist?

Brathering: Ach, lassen Sie nur, wir haben einen guten Gegenweg, wenn das Boot auch untergeht, wir haben immer noch unseren Rettungs-Boie.

Puttfarken: Au — aber der allein kann uns auch nicht helfen.

Brathering: Wieso? Ich will Ihnen noch einen Weg erzählen, damit Sie diesen unseren Führer in seiner ganzen Bedeutung kennen lernen: Boie hat etwas mit Bismarck gemein! Raten Sie mal, was das ist!

Puttfarken: Der Kopf.

Brathering: Ne.

Puttfarken: Die drei Haare.

Brathering: Ne.

Puttfarken: Die fürstliche Haltung.

Brathering: Auch nicht.

Puttfarken: Die Beine.

Brathering: Wo denken Sie hin. Können Sie sich Boie in Kürassierstiefeln vorstellen?

Puttfarken: Vielleicht meinen Sie gar den Verstand?

Brathering: Kommt auch nicht in Frage. Aber ich will es Ihnen sagen: Es fangen beide mit einem B an.

Puttfarken: Erzählen Sie diesen Weg nur nicht weiter. Der HWB. wär' imstande, daraus ein Plakat zu machen.

Brathering: Sie sind so schlechter Laune heute, Herr Puttfarken. Was Sie nur gegen diesen HWB. haben.

Puttfarken: Sie haben ganz recht. Seitdem der HWB. seinen Vogel hat, trau' ich der Geschichte nicht mehr.

Brathering: Mir scheint, Sie haben doch etwas von der roten Farbe abbekommen in diesen Tagen.

Puttfarken: Das ist es nicht, Brathering. Aber ich frage mich immer wieder: wo ist denn diese bürgerliche Kultur, die wir immer verteidigen sollen?

Brathering: Ja, Sie müssen den Lübschen Adler mal ordentlich lesen, da finden Sie sie. Da soll zum Beispiel so ein Sozialdemokrat im „Pontresina“ gewesen sein. Wir gehen ja auch manchmal ins Trocadero, aber ins Pontresina, das würden wir uns doch nicht wagen, das ginge zu weit.

Puttfarken: Ja, das muß ich ja auch sagen, in Sonne bessern Lokalitäten, wo die Reichen unter sich sein wollen, da können wir doch nicht hingehen und da gehört auch kein Sozialdemokrat hin. Und wenn einer doch mal hingehet, so gehört er eben in „Recht und Freiheit“.

Brathering: In den Lübschen Geier meinen Sie?

Puttfarken: Adler heißt das.

Brathering: Bleiben Sie mir mit all' diesen Vögeln vom Leibe. Peite ist Peite, ob Geier oder Adler, und damit fertig. Wieder Sehn.

Wie geht es den Angestellten in Lübeck?

Ein Problem von allgemeiner Bedeutung!

Lübeck, 8. November

Vor einigen Wochen beschäftigte sich der „Lübeker Volksbote“ ausführlich mit der Lage der Angestellten. Er stellte dabei auf Grund der Einkommensverhältnisse im Jahr 1925 fest, daß die große Mehrzahl der Angestellten in ihren Einkommensverhältnissen unter den Durchschnitt der Arbeiter einkommen gesunken war. Am auffälligsten erschien diese Tatsache gerade für Lübeck.

Inzwischen sind die Zahlen für das Jahr 1926 veröffentlicht worden. Es hat sich an dem allgemeinen Bild wenig geändert. Folgende Tabelle möge das beweisen:

Das Durchschnittseinkommen der dem Steuerabzug unterliegenden Arbeitnehmer betrug in

Berlin	2 222,— RM.
Hamburg	2 312,— „
Stettin	1 921,— „
Kiel	2 057,— „
Lübeck	1 778,— „

Mit Ausnahme von Hamburg, der reinen Arbeiterstadt, bezogen die Lübecker Arbeiter, Beamten und Angestellten die niedrigsten Einkommen in ganz Deutschland. Dabei ist zu bemerken, daß die Einkommensverhältnisse der zur freien Steuer veranlagten Wirtschaftsgruppen in Lübeck keineswegs unter Durchschnitt liegen. Mit einem versteuerten freien Einkommen von durchschnittlich 4200 RM. bewegt sich Lübeck in der Linie ähnlicher Städte und steht z. B. weit über Kiel, wo die freien Einkommen im Durchschnitt nur 3200 RM. betragen.

Noch eine andere Feststellung mag für die Angestellten ganz interessant sein. Die Statistik zählt nämlich die steuerfreien Einkommen unter 1200 RM. besonders auf. Die sich dabei ergebenden Zahlen sind erschütternd. Es gibt Städte, in denen die Zahl der Lohnempfänger unter 1200 RM. größer ist, als die, die mehr haben. In Kiel z. B. verdienen 61 000 Lohn- und Gehaltsempfänger weniger als 1200 RM., 54 000 mehr als 1200 RM. Ein ähnlich ungünstiges Verhältnis hat Magdeburg, wo beide Zahlen ungefähr gleich sind. In Leipzig verdienen 135 000 weniger, 173 600 mehr.

Ganz andere Ziffern ergeben sich bei den großen Arbeiterstädten im Westen. In Hamburg z. B. liegen von 45 000 Arbeitnehmern nur 2000 unter der Grenze von 1200 RM., in Dortmund von 144 000 nur 30 000. Sehr günstig ist dieses Verhältnis auch in der Arbeiterstadt Halle, wo

von 80 000 Arbeitnehmern beinahe 60 000 mehr als 1200 RM. verdienen.

Ein auch nur oberflächlicher Ueberblick über diese statistischen Tatsachen ergibt ein außerordentlich trübes Bild für die Angestellten. In den reinen Arbeiterstädten, und allgemein in solchen Orten mit starker Industrie, ist die Zahl derjenigen Arbeitnehmer, die unter 1200 RM. verdienen, gering, in den Städten dagegen, die infolge ihres stark entwickelten Handels größere Angestelltenmassen beschäftigen, schwimmt die Zahl der am schlechtesten bezahlten Kräfte erheblich an. Das ist ein offener Beweis dafür, daß die große Mehrzahl derjenigen Arbeitnehmer, die unter 100 RM. im Monat verdienen, Privatangestellte sind.

Für Lübeck teilt die Statistik mit, daß von 58 000 Arbeitnehmern beinahe 20 000 mit einem geringeren Einkommen als 1200 RM. nach Hause gehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese steuerfreien Kleineinkommen bei der Feststellung des versteuerten Durchschnittseinkommens unberücksichtigt bleiben, daß also diejenigen Arbeitnehmer, die mehr als 1200 RM. jährlich bekommen, durchschnittlich auch nur auf 1778 RM. kommen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese niedere

Welcher Arbeiter

könnte seine Stimme geben einem Saß oder einem Wieck, die beide das Geld ihrer Arbeitskollegen verunfreut haben?

Saß und Wieck stehen auf der Liste des H. V. B.

Durchschnittszahl auch wieder verurteilt ist durch die große Zahl der Angestelltengehälter zwischen 100 RM. und 150 RM. Natürlich sind bei diesen kleinen und kleinsten Gehältern vor allem die weiblichen Angestellten die Leidtragenden.

Immer wieder drängt sich die Frage auf, wovon diese Angestelltenmassen bei einem Einkommen von 60 RM. bis 120 RM. existieren. Man stößt dabei sofort auf die heißeste Stelle im ganzen Angestelltenproblem, auf die Tatsache nämlich, daß sehr viele Angestellte, männliche und weibliche, einen Teil ihres Unterhaltes von ihren Eltern beziehen und somit in der Lage sind, überall als Lohnrücker aufzutreten. Besonders die Söhne mittelständlerischer Kreise spielen dabei ihre verhängnisvolle Rolle. In der Hoffnung, sich mit Hilfe ihrer Eltern später einmal selbständig machen zu können, nehmen sie in ihren jüngeren Jahren Stellen zu jedem Lohn an. Sie fühlen sich nicht als Arbeitnehmer im eigentlichen Sinne, sind deshalb von der Organisation ihres Berufes sehr schwer zu erfassen und haben keinerlei Solidaritätsgefühl.

(Diese Kreise sind es auch im wesentlichen, die die Handlungsgehilfen in den Berruf gebracht haben, zu den radikalen Rechtsparteien zu gehören, denn sie stellen die Haupttruppe der fanatisierten Nationalsozialisten. Aber diese Feststellung soll nur eine Nebenbemerkung sein im Rahmen dieser Betrachtung.)

Wesentlich dagegen ist die Feststellung, daß das Problem der Angestelltengehälter in dem großen Existenzkampf der Arbeitnehmerklasse um eine menschenwürdige Existenz mehr und mehr Schwere gewinnt. Um so mehr wird man sein Augenmerk darauf richten müssen, da der Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer zwar langsam, aber dauernd steigt.

Die Rationalisierung der Betriebe, die Verdrängung des Handarbeiters durch die Maschine vermindert die Zahl der Handarbeiter. Aus den verschiedensten Gründen nehmen dabei die Angestellten nicht in gleicher Weise ab, sondern sie nehmen prozentual zu, und zwar gerade die Angestellten mit kleinsten Tariflöhnen. Ergänzt man diese Feststellungen durch den Vergleich der verschiedenen Angestelltentarife, besonders der jüngeren Angestellten, so bekommt man eine Einsicht in eine der wichtigsten und brennendsten Fragen der deutschen Arbeitnehmerorganisationen, die noch verschärft

ist durch die aus gleichen Gründen entstandene Notlage der älteren Angestellten.

Diese Auseinandersetzung sollte das Problem nur andeuten. Es wird mehr und mehr Aufgabe aller Arbeitnehmerorganisationen werden, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, denn es handelt sich dabei um wichtigste Existenzfragen für das gesamte Proletariat. Voraussetzung für jeden Fortschritt aber ist, daß die Privatangestellten sich endlich klar werden über ihre wirtschaftliche und soziale Lage, und daß sie auch Solidaritätsgefühl bekommen mit ihrem Stand und der Arbeiterklasse insgesamt.

Das Beil von Moskau



Auch Drews bekam von Moskau seinen Korb.

Was der HVB. Kultur nennt . . .

Seit wann legen Adler „Ochseneier“?

So viele Ochseneier hat wohl noch kein Adler im Bauch gehabt, wie (bitte nachzuprüfen!) der „Adler“ des HVB. Mit dieser Tatsache hängt wohl auch der Umstand zusammen, daß alle Eier, die dieser Adler bisher legte, die Form jener Produkte haben, die für gewöhnlich nur das echte Rindvieh von sich gibt nach guter und ausgiebiger Verdauung.

Man lese z. B. unter dem Strich des Adlers „Die Reise nach Pontresina“. Sie soll offenbar eine Satire darstellen, und da Satiren sehr schwer sind, hat ein gewisser Savant ein fürchtbares Kuhnrezept von sich gegeben, der nur eine Eigenschaft hat: er stinkt, und nur eine Wirkung: jeder anständige Leser hält sich die Nase zu.

Wir wollen von einer weiteren Charakteristik absehen. Nur feststellen möchten wir, was des langen mühseligen Gesamtammels eigentlicher Sinn ist: Jemandem Sozialdemokrat soll ein Auto besitzen und sogar eine Reise in die Schweiz gemacht haben, nach dem Wintersportplatz Pontresina.

Weshalb der HVB. sich über diese Dinge aufregt! Steht es einem Sozialdemokraten nicht etwa frei, mit „seinem“ ehrlich verdienten Geld eine Reise zu machen?

Sollen wir einmal die Vergnügungsreisen verschiedener HVB.-Hauptlinge aufzählen, die sie auf Kosten „anderer“ gemacht haben? Wie war's mit der Madeira-Reise, wie mit dem Barcelonaflug, Herr Th.? Und wie mit der schönen Reise nach Brasilien, Herr G.?

Ehrlich gestanden, man schämt sich, solche Dinge auch nur anzuschneiden, denn es sind wirklich Privatsachen! Und wir haben es sehr ungern getan. Aber es war einmal nötig, denn es fällt dem HVB. doch zu schwer, einen Wahlkampf zu führen, ohne irgendwelche Privatangelegenheiten in die Debatte zu ziehen.

Das scheint die „Kultur“ zu sein, von denen der seltsame Adler fortwährend piepft.

Frauensorgen

Von Hanni Kurfürst, R. d. R.

Die Stellung der Frau im öffentlichen Leben hat sich in den letzten zehn Jahren sehr zum Vorteil der Frau verändert. Dadurch wurden viele wertvolle Frauenkräfte ausgelöst und der Allgemeinheit dienstbar gemacht. Manche Frau aber ging an dem täglichen Kleinkampf zugrunde, weil ihr durch Krieg, Inflation und Erwerbslosigkeit geschwächter Körper nicht den Anforderungen, die man an sie stellte, gewachsen war.

Trotz des allgemein anerkannten Fortschritts in der Stellung der Frau bestehen noch viele Mängel. Sie zu beheben wird uns nur durch die Mitarbeit der Frau gelingen. So z. B. wird die berufstätige Frau uns helfen müssen in dem Kampf um gerechte Wertung der Arbeitsleistung der Frau, um gleiche Bezahlung gleichwertiger Frauenarbeit und alle Frauen müssen sich mit uns wenden gegen die Geringschätzung der Hausfrauenarbeit. Geringere Bezahlung gleichwertiger Arbeit, mangelnde Wertung der Arbeit erschwert uns Frauen unsere Arbeit unnötig.

Die Hausfrau und Mutter hat sowieso schon den größten Teil der Wirtschaftsnot und Lebenssorgen zu tragen.

Zu ihr kommen die kleinen Kinder mit kleinen Sorgen und Wünschen und es ist für die Mutter so schwer, oft den kleinsten Wunsch nicht erfüllen zu können, weil die Mittel fehlen.

Zur Mutter kommen die erwachsenen Kinder dann, wenn sie nicht mehr ein noch aus wissen. Mutter muß helfen mit Rat, Mutter muß einen Ausweg finden. Und wie oft bringt dann die Mutter das Kunststück fertig, von ihren geringen Mitteln etwas zu erübrigen, um durch die Tat zu helfen. Zu ihr, der Lebenskameradin, kommt der Mann und berichtet über Ärger und Sorgen, die er bei der Arbeit hat.

Die Frau muß die Kraft aufbringen, alle Sorgen ihrer Familienmitglieder mitzutragen. Obwohl sie schon Last genug hat, mit den geringen, ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Familie mit allem zum Leben Notwendigen zu versorgen. Sie, die Vielgeplagte, spürt deshalb jeder Ver-

besserung der Verhältnisse nach, weil ihr Leben dadurch erleichtert wird.

Jede Verbesserung, jede Erleichterung der Wirtschaftslage der Masse ist aber nur dann durchführbar, wenn sich die Masse, besonders die Frauen, um Politik kümmern. Derjenige, der sich um Politik kümmert, weiß sehr bald, wer seine Interessen vertritt. Er wird mithelfen, daß die Partei an Einfluß gewinnt, um mehr und Besseres schaffen zu können.

Durch ihre Arbeit auf dem Gebiet der Wohlfahrt, der Jugend, der vorbeugenden Gesundheitspflege hat die SPD. den Hausfrauen und Müttern das Leben sehr erleichtert. Die Schaffung von Kleinkinderspielflächen, Sportplätzen, Jugendheimen in dieser schwierigen Zeit sind ein Beweis dafür, wie emsig und unermüdet die SPD. arbeitet. Alle Mittel für soziale Aufgaben müssen schwer erkämpft werden.

Das Bürgertum macht sich kaum die Mühe, die einzelnen Ausgaben für soziale Fürsorge etwas genauer zu untersuchen, es stellt ganz schematische Streichungsanträge. Ob dann das eine oder andere undurchführbar ist, kümmert sie wenig. Ihrer Meinung nach hat der einzelne für sich selbst aufzukommen. Die vorbeugende Fürsorge, die von der SPD. erkämpft und immer weiter ausgebaut wird, lehnen sie ab. Sie behaupten sogar, daß dadurch die Masse verweichlicht wird und es verlernt, für sich selber das zu tun, was sie tun könnte.

Wir Frauen und Mütter wenden uns ganz entschieden gegen diese Einstellung, wir wissen, daß der einzelne wirtschaftlich garnicht in der Lage ist, in jedem Fall sich selbst zu helfen. Wir werden in der heutigen schweren Zeit uns nur behaupten, wenn einer für alle und alle für einen stehen. In diesem Sinne arbeitet die SPD. auf allen Gebieten.

Deshalb wählt SPD. Liste 2.

Eine offene Anfrage an den HVB.

Der Wullenwever hat in seinen beiden zu dieser Wahl erschienenen Ausgaben vor aller Öffentlichkeit festgestellt, daß auf der „Liste des HVB.“ zwei sogenannte nationale Arbeiter figurieren, die Gelder ihrer Arbeitskollegen unterschlagen oder veruntreut haben.

Der HVB. hat bisher nicht auf diese Feststellungen geantwortet. Aber die Lübecker Öffentlichkeit hat einen Anspruch darauf, zu erfahren, wie es mit diesen Dingen steht. Schließlich will jeder Wähler wissen, wen er wählt und was das für Leute sind, die man ihm für das Ehrenamt eines Bürgerchaftsmitgliedes vor schlägt.

Wir fordern deshalb den HVB. hiermit in aller Form auf, sich zu äußern. Wir müssen sonst annehmen, daß die Herren Boie und Görz diese unsauberen Dinge zu decken beabsichtigen!

Wie wir soeben erfahren, interessiert sich auch schon der Staatsanwalt für die „Verdienste“ der beiden in Frage kommenden HVB.-Ehrenmänner.

Mütterlichkeit

ist die schönste Gabe der Frauen

Schutz für Mutter und Kind

war von jeher die Kardinalforderung der Sozialdemokratie

Darum wählen Frauen

Liste 2!

Nachrichten für Seefahrer

In den Lübecker Gewässern zeigt sich seit einigen Tagen ein amtlich nicht zugelassenes mit 4 Rudern bemanntes Fahrzeug, das die Kennzeichen H. B. B. trägt. Es wird nachdrücklich vor dem Betreten dieses Fahrzeuges gewarnt, da es bereits seeuntüchtig und dem gegenwärtigen Seegang keinesfalls gewachsen ist.

Travemünde, den 2. November 1929

Das Lotjenamt

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren der Firma H. B. B. wurde heute unter Mitwirkung des Gläubigerausschusses folgender Vergleich geschlossen:

Der H. B. B. erklärt ausdrücklich, daß er jetzt und für alle Zeit auf die Tätigkeit der 6 ausgeschiedenen Teilhaber verzichtet und die Kosten des Verfahrens trägt. Außerdem geben die Gesellschafter die feierliche Erklärung ab, daß sie zur Sanierung des Bankrotts und zur Abwendung weiterer Verluste sich unter die Geschäftsaufsicht der NSDAP. stellen.

Die durch vorausgegangenes Aufgebot verlorenen 11 Aufsichtsratsposten werden nicht wieder besetzt.

Lübeck, den 11. November 1929,

Der Konkursverwalter:
Boie

Sofort gesucht

für ein völkisches Wochenblatt, das bisher über 20 Leser nicht hinauskam.

ein tüchtiger israelitischer Chefredakteur

Derselbe muß vor allem imstande sein, die Aufsätze unserer Mitarbeiter so abzuändern, daß richtiges Deutsch daraus wird.

Kaufmännische Fähigkeiten erwünscht, Befähigung Nebensache. Vor der Anstellung 4wöchentlicher Ausbildungskursus bei P. g. Rosenberg, Chefredakteur des „Völkischen Beobachter“.

Geeignete Bewerber, von nicht allzu jüdischem Aussehen wollen sich melden in der Geschäftsstelle des

„Lübecker Beobachter“

Kampfblatt der N. S. D. A. P. Lübeck
Huxstraße 38

Redner gesucht

der fünf Minuten sprechen kann, ohne stecken zubleiben
Alter mindestens 65 Jahre!

Angebote mit Referenzen und Geburtsschein an die Geschäftsstelle des

H. V. B.
Schüsselbuden 2

Wir suchen einen Lesers.

Gute Behandlung zugesichert.

Redaktion und Verlag der Lübecker Anzeigen

Antiquarisch

Auf verlorenem Posten

Episoden aus dem Leben eines grenzenlosen Parlamentariers — auch als Lust- oder Trauerspiel zu verwerten — 8^o broschiert mit unbedrucktem Anfang von 3 mal 365 Seiten. Preis 00 RM.

Zu beziehen durch den

Selbstverlag
Dr. Wittern

Falscher Wilhelm

preiswert zu kaufen gesucht. (Rotblond bevorzugt)

Johanna Mauß, Holstensenstr. 10
Vorsitzende des Königin-Luise-Bundes

Der Mist

der bei uns zusammenge-redet wird, kann an Landwirte laufend abgegeben werden.

Ortsgruppe Lübeck der N. S. D. A. P.

Chrenenerklärung!

Die am ersten ds. Mts. in der hiesigen Waschküche gegen Frau Auguste Dutt geschleuderte Beleidigung, sie sei verrückt genug, H. B. B. zu wählen, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück und erkläre offen, daß besagte Frau Auguste Dutt im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte ist, demnach selbstverständlich Liste 2 wählen wird.

Anita Schönheim
Veilchenstraße 97

Sofort gesucht

10—11 kräftige Männer — Stärke 40/41 — zur Regulierung eines patentierten Durchfallgetriebes.

Dreijährige Unfall- und Erwerbslosenunterstützung wird zugesichert.

Zu melden beim

H. B. B.

Kraftvoller Sierarzt

empfehle sich seinen werten Herren Patienten

Spezialität:

Sichere Heilung bei Maulperre!

Zahlreiche Empfehlungsschreiben u. a. von Herrn Reichspräsidenten, Kandidaten Schämann, Herrn Bürgerchaftsmitglied Klann und vielen anderen.

Mitglieder der N. S. D. halbe Preise.

Dr. G. H. Ohm
Drückhammers Gasthof
Marlesgrube

Reihenwagen

In dem der H. B. B. zu Grabe getragen werden kann, für den 10. Nov. zu mieten gesucht.

Wegen Rationalisierung

billig abzugeben, ein stark ausgeleiertes aber noch brauchbares

Karuffell (Marke Th)

Selbiges hat sich in unserem Betrieb glänzend bewährt, ist aber der Berliner Firma (Hugenberg) doch nicht gewachsen.

Redaktion des Generalanzeiger

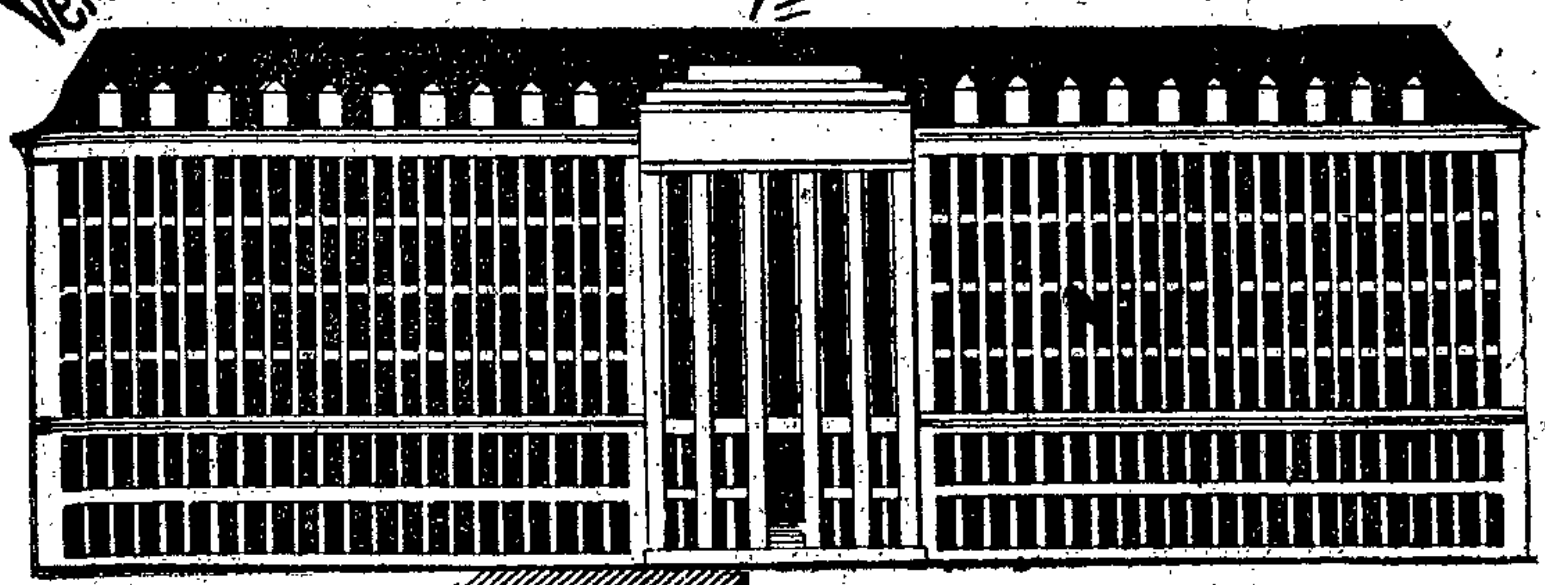
Zu kaufen gesucht ein größerer Posten

Rohrstöcke

Nur elastische stabile Ware. Gefl. Ang an **deutschnationalen Lehrerverein von 1921** zu Hd. des Vors. **Dühring.**

marx
uckner
n der
für die
Nov.,
glieder
1. 2.—
leiben
1929
wan
ber
sse
Egge
ER
30 Uhr
uspiel
0 Uhr
ELLA
3 Uhr
Ope
5 Uhr
58

Verwaltung u. Einkaufszentrale Hamburg



1.50

2.50

3.50

5.50

7.50

10.50

50

75

1.50

Das Gehirn unseres Konzerns, die Zentrale in Hamburg, bewirkte Rationalisierung! Billigere Preise für gleich hochwertige Waren sind das Ergebnis! Unser grosser, am Sonnabend den 9. November beginnender

Serien-Verkauf

wird die grosse Bedeutung unseres Konzerns und die fast ungläubliche Leistungsfähigkeit in den Preisen, in der Auswahl und in den Qualitäten zum Ausdruck bringen! Nur 9 Preise - aber jeder bringt eine Gegenleistung an Waren, die einfach ungläublich ist.

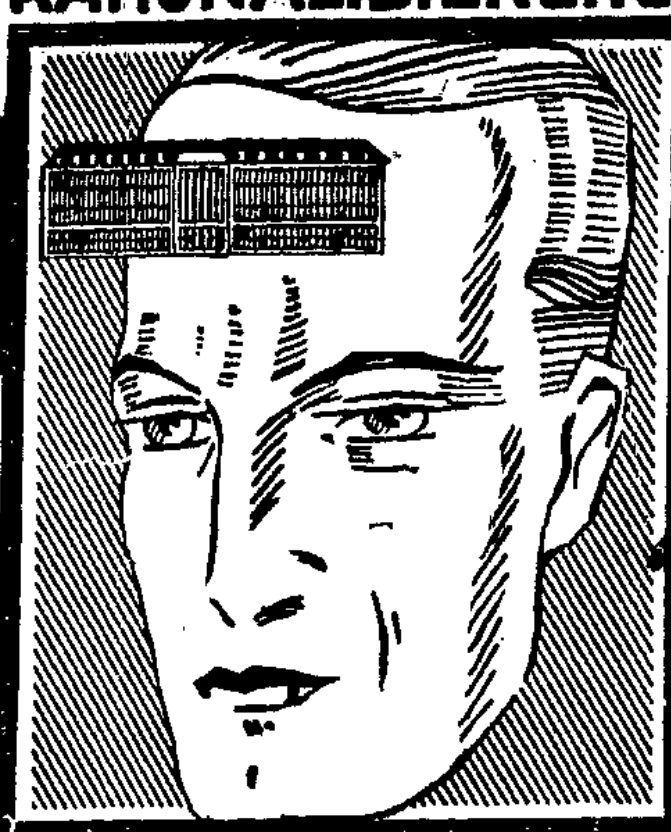
KARSTADT

LÜBECK

SERIEN- ZU EINHEITSPREISEN DURCH RATIONALISIERUNG VERKAUF

50 1.00 1.50 2.00

3. 5. 7.50 10.



Dam-Hauschuh, fein. Plüschstoff, versch. Farb. 2.00
echt Kernledersohle

Damen-Handschuhe, reine Wolle, gestrickt, mit hübscher Stulpe 1.00

Damen-Handschuhe, la. Wildlederimitation mit Stulpe 1.50

Herr-Handschuhe, la. Trikot, geraut 1.00

Hosenträg., Gum. mit Lederpatte 75

Selbstbinder, gute Qualität, neue Dessins 1.00

Fitzhut für Herren 3.00

Marschattenknöpfe, 800 Silber 1.00

Schwammkorb, weiß Zellulose, mit Gummi schwamm 1.00

Frühstückstasche, Led., mit Blechsatz 1.00

Kristallzerkleinerer mit Gummirollen 1.00

Taschen-Nagelbogen, mit Lederrollen, 4 lo-stränge 50

Rasierapparat Heilig 50

Rasierapparat sp. Mess., 800 Silber 50

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff ca. 80 cm breit, solide Kleiderware 1.00

Kinder-Schotten ca. 83 cm breit, in großer Auswahl 1.00

Kleider-Karos ca. 95 cm breit, in modernen Farbstellungen, Meter 2.00

Crêpe Caid ca. 95 cm breit, reine Wolle, in aparten Farben, Meter 2.00

Crêpe Caid ca. 125 cm breit, reine Wolle, großes Farbsortiment, Meter 3.00

Mantelstoff ca. 140 cm breit, im englischen Geschmack 3.00

Seidenstoffe

Damast solides Kostüm- und Mantelfutter 1.00

Kunstseide bedruckt, ca. 70 cm breit, in schönen Dessins, Meter 1.00

Waschsamt uni und bedruckt, in großer Auswahl 2.00

Kunstseide ca. 90 cm breit, für Wäsche, in Pastellfarben, Meter 2.00

Crêpe marocaine ca. 90 cm breit, in den neuesten Dessins 3.00

Crêpe de Chine bedruckt, ca. 95 cm breit, modernste Ausmusterung 5.00

Waschstoffe

Leinen-Imitat ca. 70 cm breit, in verschiedenen Farben 50

Kleider-Velour ca. 75 cm breit, solide Qualität 1.00

Schürzen-Satin ca. 80 cm breit, in verschiedenen Dessins, Meter 1.00

Voll-Voile weiß, ca. 100 cm breit, gute Ware 1.00

Zephir für Oberhemden, ca. 80 cm breit, in aparten Mustern, Meter 1.00

Woll-Musselin ca. 78 cm breit, in modernen Dessins 2.00

Wollwaren

Damen-Pullover mit Kunstseide ohne Kragen, Blusenform, gemust. 3.00

Damen-Pullover ohne Kragen „Original Wien“, hübsche Farben 5.00

Kinder-Pullover mit Kragen, reine Wolle, durchgemustert 5.00

Damen-Westen ohne Kragen Wiener Fabrikat, meliert 7.50

Herren-Pullover ohne Kragen reine Wolle, moderne Dessins 7.50

Damen-Strickkleider „Original Wien“, Pullover u. Rock 20.00

Knaben-Sportmützen mit Teilkopf, in gemusterten Stoffen 50

Eleganter Geschenkkarton, Seife und Parfüm 50

Amateuralbum 12 Blatt 1.00

Perlketten mit Silber-Schloß 1.00

Gillette-Rasier-App. im Original 50

Rasiergarnitur m. Napf und Pinsel 50

Taschentoulette, Leder, Spiegel, Kamm u. Felle 50

Bürstengarnitur, 3teilig 2.00

Nagelpflege, 6teilig 2.00

Beorteltasche, farbige Leder, 16 cm, Moiré, 6t. und Spiegel 3.00

Beorteltasche, Leder, mit Reißverschluss, 400 beige, blau, braun 3.00

Kassette, 25 Bogen, 25 Umschläge 1.00

Kassette, 25 Bog., 25 Umschläge 50

Schreibgarnitur aus 200 Gabälth., 3teilig 2.00

Herrn-Geldbörse, Rindled., m. Zahltasche 1.00

Abteil-Koffer, gl. Hartplatte, 2 Schloßer, 300 rotbraun, 50 cm... 3.00

Schulrucksack für Knaben u. Mädchen, 34 cm, 500 starkes Leder 5.00

Strümpfe

Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide m. Schönheitsfehlern 50

Kinder-Gamaschen gestrickt, reine Wolle, farbig 50

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, Doppels., u. Hochf. 75

Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, feinf. Qual., Doppels. u. Hochf. 1.00

Herren-Socken 2x2 gestrickt, reine Wolle, grau, Kamelhaarfbg. 1.00

Damen-Strümpfe Bernberg-Gold in mod. Farbtönen 2.00

Trikotagen

Damen-Hemdchen 2x2 gestrickt, Baumwolle mit Achselband 25

Damen-Unterziehschlüpfer Baumwolle, 1x1 gestr., weiß u. fbg. 50

Kinder-Schlüpfer mit warmem Futter, alle Farben und Größen 50

Damen-Schlüpfer Trikot, geraut viele Farben 75

Damen-Schlüpfer Kunstseide, glatte haltbare Qualität 75

Herren-Einsatzhemden Trikot mit modernen Einsätzen 1.00

Trikotagen

Damen-Unterziehschlüpfer reine Wolle, farbig 1.50

Herren-Normalhosen haltbare wollgemischte Ware 1.50

Herren-Normalhemden Felsenqualität, doppelte Brust 2.00

Damen-Schlüpfer kunstseidene Decke mit warmem Futter 2.00

Herren-Futterhosen grau u. beige mit weißem Futter 2.00

Damen-Unterkleider kunstseid. Decke, geraut 3.00

Handschuhe

Kinder-Handschuhe gestrickt, buntgemüstert, alle Größen 50

Damen-Handschuhe Leder-Imitation, innen gefüttert 1.00

Damen-Handschuhe mit Manschette, ganz gefüttert 1.50

Damen-Handschuhe Waschleder weiß und gelb 3.00

Damen-Handschuhe Nappa gefüttert mit Manschette 5.00

Herren-Handschuhe Nappa gefüttert, 1 Druckknopf 5.00

Knaben-Fliegermützen mit Stoffschirmen und Kordeigarnitur 1.00

Briefkassette, gelb, 400 50 Bog., 50 Umschläge 1.00

Album

Postkarten-Album für 500 Karten 2.00

Frotteierhandtuch, schw. prima Qualität, 58x110 2.00

Damen-Taschentuch Mako, rüchsum Spitze 50

Taschentücher Prima Mako, mit gest. Ecke, 3Stk. l. K. 1.00

Paradeklassen, mit Einsatz und Fächern auf 3 Seiten garniert 2.00

Krömelgarnitur vermess. gehämmert 1.00

Butterdose m. Reim-Mess.-Feller u. Deckel 1.00

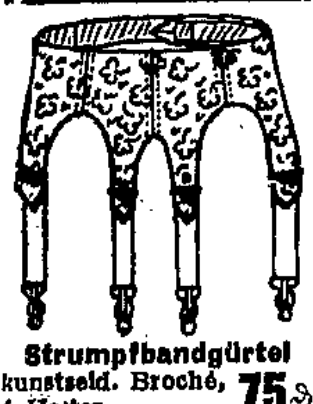
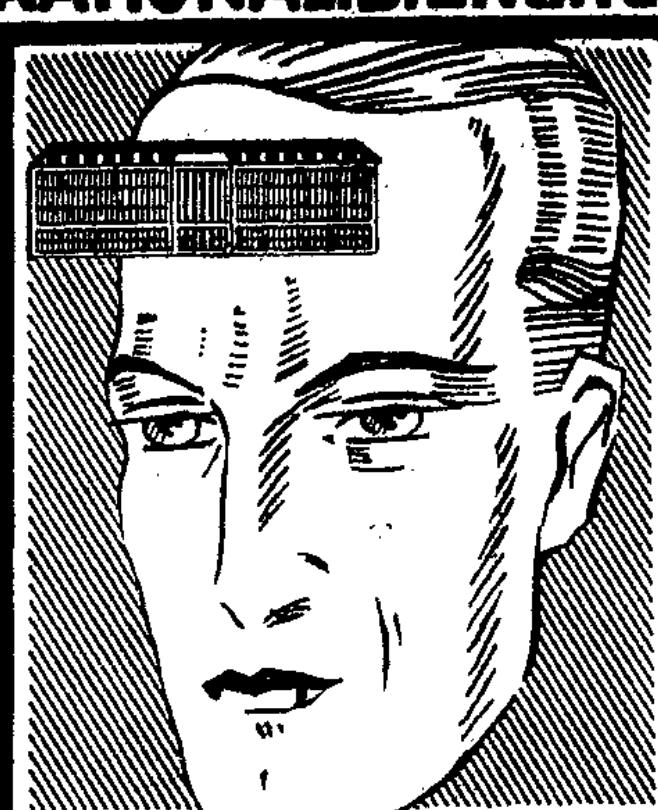
KARSTADT

Lübeck

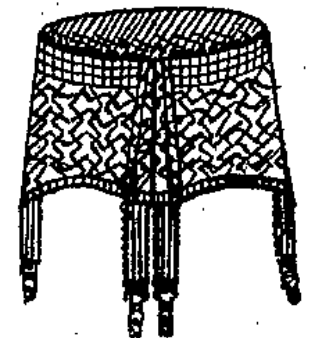
SERIEN-ZU EINHEITSPREISEN DURCH RATIONALISIERUNG VERKAUF

50 1.00 1.50 2.00

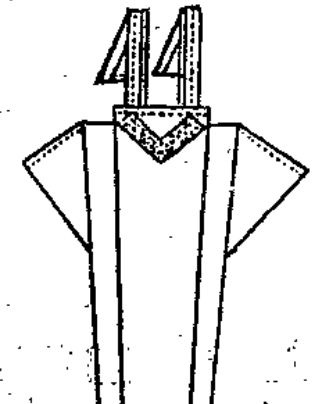
3.00 5.00 7.50 10.00



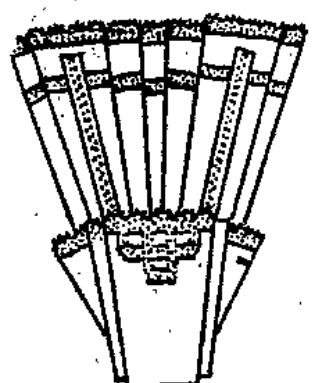
Strumpfbänder kunstseid. Broché, 4 Halter **75**,-



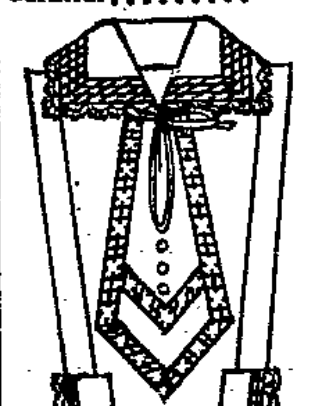
Hüftformer, 4 Halter, kunstseiden Broché, zum Schnüren, ... **2**,-



Trägerhemd, mit Hohlraum u. Stickerei-motiv, **75**,-



Unterkleid mit Trägern und reicher Valenciennegarnitur, **2**,-



Damen-Nachthemd mit langem Arm, reich garniert, **3**,-



Mädchen-Schürze, Größe 40-60, Blase und Zephir u. Rückchen karliert, **1**,-



Berufskittel, sb. Zephir, mit karliert. Kragen und Manschetten, **3**,-

Damenhüte

- Damenhüte** jugdl. Filzglocken m. flotter Bandgarnitur **2.00**
- Filzglocken** mit seitlicher Biesensteppung, in mod. Farben **3.00**
- Filzkappen** mit aparter Seidengarnitur, sehr feisch **3.00**
- Filzglocken** mittelgroß, Rand m. Biesensteppung, leiche Bandgarn. **5.00**
- Frauenhüte** Filzkopf m. Seidenrand u. Reiherstielen garn., gr. Kpfrw. **5.00**
- Frauenhüte** schöne Filzform mit aparter Seidengarn. gr. Kopfw. **7.00**

Damen-Wäsche

- Mädchen-Achselhemden** mit breiter guter Stickerei, Gr. 40/45 **50**,-
- Damen-Trägerhemden** mit Hohlraum und Stickerei-Motiv **75**,-
- Damen-Achselhemden** kräftige Qualität, vorne Stickerei **1.00**
- Damen-Nachthemden** mit u. ohne Kragen, in schönen Ausführungen **2.00**
- Damen-Unterkleider** mit Trägern u. Achseln, Wäschetuch, reich garn. **3.00**
- Damen-Schlafanzüge** Wäschebatist, in hübschen Mustern **5.00**

Schürzen . Korsette

- Damen-Jumperschürzen** karliert Zephir mit Blende **1.00**
- Damen-Jumperschürzen** in viel. schönen Ausführung., weite Form. **2.00**
- Damen-Berufskittel** in uni Zephir, mit kar. Kragen u. bes. Taschen **3.00**
- Büstenhalter** in verschied. guten Formen, alle Größen **50**,-
- Strumpfhaltgürtel** kunstseiden Broché mit 4 Haltern **75**,-
- Hüftformer** solider Dreil u. kunstseidener Broché, 4 Halter **2.00**

Gardinen usw.

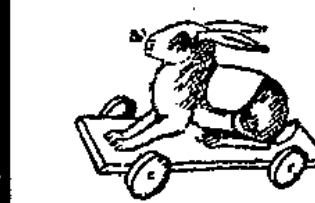
- Fußmatten** rein Kokos, mit rotem oder grünem Rand **50**,-
- Rückenkissen** zweiseitig Satin, gute Füllung **1.00**
- Landhausgardinen** farbig gemust. Mull, Volant mit Einsatz u. Spitze **1.00**
- Bettvorlagen** garantiert rein Haargarn, volle Größe **3.00**
- Künstler-Garnituren** 2 Flügel, 1 Ueberfall, volle Größe **5.00**
- Gobelin-Tischdecken** m. Fransen schwere Qualität **5.00**
- Matrosen-Mützen** mit Schriftband und Seitenschleife **1.00**



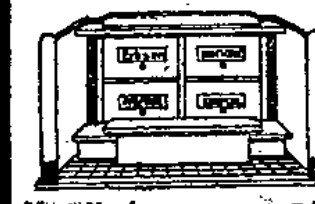
Trommel aus Blech **50**,-



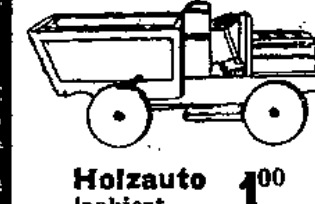
Bilderbaukasten mit Vorlagen **1**,-



Fahrtiere in verschieden. Ausführung **1**,-



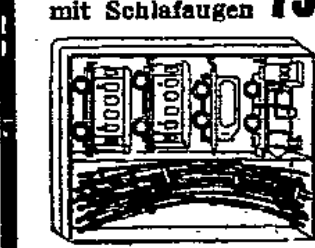
Kaffladen, verschied. Ausführung **2**,-



Holzauto lackiert **1**,-



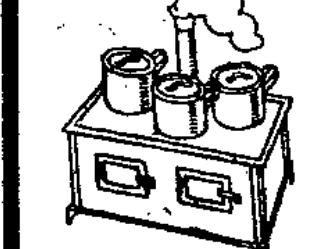
Sitz-Baby mit Schlafaugen **75**,-



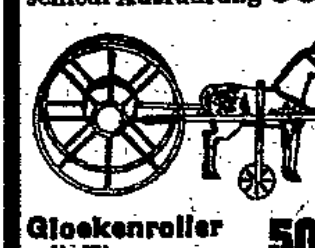
Eisenbahn mit Uhrwerk, ... **1**,-



Auto mit Uhrwerk **50**,-



Kochherd, verschied. Ausführung **50**,-



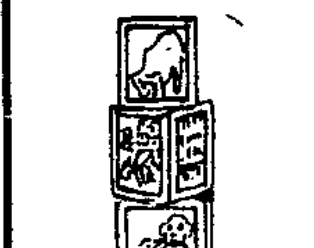
Glockenroller mit Tier, **50**,-



Porzellan-Service 7teilig, **1**,-



Katze, extra groß, mit Stimme **1**,-



Pyramide, steilig, **50**,-



Teddybär, **1.00**



Waagschale gute Qualität, **50**,-



Stehauf 26 cm hoch **50**,-



Teeteecher, vernickelt **50**,-



Keksdose gebitt mit Mooszug **2**,-

Mädchen-Kleidung

- Baby-Kleider** aus Velour, in praktischen Farben für 1-4 Jahre **1.00**
- Mädchen-Kleider** aus bw. Schott, m. farbig. Kragen für 1-4 Jahre **2.00**
- Mädchen-Kleider** aus Velour, sehr praktisch f. d. Schule, für 6-9 Jahre **3.00**
- Mädchen-Kleider** aus gut. Waschsammet m. wß. Ripskrag, f. 4-9 Jahre **5.00**
- Mädchen-Mäntel** a. strapazierfg. engl. gem. Stoffen für 2-5 Jahre **7.50**
- Mädchen-Mäntel** dkl. gem. Stoffe auß.prakt.f.d.Schule, für 6-10 Jahre **10**,-

Knabenkleidung

- Kieler Knoten** Seide mit blauen Streifen **75**,-
- Knabenhosen** mit Leibchen Gr. 0-6 praktische Bucksinstoffe **2.00**
- Knabenhosen** Trägerform Größe 7-12, haltbare Stoffqualität **3.00**
- Knaben-Schulanzüge** aus Buckskin und Manchester Gr. 2-4 **7.50**
- Knaben-Mäntel** mollige Flauschware, flotte Form, kleids. Muster **7.50**
- Knaben-Pyjacks** warm gefüttert aus gutem blauem Melton **7.50**

Berufskleidung

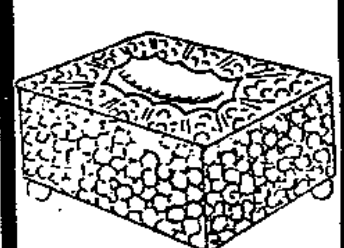
- Handwerkerschürzen** gutes Haustuch mit Tasche **1.00**
- Schlosserjacken** oder Hosen aus gutem Haustuch, weit geschnitten **2.00**
- Malerkittel** gute Qualität mit doppelter Passe **3.00**
- Herren-Hosen** imit. Kammgarn, schöne Streifen **3.00**
- Arbeitswesten** haltbare Ware, mittelfarbige und dunkle Dessins **3.00**
- Pilot-Hosen** eisenfeste Ware, waschecht gestreift **3.00**

Herren - Artikel

- Selbst-Binder** in vielen hübschen Mustern **50**,-
- Selbst-Binder** breite moderne Form in neuesten Dessins **1.00**
- Perkal-Hemden** gefütterte Brust gute Qualität **3.00**
- Popeline-Hemden** schwere Ware in gestreift und karliert **5.00**
- Herren-Hüte** in modernen Farben und Formen **3.00**
- Damen-Schirme** Mako, Taft, gute haltbare Qualität **3.00**
- Kinder-Hüte** in verschiedenen Formen u. Qualit., schöne Formen **1.00**



Rahmservice, geschliff., mit Nickelrand und Tablett, **5**,-



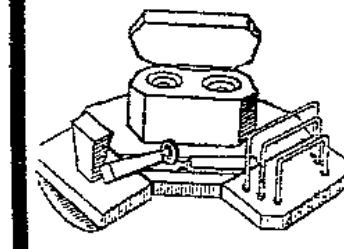
Zigarettenkasten **3**,-



Rauchservice vernickelt, 4teilig, ... **1**,-



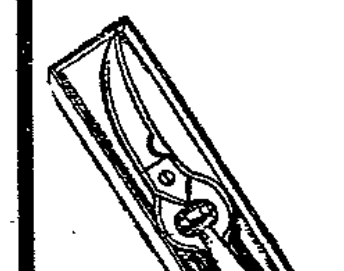
Rauchverzehr Eule-Porzellan, mit Montage und Birne **5**,-



Schreibzeug, Deutsch-Marmor, ... **5**,-



Schmortopf mit Deckel, Aluminium, unbedorrt, 18 cm **1**,-



Geflügelsehne, vernickelt mit Knochenbrecher u. schwarz. Beschlag **2**,-



Fußbank, gelb gespritzt, m. Griffloch **75**,-



Roßhaarbesen Ia. Qualität, 25 cm **1**,-



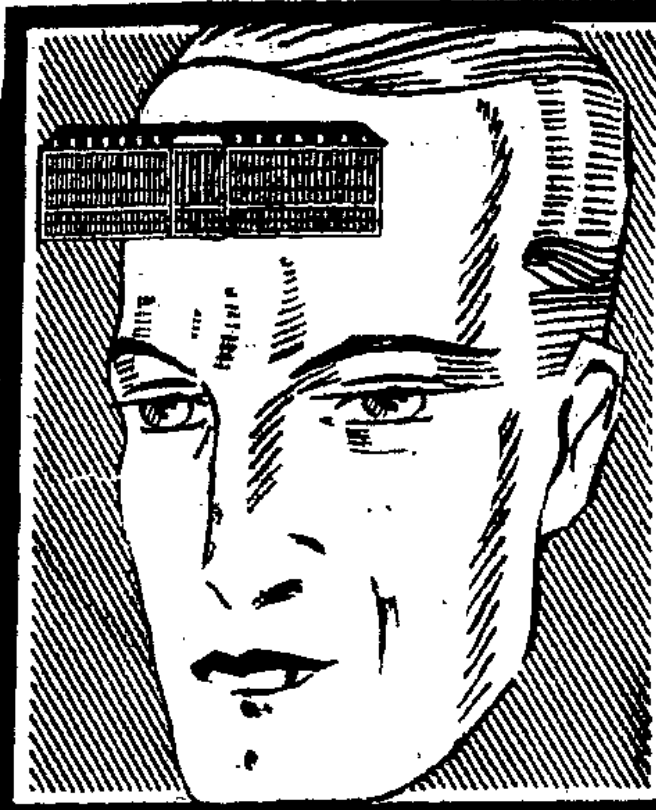
Waschkorb, Weide geschichtet, Boden, ca. 50 cm **3**,-

KARSTADT

SERIEN-ZU EINHEITSPREISEN DURCH RATIONALISIERUNG VERKAUF

50 1.00 1.50 2.00

3.00 5.00 7.50 10.00



Kaffeekanne, ind. blau, neue Form... 1.00

Tasse mit Untertasse indischblau, niedrige Form... 3 Paar 1.00

Zuckerdose, indischblau, neue Form 50 S.

Milchgießer, ind. blau, neue Form 50 S.

Elektr. Nachtlampe, rein Messing, mit Seidenschirm und Fußhalter... 5.00

Bleikristallvase ca. 14 cm, Schliedersternschiff... 3.00

Bleikristallschale ca. 14 cm, Schliedersternschiff 5.00

Bleikristall-Kuchenteller, ca. 29 cm, Schliedersternschiff 10.00

Kneifzange, blank poliert, ca. 18 cm 75 S.

Brotzäge, rostfreie Klinge 28 cm, mit Messing-Nieten 1.00

Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe feinfarb. Leder, mit amer. Absatz **5.00**

Damen-Spangenschuhe u. Pumps in vielen feinen Farben, auch Lack. **7.50**

Damen-Spangenschuhe und Pumps, Lack, Nubuk, feinf. Leder **10.00**

Damen-Spangenschuhe feinfarb. Led. u. Lackled., am. Abs. **12.50**

Herren-Halbschuhe Lackleder moderne neue Form **10.00**

Herren-Halbschuhe schwarz, la. R'box, neue breite Form **12.50**

Schuhwaren

Dam.-Pantoffeln u. Hausschuhe mit Gummi und Spaltledersohle **1.00**

Kamelhaar-Ohrenschiene m. Filz und Ledersohle Gr. 19-30 **1.50**

D'- und H'-Kamelhaar-Schuhe mollige Qualität **2.00**

Leder-Hausschuhe warm gefüt. m. Kappe u. Absatzfleck, Gr. 31-42 **3.00**

Kinderstiefel feinfarb. Leder, auch schwarz Gr. 18-22 **2.00**

Kinderstiefel und Halbschuhe in Lack u. braunem Leder, Gr. 23-28 **5.00**

Tisch- und Küchen-Wäsche

Handtücher Reinleinen, Gerstenkorn **50 S.**

Geschirrtücher Reinleinen, 55x75 3 Stück **2.00**

Tischtücher Jacquard, für 6 Personen **2.00**

Betttücher Leinen, halbgebleicht, 140/270 **2 Stück 4.00**

Bettbezüge aus gestreiftem Bett-satin **4.00**

Kissen feinfädig, mit Glanzgarn-languette **1.00**

Leinen- und Baumwoll-Waren

Hemdenluch ungebleichte westfälische Ware **3 Meter 1.00**

Wäschestoff prima süddeutsches Fabrikat **3 Meter 2.00**

Bettuchstoff gebleicht Haustuch, volle Breite **1.00**

Bettbezugsstoff Streifsatin, Deckbettbreite **1.00**

Schlafdecken in grau und braun, Stück **1.00**

Unterbettdrell garantiert federdicht und türkisrot **4 Meter 10.00**

Kinder-Filzhüte verschiedene Formen, in mod. Farben **2.00**

Tortenheber mit Kunsthorng., 1 Kart. 1.00

Tortenplatte, 30 cm, Messing vern., Rand mit Majolikaelnagel. 1.50

Klosettpapier-Halter gelb gespritzt, mit Spiegel 50 S.

Frühstücks-Brettchen Buchs, gebündelt zu 6 Stück 50 S.

Leuswagen, 5reih. Unionmischung... 25 S.

Emaille-Kahrmblech, weiß email. 50 S.

Satz Töpfe mit Deckel Satz 4 St., 16-22 cm, Alum. m. Isobert. Griff. 7.50

Tortenheber 400

Emaille-Eimer, 28 cm, grau email. 75 S.

Emaille-Wanne, rd., 400 weiß emailiert, 36 cm 1.00

4 Porzell.-Tassen m. 400 bunt. Kante od. Goldr. 1.00

Waschtisch, weiß lack., stabile Ausführ. 5.00

Bohrmaschine 1.00 f. Privatgebrauch 1.00

Spiegel, 42x27 cm, 450 weißer Rahmen... 1.00

Doppelhobel 3.00 gebeizt... 3.00

Teppichkehrmaschine mahagonfarbig gebeizt und lackiert 7.50

Lederwaren

Geldbörsen verschiedene Leder-sorten **50 S.**

Besuchstaschen Kunstleder, große Form, in blau, beige, braun **1.00**

Herren- und Damenbörsen echt Saffianleder **1.00**

Isolierflaschen Hartglas, fast unzerbrechlich, hält 24 Stunden heiß **1.00**

Aktenmappen Rindsattleder mit 2 Schössern, Griff und Schiene **3.00**

Stadtkoffer 30 cm. Kunstleder in blau, beige, braun, Stoffutter **3.00**

Parfümerie

Kölnischwasser-Seife 4 Stück in Cellophanpackung **50 S.**

Zahnbürstenständer a. Glasplatte mit vernickeltem Aufsatz **50 S.**

Kölnisch Wasser umflocht. Champagnerflasche, Inhalt ca. 85 g, 70% lg **75 S.**

Geschenkpäckchen Filz u. Rose 1 Flasche Parfüm, 2 Stück Seife = **1.00**

Bürstenkasten eleg., Kopfbürste, Kamm und Spiegel, weiß Zelluloid **2.00**

Toilettegarnitur Steilig, weiß Preß-glas **5.00**

Bijouterie

Moderne bunte Halsketten die große Mode **50 S.**

Blusennadeln mit Perlen, 800 Silber **50 S.**

Ohrringe 800 Silber **1.00**

Tango-Armbänder breit, vergoldet **1.00**

Tortenheber 800 Silber im Karton **2.00**

Taschenuhren mit Kette, 1 Jahr Garantie **3.00**

Spielwaren

Puppen-Möbel im Karton **2.00 1.00 50 S.**

Holzpferde extra groß **25 S.**

Gesellschaftsspiele große Auswahl **25 S.**

Teddy-Bären 60 cm **3.00**

Kaestchen weiß lackiert **3.00**

Trompeten extra groß **1.00 25 S.**

Baskenmützen mit kleinen Schönerheitsfehlern, gut. Qual. viele Farben **1.00**

Nähkorb, japan-braun, m. Satinros. 75 S.

Bleikristall-Karaffe mit Henkel, 1/4 Ltr., Schleudersternschiff. 10.00

Käseglocke reich geschliffen, mit Stielschliff... 2.00

Weinkelch reich geschliffen, mit Stielschliff... 75 S.

Weinrömer reich geschliffen, mit Stielschliff... 50 S.

Heizsonne mit Zuleitung, 2 J. Garantie... 10.00

Elektrische Platte mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie... 5.00

Heizkissen 2 Jahre Garantie, 40x33 cm... 10.00

Bohnerhasen, 3 kg, reine Borste... 3.00

MARSSTADT

Lübeck